

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

10.9.1938 (No. 212)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954099)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Tel. Nr. 2881 und 2882. Postkontos Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostamt Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 212

Sonnabend, den 10. September

Jahrgang 1938

Der Führer bei den Politischen Leitern

Appell unter gewaltigem Lichterdom

Der unbekannte Gefolgsmann

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Schriftleiter)

In Minutenabständen treffen in Nürnbergs Mauern die Sonderzüge ein: von der Nordsee, von Wien, aus dem Industrierevier des Westens, von der Drau und aus Ostpreußen. Und die Tausende, die sie gebracht haben, sind überwältigt vom gewaltig pulsierenden Menschenstrom, vom weihenoll festlichen Gewand der Straßen. Aber nur einen Augenblick ist das so. Dann hat schon das Millionenheer der festlich gestimmten Männer und Frauen sie alle in sich aufgenommen. Wer eben noch etwas abgepannt war von den langen Stunden der Anfahrts, der ist nun schon ganz zum Glied geworden dieser gigantischen Gemeinde, die heute, morgen und übermorgen Nürnbergs Einwohnerzahl vervierfacht. Ein Wunder der deutschen Organisation? Nein — selbst der beobachtende Ausländer versteht es längst, daß es um dieses Erleben etwas ganz anderes ist.

Der unbekannte Gefolgsmann des Führers, der in der Partei und der Gliederung tagaus, tagein ein ganzes Jahr still, einsam und unermüdet seinen Dienst tut, er fühlt sich in dieser Hochzeit des Jahres beschenkt und belohnt mit einem Erleben, das ihm tausendmal mehr wert ist als jeder andere Lohn es sein könnte. War schon der Tag des Arbeitsdienstes — noch überwältigt von einem grauen Herbsthimmel — ein bedeutender Anlaß, so folgen sich jetzt fast stündlich die großen Ereignisse, die den Höhepunkt des Parteitages Großdeutschlands bringen. Die Jugend umjubelt den Führer, der Tag der Gemeinschaft und der unvergeßliche Fackelmarsch der Politischen Leiter sind weitere große Marken, und dann kommt der abendliche Aufmarsch der Hunderttausende unter dem Strahlendom der Scheinwerfer, der Mahnruf und Bestruf Adolf Hitlers an seine politischen Treuhänder im Lande. Und schon rüsten sich draußen im gigantischen Lager von Langwasser die Sturmabteilungen zum Einzug, zur Standortweiche und zum Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Tiefblau ist der Himmel über der Stadt der Reichsparteitage geworden.

Und immer gilt der Anruf, gilt der jubelnde Gruß der Menge dem Führer und seinem unbekanntem Gefolgsmann.

Trefft ihr einmal, nicht weit vom brandenden Leben des „Plärrer“ die Männer aus unserm Nordseegau, aus unserer engeren ostfriesischen Heimat, dann wißt ihr es schnell, wie es ihnen zumute ist in diesen Tagen, die am Wendepunkte stehen zwischen zwei Jahren politischer Arbeit. Die Männer vom Fackelmarsch, jene, die den Kongreß bejubeln konnten und Alfred Rosenfeld, Dr. Dietrich, die den großen Baumeister Todt und Vorkämpfer des deutschen Volksrechtes hörten, melden sich zum Wort. Hier hat dieser den Führer gesehen und dort jener ganz nahe bei Doktor Goebbels gestanden. Wie eindringend voll war doch der Vorbeimarsch des Gaus vor dem „Deutschen Hof“, dessen schöne Fassade ganz überglänzt war vom kupfernen Licht der Fackeln. Ein jeder suchte mit den Augen Adolf Hitler, und keiner war da, der nicht irgendwie spürte, daß der Führer keinen vergaß von den Zwanzigtausend, die ihm diese Ehrung bereiteten.

Auch unsere Frauen aus Wejer-Ems hielt es natürlich nicht in ihrem Quartier, als alle diese erlebnisreichen Stunden vorüberzogen. Und wenn sie dann wieder heimwärts gingen, dann trafen sie überall deutsche Frauen und Mütter, die in den reizenden Trachten der Ostmark und des Bayerischen Hochlandes hierher gekommen waren. Und das Wissen darum, daß mit des Führers befreiender Tat nun auch jene tapferen Kameradinnen aus Oesterreich jene Ehrenvorstellung in der Nation haben, die ihnen das Henkersystem Schuschnigg vorenthielt, machte sie alle glücklich.

Jemand am Rande des Parteitagesgeschehens, wo sich die Menschen treffen „zwischen zwei Schichten“, da erblicken uns immer wieder die schönsten Erlebnisse. Da sitzen zum Beispiel an ein paar alten Gartentischen Gruppen zusammen, die der Zufall zusammengeführt hat. Mag jeder zu Hause sein, was er will, hier gibt es kein steifes „Vorstellen“ und kein zaghaftes Räuspern. Plötzlich wissen wir also, daß wieder einmal die entferntesten Gauen des

„Ihr macht es mir leicht, Deutschlands Führer zu sein“

Nürnberg, 9. September

Unter einem mächtigen, strahlenden Lichterdom, der sich wie ein aus Silber gemischter Himmel über die ganze Weite der Zeppelinwiese wölbte, befanden sich die Politischen Leiter am Freitagabend dem Führer ihre unerschütterliche Treue zur Bewegung und das gläubige Vertrauen zu seinem gewaltigen Aufbauwerk.

140 000 Träger des braunen Ehrenkleides waren zu diesem mitternächtlichen Appell in fast unendlich scheinenden Zügen in das gewaltige steinerne Rechteck einmarschiert. 36 000 Fahnen wehten. An der Stirnseite der gewaltigen Ehrentribüne lodern aus ehernen Schalen Flammen zum Himmel. Musikklänge tönen über das Feld, immer neue Züge strömen zur Stätte des großen Appells.

Licht flutet zum Himmel

Die Dunkelheit hat sich wie ein grauer Mantel über die Zeppelinwiese gelegt, sie verwischt Umrisse und Farben, schmilst das braune Meer der Aufmarschierenden mit dem Hintergrund zu einer einzigen grauen Fläche zusammen. Nur der rote Fahnenstern, der allmählich die Tribünen füllt, leuchtet. Da, mit einem Male spielt ein erster Scheinwerfer auf. Er fängt mit seinem milchigweißen Strahl das riesige Hakenkreuz hoch über der Ehrentribüne ein und läßt es golden schimmernd vom nachdunkeln Himmel grünen. Neue Lichter, neue Scheinwerfer bohren sich in die Nacht, wie ein zartes helles Gitter ist nun schon der Himmel hinter den mächtigen Tribünenblöcken zerteilt.

Ankunft des Führers

Kommandorufe hallen über die Köpfe der 140 000 Aufmarschierenden. Zu zehn mächtigen Blöcken erstarrten die Massen. Nur ein schmaler Streifen ist zwischen den braunen Kolonnen freigeblichen. Jetzt marschieren hinter ihren klingenden Musikzügen die Männer der Ordensburgen auf das Feld.

Ein Orkan des Jubels bricht los. Er kündigt die Ankunft des Führers an. Jetzt wächelt sekundenschnell ein schimmernder Lichterdom riesenhaft in den Himmel, die Scheinwerfer haben

ihre blau-helles Licht zu einer gewaltigen Strahlenkrone vereinigt. Umtraufelt von Liebe und Begeisterung schreitet Adolf Hitler die Stufen des Südtors herab, durchquert mit seinem Gefolge das ganze Feld. Ein dreifaches Sieg-Heil schallt dem Führer entgegen. Noch weht der Klang der hunderttausend Stimmen über das Feld, da tönt vieltausendstimmiger Gesang gen Himmel: „Heiliges Vaterland“.

Feierliche Totenehrung

Reichsleiter Dr. Ley grüßt die toten Helden. „Marschieren im Geist in unseren Reihen mit“ und „Ich halt einen Kameraden“ intoniert die Musik. „Fahnen hoch, Kopf hoch! Sie starben, daß wir leben! Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Großdeutschland!“ hallen die Worte Dr. Lays in die Stille. Und dann spricht er von dem Jubel, den die Befreiung der Ostmark auslöste. „Zum ersten Male können die Männer der Ostmark in dieser Feiertunde teilnehmen... Nun dürfen sie alle selbst miterleben, was sie bisher immer nur hörten. Ich bitte Sie, mein Führer, zu ihnen zu sprechen.“

Adolf Hitler spricht

Adolf Hitler ist vorgetreten. Aber endlose Sieg-Heil-Chöre lassen ihn nicht sprechen. Dann tritt atemlose Stille auf der Zeppelinwiese ein, der Führer hat das Wort.

Dankerkfüller Jubel ist immer wieder in die Rede des Führers hereingebrochen, Sieg-Heil-Rufe unterbrechen minutenlang die Rede, und die Lieder der Nation überdönen die Begeisterung der Massen. Der gewaltige Groß-Appell der Politischen Leiter, die feierliche Feiertunde unter dem Lichterdom ist beendet.

Paris seht London unter Druck

Frankreich fordert britische Erklärung zur Lage

Paris, 10. September.

Auch am Freitag sind die Besprechungen zwischen dem britischen Regierungsmitgliedern im Foreign Office über die tschechoslowakische Frage fortgesetzt worden. Wie verlautet, sehen die Franzosen ihre Bemühungen, England zu einer bindenden Festlegung seiner weiteren Haltung zu veranlassen, in verstärktem Maße fort. Paris arbeitet vor allem auf eine Erklärung hin, wonach England sich eindeutig erklären möge, daß es sich im Falle eines Konfliktes an die Seite Frankreichs stellen möge.

Die Prager Regierung hat über Paris in London erklären lassen, daß die letzten Vorschläge der Lösung des Nationalitätenproblems eine große Schwächung für den tschechischen Staat bedeuteten, die nur durch eine französisch-englische Garantie ausgeglichen werden könne (!!). Wie verlautet, wird der Kabinettsrat, der — wie gemeldet — auf Montag einberufen wurde, sich mit den tschechischen Garantieforderungen beschäftigen. In maßgebenden Londoner Kreisen ist man der Ansicht, daß die von den Sozialisten geforderte sofortige Parlamentsberatung abgelehnt wird, da, wie „Evening Standard“ schreibt, nach Chamberlains Meinung außenpolitische Unterhausausreden in der gegenwärtigen Lage nicht angebracht seien.

Die Londoner Abendblätter vom Freitag veröffentlichten in großer Aufmachung Meldungen, wonach die französische Flotte mit 62 Kriegsschiffen abfahrbereit im Hafen von Brest liegen würde und alle Mannschaften und Offiziere vom Urlaub zurückberufen worden seien. „Daily News“ behauptet, daß die französische Flotte kriegsbereit sei und sich im Ernstfalle sofort ins Mittelmeer begeben werde.

Paris, 9. September.

„Eine Tatsache ist unzweifelhaft“, schreibt „Liberte“, „der künstliche Staat, der durch den Vertrag von Versailles

zu politischen und strategischen Zwecken geschaffen wurde, sieht im Begriff einzuzutreten. Die Kriege des Prager Zentralstaates ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Es muß festgestellt werden, daß die von Berthelot, Majarsk und Beneš 1919 geschaffene Tschechoslowakei nur noch eine Erinnerung ist.“

Das Blatt steht mit dergleichen Bemerkungen nicht mehr allein. Es mehren sich seit einigen Tagen die Stimmen, die darauf hinweisen, daß Frankreich nicht, weil dreizehn Millionen Deutsche ihre Freiheit verlangen, Millionen seiner Söhne opfern könne, man darf die Bedeutung dieser Erklärungen gewiß nicht überschätzen, da zur Zeit die Krisenmacher und internationalen Quertreiber leider in Paris die Oberhand haben. Aber sie haben neuen Auftrieb durch die Besprechung der deutschen, ungarischen, polnischen und slowakischen Minderheitenführer erhalten, die am Donnerstag in Prag stattfand, und die auch in Pariser politischen Kreisen als außerordentlich bedeutsam gewertet wird. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß auch die Slowaken und Ruthenen sich gegen Prags Oberherrschaft auflehnen. „Republique“ schreibt: „Wir sehen nicht ein, warum die Geschicke Frankreichs darunter leiden sollen, daß die Tschechoslowakei föderal und neutral wird.“

Großen Reiches nach einem geheimnisvollen Gescheh zusammengefunden haben. Von der See müssen unsere Männer berichten, müssen den Binnenländern etwas erzählen von der grenzenlosen Weite unserer Horizonte, von den grimmigen Nordweststürmen. Dann sagt ein anderer: „Unser Berg“, die mühsam amal lehn“. Und schon zeigt er Bilder herum von seiner feierlichen Heimat. Am Schluß aber sind sie alle so glücklich und so stolz, daß alles das heute unter den Fittichen des deutschen Adlers wohnt, daß alle diese Schönheiten und Schätze von einer Wehr beschützt werden. Und beim Heimgehen wissen wir wohl, daß dieses der schönsten Unterwelt war über jenes Großdeutschland, dessen Kinder und Bürger wir sind. Mag es in Büchern, mag es in Bil-

dern noch klarer und prägnanter umrissen sein, wir werden das hier niemals vergessen.

Vom unbekanntem Gefolgsmann Adolf Hitlers haben wir oben gesprochen, von jenem treuen Sachwalter, der Idee, der die friedliche Armee der Hunderttausende formiert, die jetzt in Nürnberg weilt. Auch die Welt blüht auf ihn in diesen Tagen und sie nißt an ihm — wenn sie offenen Auges kommt — die Stärke und die Reinheit einer Idee, die so stark ist, daß sie jeden kleinen Haß, jeden engen Chauvinismus aus ihren Reihen bannen konnte. Hat nicht jener Ausländer recht, der diese Millionenarmee des Friedens und der Gerechtigkeit als eine der stärksten Hoffnungen für ein neues Europa bezeichnet?

Eitel Kaper.

Ihr seid die deutsche Nation!

Die Rede Adolf Hitlers an die Politischen Leiter

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte aus:
„Mein Führer! Ein Volk — ein Reich — ein Führer!
Wie oft ist dieser Ruf aller Deutschen in dem letzten Jahrzehnt und vor allem im letzten Jahre immer wieder emporgeklungen. Dieser Schlußruf aller Deutschen ist Jubel und Freude für die einen, Befenntnis und Glauben für die anderen und Stolz und Kraft für die gesamte deutsche Nation. Jung und alt, reich und arm, unterschiedslos wiederholen ihn immer wieder alle deutschen Menschen, und so wollen auch wir in dieser feierlichen Stunde dieses Befenntnis der Deutschen in den Lichterdom hinausbringen lassen.“

Ein Reich — ein Volk — ein Führer!
Tausend Jahre Sehnsucht, Hoffen und Bangen, Schmerzen und Kummer, Tränen, Blut und Opfer der Besten unseres Volkes haben nun die Erfüllung gebracht. Tausend Jahre deutscher Geschichte sind heute vollendet worden.

Sie, mein Führer, haben dieses Wunder vollbracht. Vor Ihnen steht nun wieder dieses geeinte deutsche Volk. In dem großen Rund dieses Lichterdomes sind sie angetreten, die Arbeiter und Bauern, die Bürger, Studenten und Soldaten aus Stadt und Land, aus den entlegensten Flecken und Dörfern. Sie sind hierher geeilt, um Ihnen, mein Führer, das deutsche Befenntnis zu bringen.

Unterschiedslos stehen die 140 000 Männer der Politischen Leitung von Ihnen, mein Führer, und zum erstenmal sind auch die Männer und Frauen der deutschen Ostmark auf diesem Platz angetreten. Früher konnten sie die Kunde von dem Gemeinschaftsfeind der Deutschen nur durch die Vetterwellen vernennen, heute sind sie unter uns. Sie nehmen selber an allem teil, sie erleben das deutsche Wunder. Sie sehen dieses märchenhafte Bild und sehen und hören vor allem Sie, mein Führer.

Mein Führer! Ich bin nur ein schlechter Dolmetsch der Tausende und Millionen, um Ihnen die Gefühle des Dankes, der Liebe und Verehrung, die sie alle in ihren Herzen tragen und die mich jetzt in dieser Stunde bewegen, zu übermitteln. Geben Sie uns nun, wie alljährlich, die Parole für das nächste Jahr.“

Dann hielt

der Führer

folgende Ansprache:

Parteienossen!

In einer für uns Nationalsozialisten in diesem Jahr besonders feierlichen Stunde kann ich Euch begrüßen. Vor

Zum ersten Male kann ich nun unter Euch, meiner alten treuen Revolutionsgarde, die Kampfgenossen aus unserer Ostmark begrüßen

(Bei diesen Worten gehen unbeschreibliche Kundgebungen des Jubels über das nächtliche Feld.)

Sie stehen unter Euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herauszuerkennen. Dasselbe braune Kleid, dieselbe Fahne, über allem aber derselbe gleiche Sinn und dasselbe treue deutsche Herz! (Beifallstürme begleiten diese Worte des Führers.)

Es sind dieselben Kämpfer! Denn genau so lange wie die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gestritten haben, solange tritten auch sie schon in der Ostmark. Wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widerständen ankämpfen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Ostmark! Aus Leid und Sorge sind auch sie gekommen und nun aufgegangen in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem Großdeutschen Reich für jetzt und alle ewigen Zeiten! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu.)
Ihr alle werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie

fünfzehn Jahren fand der erste Reichsparteitag statt und im September des gleichen Jahres der erste Deutsche Tag in Nürnberg. Damals sind wir — auch schon zu vielen Tausenden — in diese Stadt eingezogen, und doch nicht zu vergleichen mit der gewaltigen Heerschau von heute. Alles hat sich seitdem in Deutschland gewandelt.

Nur eines ist diese fünfzehn Jahre hindurch geblieben: Unser Glaube an Deutschland, unsere Liebe zu Deutschland und unsere unerbittliche Zuversicht an den deutschen Wiederaufstieg! (Brauende Heilrufe.)

Unter Euch sind manche, die schon die damaligen Tage miterlebten. Viele andere sind in den darauffolgenden Jahren zu uns gestoßen. Ingesamt seit Ihr aber die zuverlässigste und treueste Anhängerschaft, über die je ein Führer verfügen konnte! Dies hat das Schicksal in diesen fünfzehn Jahren nicht einmal, sondern tausendmal gezeigt. Ihr selbst habt es bewiesen! (Jubelnde Beifallstundgebungen der Hunderttausende.)

Es ist so leicht, heute für dieses große Deutschland zu schwärmen, und wie viele gibt es, die dieses Reich nunmehr als etwas Selbstverständliches ansehen, obwohl sie sehr wenig zu seiner Geburt und seinem Werden beigetragen haben. Ihr alle in, meine Parteigenossen, wißt, wie schwer dieser Kampf war, den unsere Gegner für aussichtslos hielten. Ihr habt all das mitgemacht, was an Leid und Sorgen aufrechten Freunden des Vaterlandes zugefügt werden konnte.

Ihr aber habt in diesen fünfzehn Jahren nicht ein einziges Mal an Deutschlands Zukunft gezweifelt. Und vor allem: Ihr habt auch mir selbst unentwegt Euer Vertrauen geschenkt.

Ich würde undankbar sein, wenn ich nicht jedes Jahr von neuem das Glück empfinden könnte, wenigstens diese Tage in Nürnberg und diese Stunden bei Euch und unter Euch zu sein, vor Euch stehen zu dürfen, so wie ich die langen Jahre in unzähligen Versammlungen als der Kämpfer vor Euch stand, und Euch so vor mir zu sehen, wie ich Euch so oft vor mir gesehen habe. Das ist nicht notwendig, daß wir uns jetzt in einzelnen erkennen. Ich kenne Euch und Ihr kennt mich! (Minutenlang, immer wieder aufbrandende Heilrufe der Hunderttausende.)

stark wir sind in dieser Gemeinschaft. Und gerade in einer Zeit, da Wolken am Firmament sind, empfinde ich es als doppelt beglückend, um mich jene Millionengarde unerschütterlicher fanatischer Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Spitze, deren Führung Ihr seid! (Jubelnde Begeisterung.)

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland stets blind auf Euch verlassen konnte, genau so — ich weiß es — kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute auf Euch verlassen (Minutenlang, stürmische Heilrufe hallen über das nächtliche Feld.)

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und geehrt worden. Ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die unlösbar in sich gefestigt, einen starken Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren! (Bei diesen Worten erschüttert ein ungeheurer Sturm grenzenloser Begeisterung die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer jubeln.)

So macht Ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein!

(Erneute stürmische Kundgebungen.)

Alle die, die in fünfzehn Jahren auf den Verfall unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich getäuscht! Aus jeder Not und Gefahr ging sie stärker hervor! Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen! (Minutenlange Sieg-Heil-Rufe brausen dem Führer entgegen.)

Wenn ich so zu Euch spreche, dann sehe ich in Euch nicht die 180 000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! (Immer wieder branden die Heilrufe zum nächtlichen Himmel auf.) Ein Volk ist nicht mehr und auch nicht weniger als seine Führung. Unsere Führung aber soll gut sein — das wollen wir dem deutschen Volke ver-

sprechen! (Mit minutenlangen unbeschreiblichen Zustimmungskundgebungen antworten die Hunderttausende dem Führer.)

Und mit diesem Gelöbniß sollt Ihr von Nürnberg wieder hinausziehen in Eure Gauen und Kreise, in Eure Ortsgruppen und Stützpunkte, in Eure Marktflecken und Dörfer und sollt dort in den kommenden Zeiten nicht nur unerschütterliche Glaubenssträger unserer Bewegung, sondern des durch Euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches sein. Deutschland — Sieg-Heil!

Als der Führer geendet hat, brandet ihm ein ungeheurer Sturm minutenlang jubelnder Begeisterung entgegen, der in dieser feierlichen Stunde als heiliges Gelöbniß zum nächtlichen Himmel emporsteigt.

Politische Soldaten

Die Tage von Nürnberg haben mit dem Appell der Politischen Leiter am Freitag ihren Höhepunkt erreicht. Das wogende Meer der Fackeln in den alten Straßen Nürnbergs gab am Donnerstagsabend den Auftakt zur größten Demonstration eines politisch bis in die letzte Zelle organisierten Volkes. Am Freitagabend wurde der gewaltige Appell der Politischen Leiter der Partei vor dem Führer unter dem Lichtdom der Scheinwerfer zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Teilnehmer.

Das politische Führertorps der Bewegung ist in seiner Organisation und Gestaltung eines der revolutionärsten Neuschöpfungen des Nationalsozialismus. Aus der einstigen Kampforganisation ist heute ein gewaltiges Werkzeug geworden, das allein die Aufgabe einer zielklaren Volksführung erfüllen kann. Die zentrale Führung und die allmähliche Verästelung der Führungseinheiten bis zur kleinsten Zelle und zum winzigen Block ermöglichen eine schnelle und lebendige Fühlungnahme zwischen Volk und Führung. Was einem starren unbeweglichen Beamtenkörper niemals gelungen wäre, hat die Partei durch ihr selbstverantwortliches Führersystem, das sich immer wieder aus den untersten Schichten des Volkes automatisch ergänzt, erreicht: die geistige und praktische Einheit zwischen Führung und Volk. Die Gliederungen der Partei sind gleichsam die lebendigen Ähren geworden, in denen Volkes- und Führungswillen in beständigem Strom fließen, sich treffen und vereinigen.

Ueber diese Organisation vollzieht sich auch die weitere geistige Formung und Ausrichtung des Volkes.

Im mühsamer Arbeit und oft unter großen persönlichen Opfern ist diese größte politische Organisation aufgebaut worden. Jahr für Jahr wird in ihren Gliederungen eine gewaltige Arbeit unter ehrenamtlichem Einsatz geleistet. Die einzige Belohnung der Männer, die unter Hintenansehung persönlicher Rücksichten ihre Arbeitskraft neben ihrer beruflichen Tätigkeit der Bewegung zur Verfügung stellen, ist in jedem Jahre der große Augenblick, wo sie ihrem Führer in Nürnberg Auge in Auge gegenüber treten dürfen.

Es ist die Alte Garde des Führers, die hier antritt, die kein Ausruhen kennt, eine verschworene Gemeinschaft politischer Kämpfer, die ihr Leben der Fahne des Führers verschrieben hat. Sie waren einst die Träger des Kampfes und sind es bis heute geblieben. Eine gewaltige braune Armee politischer Soldaten.

Dieses prachtvolle politische Führertorps soll nach dem Willen des Führers, ständig ergänzt durch die Besten aus den Reihen der Jugend, den Bestand der nationalsozialistischen Bewegung und des nationalsozialistischen Reiches für die kommenden Jahrhunderte garantieren. Eine gewaltige Aufgabe, die von ihren Trägern vor allem eines voraussetzt: die aus dem Glauben an den Ewigkeitswert der Nation gewachsene harte Selbstdisziplin. Sie haben sich die Männer der Bewegung einst im Kampf um die Macht erworben, und die Jugend wird sie üben.

Im Marschtritt der Hunderttausende in Nürnberg klang ihr Befenntnis, und ihr Treuschwur wuchs zum Gebet.

Neue Reservisteneinberufungen in Frankreich?

Paris, den 10. September.

Die Nervosität in Paris, die durch die Zuspitzung der tschechoslowakischen Krise hervorgerufen wurde, dauert an. Die Gerüchte über weitere Reservisteneinberufungen wollen nicht verstummen. In diesem Zusammenhang werden von gewissen Zeitungen Alarmnachrichten verbreitet, mit dem Ziel, eine Anglistimmung unter der Bevölkerung zu erzeugen. Die Regierung sah sich deshalb veranlaßt, in mehreren Stellungnahmen gegen diese Alarmgerüchte in bestimmter Form Stellung zu nehmen. In unterrichteten Auslandskreisen erklärt man jedoch, daß in der Tat die Einberufungen ungewöhnlich große Ausmaße erlangt haben.

Wie in den dem Quai d'Orsay nahestehenden Kreisen verlautet, wird Frankreich keine Anstrengung unternommen lassen, um London zu bewegen, in der tschechoslowakischen Frage eine eindeutige Stellung zu beziehen.

Schwere Unruhen in Britisch-Indien

London, den 10. September.

Am Freitag kam es in Neu-Delhi wieder zu ernstem Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern. Ein Hindu-Priester wurde von einem jungen Mohammedaner erdolcht, worauf sich die Hindus vor der Moschee zusammenrotteten, um sie zu füllen. Die Lage spitzte sich so zu, daß englische Truppen eingreifen mußten. Sechs Hindus wurden schwer verletzt. Das britische Militärkommando verhängte über die Stadt, in der bekanntlich der Bijefönig residiert, den Belagerungszustand. An allen Punkten wurden Maschinengewehre aufgestellt.

Auch in Rangun, der Hauptstadt von Hinterindien, in der seit Wochen blutige Zusammenstöße zwischen Burmesen und Mohammedanern stattfanden, hat der britische Gouverneur außerordentliche Vollmacht erhalten, um die Unruhen zu unterdrücken.

Nicht erst krank werden!
Fachingen beugt vor!

Südafrika rüstet auf

London, 10. September.

In einer Rede in Kapstadt führte Verteidigungsminister Pirrow u. a. aus, daß die Regierung beabsichtige, in den kommenden drei Jahren einen Betrag von fünf Millionen Pfund Sterling zu zwecken des Ausbaues der Landesverteidigung zu verwenden. Dieser Betrag wird zum größten Teil durch die erforderlichen Anläufe von Kriegsmaterial beansprucht werden, die 75 Prozent auf die englische und zu 25 Prozent auf die südafrikanische Rüstungsindustrie entfallen. Eine Million Pfund Sterling sollen zur Befestigung der Hafenanlagen von Kapstadt und Durban sowie zur allgemeinen Verstärkung des Küstenschutzes verwandt werden. Der Bestand des Heeres soll auf 137 000 Mann, der der Luftwaffe auf 1000 Piloten gebracht werden.

Die Armee soll Eingeborenen auch künftig verschlossen verschlossen werden. Dagegen sollen die Eingeborenen in besonderen Schulen soweit ausgebildet werden, daß sie im Ernstfall als Hilfstruppen die Front entlasten können.



Das erste Bild von der arabischen Freischärler-Armee

Ein englischer Bildberichterstatter hat unter Lebensgefahr eine Reise auf die Seite der arabischen Freiheitskämpfer unternommen und dabei heimlich Aufnahmen in dem Hauptquartier des Araberführers Abdul Razek gemacht. Es sind die ersten Aufnahmen, die von der arabischen Seite aus dem Kampf um Palästina berichten. Unser Bild: Arif Abdul Razek, ein Führer der aufständischen Araber, mit seinem Generalfstab. (Planet, Zander-Multipler-K.)



Attentat auf König Faruk

Als kürzlich in Alexandria die ägyptischen Schwimm-Meisterchaften in Gegenwart des Königs durchgeführt wurden, unternahm der 24 Jahre alte Rechtsstudent Asfor einen Anschlag auf das Leben König Faruks. Der Schuß ging glücklicherweise fehl. Der Attentäter wurde, wie unser Bild zeigt, sofort verhaftet. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multipler-K.)

Die Vorschläge der Prager Regierung

Und die sudetendeutsche Stellungnahme

Prag, 10. September.

Der Vorschlag, den die Prager Regierung der Sudetendeutschen Partei übermittelt hat, trägt den Titel „Protokoll über den zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der Sudetendeutschen Partei vereinbarten Verhandlungsmodus hinsichtlich der Regelung der nationalen Angelegenheiten“.

Der Vorschlag enthält im wesentlichen folgendes:

Zur Erzielung einer Einigung wird in der Weise vorgegangen, daß konkret und praktisch die sofortige Erledigung der kritischen Hauptfragen in Angriff genommen wird. Für alle Fragen, welche hier nicht berührt sind, werden weitere eingehende Verhandlungen vorbehalten.

Hinsichtlich der Frage der öffentlichen Angestellten und Arbeiter besteht Übereinstimmung in dem Sinne, daß der Grundsatz zu gelten hat, daß alle Nationalitäten auf einen ihrem Prozentsatz unter den Staatsbürgern entsprechenden Anteil am Personalstande in der Staatsangestelltenschaft in allen Rangstufen Anspruch haben. Dieser Grundsatz ist für jede künftige Anstellung neuer Kräfte bindend und gilt für alle Ressorts. Um möglichst rasch einen derartigen Zustand zu erreichen, wird die nationale Proportionalität bei der Annahme neuer Kräfte deutscher Volkszugehörigkeit für die nächsten zehn Jahre in dem Maße günstiger gestaltet werden, daß am Ende dieser Frist der entsprechende Prozentsatz erreicht wird. Es können deutsche Staatsangehörige, die die erforderliche Qualifikation besitzen, aus dem Privatdienst oder freien Berufen in den Staatsdienst aufgenommen werden. Auch vorzeitig pensionierte oder entlassene Kräfte können wieder eingestellt werden.

Unbeschadet der den Nationalitäten zur Wahrung ihrer Ansprüche zugehenden Rechte und Rechtsmittel wird beim Ministerpräsidenten für jede Nationalität eine aus Vertretern der Regierung und aus Vertretern der betreffenden Nationalität bestehende Paritätskommission unter Vorsitz eines Staatsbeamten der bezüglichen Volkszugehörigkeit errichtet. Die Vertreter der Nationalität in der Kommission werden von den Parlamentsmitgliedern derselben Volkszugehörigkeit gewählt. Der Kommission obliegt

a) die Evidenzhaltung (Führung eines Kändig auf dem laufenden) zu haltenden Verzeichnisses — die Schriftleitung) der der betreffenden Nationalität zugehörenden staatlichen Angestellten.

b) die Überprüfung, ob die Neueinstellungen dem festgesetzten Verhältnis entsprechen.

c) die Prüfung, ob der festgesetzte Teil der Staatsangestellten- und Arbeiterkraft entsprechend den obigen Grundsätzen lokalisiert ist und verwendet wird.

Hinsichtlich der Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft ist vereinbart worden, daß die im Staatsvoranschlag bestimmten Ausgaben und Kredite nach dem nationalen Schlüssel so ausgewiesen und verteilt werden, wie dies dem prozentualen Anteil der einzelnen Nationalitäten in der Staatsbevölkerung entspricht. Bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für den Staat wird der dafür aufgewendete Gesamtbetrag auf die inländischen Unternehmungen nach dem nationalen Schlüssel verteilt werden. Beim Ministerpräsidenten wird für jede Nationalität eine aus Vertretern der Regierung und der betreffenden Nationalitäten zusammengesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Präsidenten des Obersten Rechnungskontrollamtes errichtet. Der Kommission obliegt die Prüfung, ob der Grundsatz des Verhältnisses bei den Staatslieferungen und Arbeiten eingehalten wird.

Bezüglich der sofortigen wirtschaftlichen und finanziellen Hilfe für die von der Krise am meisten betroffenen Gebiete und Industriezweige wurde vereinbart, daß die Regierung bis längstens Ende dieses Jahres eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde zur Hilfeleistung gewährt wird. Von dieser Anleihe werden 700 Millionen auf die deutsche Industrie entfallen.

Bezüglich der innerstaatlichen Sicherheitsorgane gilt der Grundsatz, daß die frühere Regelung wiederhergestellt wird, wonach sich in die Aufgabe der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die staatlichen Sicherheitsorgane (Gendarmerie) mit den lokalen Sicherheitsorganen (Polizei) teilen. Es werden sofortige Maßnahmen dafür getroffen, daß ein entsprechender und normaler Zustand hergestellt und die Frage der wechselseitigen Zusammenarbeit und Verteilung der Sicherheitsorgane für die Zukunft abgegrenzt wird.

Das Sprachrecht wird in der Weise neu geregelt werden, daß das bisherige Gesetz zur Herstellung der Gleichberechtigung der Sprachen mit der tschechischen Sprache novelliert wird.

Im Staate wird das Prinzip der nationalen Selbstverwaltung angenommen, während das Gaußtem verwirklicht wird. Die öffentliche Verwaltung wird von Staats- und Selbstverwaltungsorganen befragt. Die territoriale Grundlage der Selbstverwaltung ist nach der nationalen Zugehörigkeit der Bevölkerung abzugrenzen.

Die nationalen Minderheiten werden durch ein Kurialsystem geschützt werden, und es wird ihnen in den einzelnen Selbstverwaltungsgebieten der Schutz ihrer nationalen Rechte nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit sichergestellt. Die Angehörigen der einzelnen Nationalitäten werden unter den

Schutz besonderer Gesetze gestellt. Die Nationalität eines jeden Staatsbürgers wird durch nationalen Kataster sichergestellt.

Zur wirksamen Geltendmachung der Ansprüche der Nationalitäten im Bereiche der Staats- und Selbstverwaltung wird das Gesetz über das Verfassungsgericht zweckentsprechend novelliert werden. Kompetenzfragen zwischen den Organen der öffentlichen Verwaltung sind durch ein besonderes Gericht zu entscheiden.

Die Durchführung der erforderlichen Gesetzesvorlage wird unter Mitwirkung der Vertreter der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Diesem Protokoll ist ein Ergänzungsprotokoll als Anlage beigelegt, das drei Punkte enthält. Im ersten verpflichtet sich die Regierung zur Durchführung der Neueinstellung bzw. Wiedereinstellung dem Präsidenten der Regierung einen Antrag auf Erteilung der Amnestie für gemahreichte Staatsbeamte vorzulegen. Zweitens: Die Wahlen in den Sozialversicherungs- und Krankenkassen sowie ähnlichen Einrichtungen werden in Kürze durchgeführt werden. Drittens: Die Regierung wird allen kompetenten Stellen Weisungen erteilen, daß die Zugehörigkeit zur Sudetendeutschen Partei oder einer ihrer Organisationen überhaupt den Staatsbürgern in keinem Falle zum Nachteil gereichen soll.

Von sudetendeutscher Seite erfahren wir zu diesem tschechischen Vorschlag das Folgende:

Es ist un schwer zu erkennen, daß die wesentlichen Forderungen der Sudetendeutschen in diesem Papier in der einen oder anderen Art ihre Behandlung erfahren, wenn auch in mehr oder weniger auffallenden Abwandlungen. War eine der Hauptforderungen der Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit der deutschen Volksgruppen in dem gleichgebenden Organ des tschecho-slowakischen Staates und damit die Sicherung eines gleichberechtigten Einflusses auf die Staatsführung selbst, so ist von irgendeiner Zustimmung oder gar Festlegung auf diesem lebenswichtigen Gebiete wenig zu finden.

Eine weitere entscheidende grundsätzliche Forderung soll eine Regelung finden, die in der vorliegenden Form unmaßstäblich hingenommen werden kann: es ist dies eine Frage der Abgrenzung des deutschen Siedlungsraumes. Gerade die hier vorgesehene Einschränkung erwecken das ernste Bedenken, ob durch eine künftige Geometrie nicht deutsches Siedlungsgebiet tschechischem Besitz zugeteilt werde. Inwieweit die Zuständigkeit der autonomen Behörden gegenüber den Ansprüchen und Begehrlichkeiten der tschechischen Zentralbehörden festliegt und gesichert wird, darüber ist ebenfalls keine eindeutige Garantie gegeben. Im übrigen kommt es ja nicht allein auf die Grundfrage an, auf denen in Zukunft das Nebeneinanderleben der beiden Volksgruppen ausgebaut werden soll, sondern angeht es auch die Erfahrungen auf die praktische Anwendung und die anständige Durchführung dieser Verträge.

Und diese Seite des Problems ist letzten Endes das entscheidende. Haben doch die Zwischenfälle der allerletzten Zeit unsere Forderung nur zu sehr unterstrichen, daß gerade auf dem Gebiete der behördlichen Arbeit die Homogenität zwischen der Volksgruppe und der Staatsexekutive mit größter Beschleunigung hergestellt werden muß. Nur das Bestehen und das Bestreben einer Volksgemeinschaft zwischen Bürgern und Behörden wird das unentbehrlich notwendige Vertrauensverhältnis herstellen können.

Bei der jetzigen, geradezu unüberbrückbar erscheinenden Kluft zwischen Deutschen und Tschechen erhebt es im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erforderlich, daß keine Zeit verloren wird, um die von dieser Seite her drohende Gefahr an der Wurzel zu beseitigen, denn die Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung gibt die Gewähr dafür, daß sie mit ihren eigenen Organen in der Lage ist, Ruhe und Ordnung zu sichern.

Von dieser Überzeugung ausgehend muß von sudetendeutscher Seite zunächst erwartet werden, daß eine Sühne der Zwischenfälle der letzten Zeit und namentlich von Währich-Ditrau die atmosphärische Voraussetzung schafft, die unerlässlich ist, wenn mit Aussicht auf Erfolg weiterverhandelt werden soll.

Sandschat in Republik Saton umgewandelt

Der Sandschat von Alexandrette hat sich unter stillschweigender französischer Billigung in die Republik Saton umgewandelt und gleichzeitig eine vollständige innere Gleichschaltung mit der türkischen Nation vollzogen.

Präsident des geschaffenen Staates ist der Türke Tagfur Söfmen, ein Abgeordneter der Nationalversammlung in Ankara; er ist der Vertrauensmann der türkischen Regierung. Auch die Mitglieder der Saton-Regierung, die aus einem Ministerpräsidenten und vier Ministern besteht, sind sämtlich Türken. Das neue Land gehört zwar völkerrechtlich zu Syrien, hat aber bereits als Nationalflagge die türkische Flagge angenommen, als Nationalhymne die der Türkei erwählt, wird eigene Briefmarken herausgeben und für seine ins Ausland reisenden Bürger einen besonderen Saton-Paß einführen.

Genfer Liga abseits vom Weltgeschehen

Unter dem Vorsitz des Neuseeländers Jordan trat der Rat der Genfer Liga erstmals zu einer privaten Sitzung zusammen, um die Tagesordnung zu billigen. Dieser Sitzung wohnten u. a. Litwinow-Zinkelstein und der rumänische Außenminister Comnen bei. Der Ratsvorsitzende Jordan gehört zu dem Kreis der Pazifisten und Lord Cecil, die wiederholt mit ihrer Sympathie für die Sowjets nicht zurückgehalten haben. Man gibt sich in Genf vollkommen Rechnung darüber, daß das Weltgeschehen im Augenblick von der Genfer Liga nur in einem sehr geringen Maße Notiz nimmt. Man erwartet hier den französischen Außenminister für Dienstag oder Mittwoch. Litwinow-Zinkelstein hatte eine längere Unterhaltung mit dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Buttler.

Fahnen für die Ostmark

In feierlicher Weise erhielten die Politischen Leiter der Ostmark am Freitagvormittag von ihren Gauleitern die Kreis- und Ortsgruppenfahnen verliehen, hinter denen die Männer der Ostmark dann beim Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld erstmals vor dem Führer aufmarschierten.

Mürnberg im Spiegel der Pariser Presse

Die von ihren Blättern nach Nürnberg entlandten französischen Journalisten haben es nicht leicht. Man muß nur einmal zwischen den Zeilen ihrer Berichte lesen. Sie sind Opfer eines Zwiespaltes, der sie hin und her reißt zwischen dem Wunsch, aus voller Seele teilzunehmen an den überwältigenden Ereignissen dieser Tage, und dem Befehl, der ihnen mit auf den Weg gegeben worden ist, auf keinen Fall die Kritik zu vergessen. Eines der charakteristischsten Beispiele bietet der „Figaro“, bzw. dessen Berichterhalter Maurice Noel. Der Mann kann schreiben. Wie er den Einzug der Standarten und Fahnen in die Kongresshalle schildert, die Art, wie der Badenweiler Marsch die Laufenden mitreißt und in seinen Bann schlägt — das ist ausgezeichnet. Dann aber bricht er plötzlich ab und erklärt, er habe sich nur dadurch der „Erfasse“ entziehen können, daß er sich unablässig ein Wort des Papstes vorgehalten habe — der „Figaro“ ist betanlich das Blatt der französischen Katholiken — das sich auf die Trübsal aller Staatsregime bezieht.

Derselbe Zwiespalt in seinem Bericht über den Aufmarsch des Arbeitsdienstes. Mit geradezu glühenden Worten rühmt er seinen Lesern den großen „sozialen Schmelztiegel“ des Arbeitsdienstes, durch den jeder junge Deutsche gehen muß. Blödsinnig aber erhebt er sich wieder, daß er ja Franzose ist, und so widmet er jetzt seine Aufmerksamkeit den „militärischen Tugenden“, um zum Schluß in den Ausruß auszubrechen: „Ein Mann trägt den Willen zur Macht in sich. Man zittert vor der Idee, die ihm ein solches Schauspiel eingeben kann“. Das ist typisch französisch. Die Disziplin, mit der diese Massen aufmarschieren und wie ein Mann ihre Bewegungen vollführen, die Unbekümmertheit, mit der sie mit nahtem Oberkörper in Räte und Regen stehen, ihre Begeisterung, ihr Enthusiasmus, ihr Wille zur unbedingten Gefolgschaft — das alles sind ihm als Franzose Mythen, die er bewundert, die er sogar beneidet, hinter denen er aber eine unbestimmte Gefahr wittert, der sein vielgerühmter und doch ebenso oft von ihm selbst verspotteter „Individualismus“ erliegen könnte. So auch Maurice Noel, und der ganze Zwiespalt seiner Empfindungen kann sich nur Luft machen in dem Ausruf: „Das ewige Deutschland“.

Erziehungsmittel für die Gemeinschaft

Tagung der Presseamtsleiter und Presseferenten

Am Freitag versammelten sich im historischen Saal des Nürnberger Rathhauses die Presseamtsleiter und Schriftleiter der Parteipresse.

Diese Männer, von denen jede Stunde des Reichsparteitages stärksten Einsatz und Aufmerksamkeit erfordert, hatten nun einmal Gelegenheit gefunden, sich im Kreise der Berufskameraden zu treffen. In der Hauptsache war diese Tagung der Aufgabe gewidmet, die Pressearbeit der Partei in ihren Erfolgen festzustellen und auf das gesteckte Ziel klar auszurichten. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Stunde im historischen Rathhauseaal durch die Anwesenheit des Reichspressechefs der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich. Reichshauptamtsleiter Dr. Dreßler wandte sich in seinen Begrüßungsworten zuerst an die Parteigenossen aus der deutschen Ostmark, denen es in diesem Jahr vergönnt sei, legal am Reichsparteitag teilzunehmen. In ehrenvollen Ausführungen gedachte er dann der Schriftleiter der Parteipresse, die im abgelaufenen Jahr verstorben sind.

Parteigenosse Sündermann, der Stabsleiter des Reichspresseamtes der NSDAP, erörterte in kurzen Streifzügen die vielen tagespolitischen Probleme, die dem vergangenen Jahre ihren Stempel aufgedrückt haben. Mit besonderem Stolz hob er hervor, daß an vielen Erfolgen, die auf den verschiedensten Gebieten unseres staatspolitischen und völkischen Lebens erzielt worden seien, die Presse nicht unbeteiligt gewesen sei. Das sei möglich geworden durch die neue nationalsozialistische Zielgebung, die der Presse im Dritten Reich gestellt wurde.

Reichsleiter Dr. Dietrich, der mit großem Beifall begrüßt worden war, dankte der Parteipresse und allen Presseamtsleitern für die geleistete Arbeit im verflochtenen Kampfabschnitt. Die NS-Presse sei heute noch mehr als gestern ein tragender Bau im politischen Leben unseres Volkes. Zwar habe sie sich in ihrer äußeren Form gewandelt, aber nichts von dem Geist eingebüßt, mit dem sie einst in den Jahren des Kampfes ins Leben gerufen wurde. Sei die Presse im liberalistischen Staat ein Machtmittel des einzelnen im Kampf gegen den Staat gewesen, so sei sie heute in der Hand der Bewegung ein Erziehungsmittel für die Gemeinschaft.

deren Wohl das des Individuums übertrage. Der Reichspressechef der NSDAP, entwarf in seinen weiteren Ausführungen ein Bild von der Stellung, der die Presse im Dritten Reich einnimmt. Wer die Hochtage unseres Volkes in den letzten Jahren miterlebt habe, der wisse, welche Schläge die Presse geschlagen habe. Dieses Machtmittel gelte es dem Volke und seiner Führung zu erhalten und weiter auszubauen. Das sei eine der Aufgaben, die sich der Presseapparat der Bewegung gestellt habe.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, Verlagsleiter Hans Paas Emden.

Hauptverleger: Menlo Koller's; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Wahlen) für Politik und Bewegung: Menlo Koller's; für Kultur und Wirtschaft: E. B. Dr. Emil Krüger; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Krummhörn: Karl Engelkes; für Kurier und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden: Selmut Kinst; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Berka; in Aurich: Fritz Bradhoff; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimp (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.

D. M. August 1938: Gesamtauflage 26 164 davon Bezirksamtsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 16 141 Leer-Heiderland 10 023

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksamtsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksamtsausgabe Leer-Heiderland 8 für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 19 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamtsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamtsausgabe Leer-Heiderland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamtsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weiser-Ems, Gmb., erscheinen insgesamt

Nichtzeitliche Tageszeitung 26 164 Bremer Zeitung 36 249 Oldenburgische Staatszeitung 36 014 Wilhelmshavener Kurier 14 388

Gesamtauflage August 1938 112 815

Magenbeschwerden vorbeugen!

Gullrich's Salz

jetzt Röhre 18 Pf. 18 Tabl. 18 Pf.

Emder Spaziergänge

Es bestimmt den Geschäftsmittelpunkt der Stadt, das Emd'er Rathaus. 1574 erbaut, wurde es Mittelpunkt des städtischen Lebens. Die Kaufmannschaft siedelte sich in seiner Nachbarschaft an. Auch heute fühlen sich die Geschäftsleute der Brückstraße in seiner Nähe wohl.

Stürmt der Herbst jetzt um den Rathauerturm, dann zeigt de Wall

Herbstneuheiten der Mode

in seinen Schaufenstern und schönen Geschäftsräumen. Denken Sie immer daran, daß de Wall innen noch größer ist, als er es von außen zeigen kann.

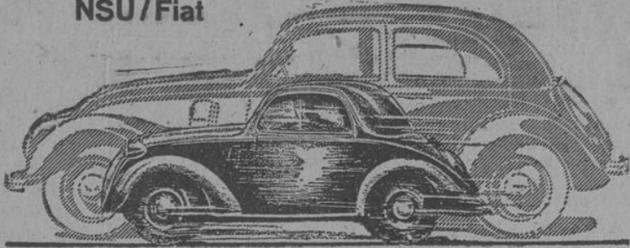
Versäumen Sie nicht, sich am Sonntag die 8 Schaufenster anzusehen!

de Wall

EMDEN
Kleine Brückstr. 37-40



NSU/Fiat



Vertr.: Hermann D. Meyer, Leer, Ruf 2314 — Kurzfristig lieferbar —
Reparaturwerkstatt

Leinsaat-Kapselspreu

vorzüglich als Rinder- u. Schweinefutter, ca. 10% Protein u. Fett, ca. 35% stickstofffreie Extraktstoffe, zu herabgesetzten Preisen (Säcke mitbringen).

Wilhelm Connemann, Leer (Ostfr.)
Abt. Flachsröste

Kalk kalke kalke

ist die Grundlage, jeder Düngung, aber richtig, das ist wichtig, daher nur mit dem originalen, gebrannten, leicht abgelöschten Seemuschelkalk (Löschkalk)

Feinstens gesiebte, leichtlösliche, reine Ware!
Saubere verlustfreie Verpackung in 3fache Papiersäcke
Alleinige Herstellerin: Kalkwerke „Ostfriesland“
Inh. R. Houwing, Leer-Ostfr. Fernruf 2666

Möbel-Schau

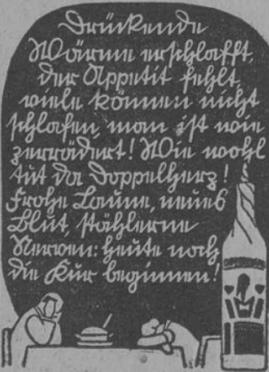
45 Schlafzimmer, 40 Speisezimmer, 45 Küchen, Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel, Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen — Teilzahlg. gestattet. Kostenl. Lagerung

C. F. Reuter Söhne, Leer
Das alte, gute Fachgeschäft seit 1783

Muschelmehl-Düngung

empfiehlt sich besonders im Herbst durch milde und dauernde Wirkung.

Preiswert abzugeben durch
Wilhelm Connemann, Leer (Ostfr.)
Abt. Muschelmühle.



Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Denkmann, Am Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller, Drogerie Joh. Bruns, Markt-Drogerie Carsjens, Zwischen beiden Märkten 4-5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom, A. Buß, Drog. Herm. Drost Germania-Drog. J. Lorenzen, Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20, Rathausdrogerie Hafner, Brunnenstraße 2
Norden: Drogerie Lindemann, Neermoor: Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer, Oldersum: Apotheke C. F. Meyer, Wittmund: Burg-Drogerie K. Kunstreich

Der Einkauf bei H. Cassens lohnt

auch wenn man ganz woanders wohnt!

Das soll die Parole sein auch für die Herbstmode 1938

Sie finden bei mir eine große Auswahl neuer Modelle in Damen-Mänteln mit und ohne Pelz Damen-Kostümen, Röcken, Blusen Kleidern in Wolle und Seide Große Auswahl in Pullovern Kleiderstoffe in Auswahl wie noch nie

Auch die Geldfrage habe ich gelöst, denn meine Preise sind äußerst günstig gehalten.

Also kaufen Sie bei großer Auswahl gut und billig bei

H. Cassens, Emden

Kleine Brückstraße
Manufakturwaren, Trikotagen, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung.

Meine Fenster zeigen Ihnen wenig, mein großes Lager mit den kleinen Preisen alles.

Flugzeug-
Automobilbau
Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch-
veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn., Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten, Kostenlose Beratung.

Bauschule Kaffee in
Oldenburg
Fachschule von C. Kohde. Vor-
bereitung auf d. Meisterprüfung
in 2 Semestern. Progr. frei.



Mit einer
Schöneren Mode
in den Herbst!

Wenn Sie einen möglichst umfassenden Überblick über das interessante Vielerlei dieser schönen Mode gewinnen möchten, dann besuchen Sie uns bitte. Unsere Schufenster und unsere modischen Abteilungen sind ganz auf die Herbst-Neuheiten abgestimmt.

Bartsch v.d. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15-17

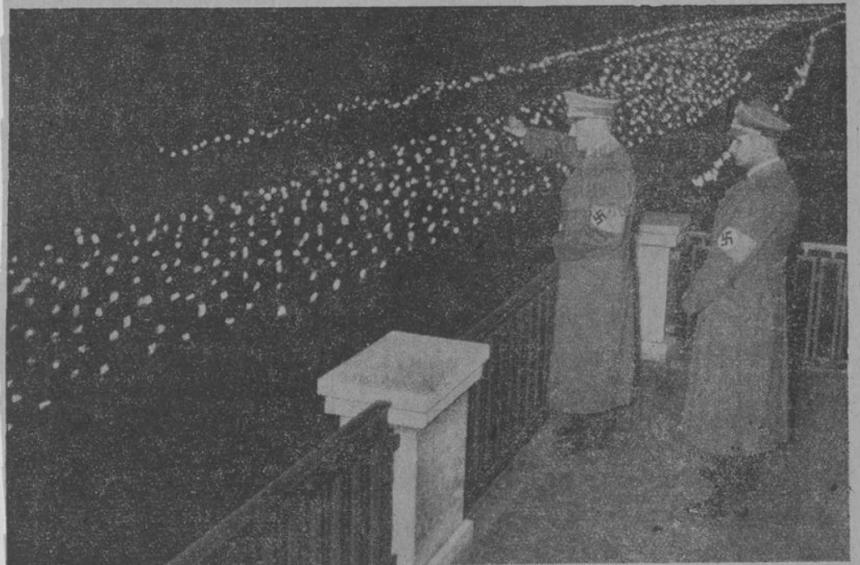
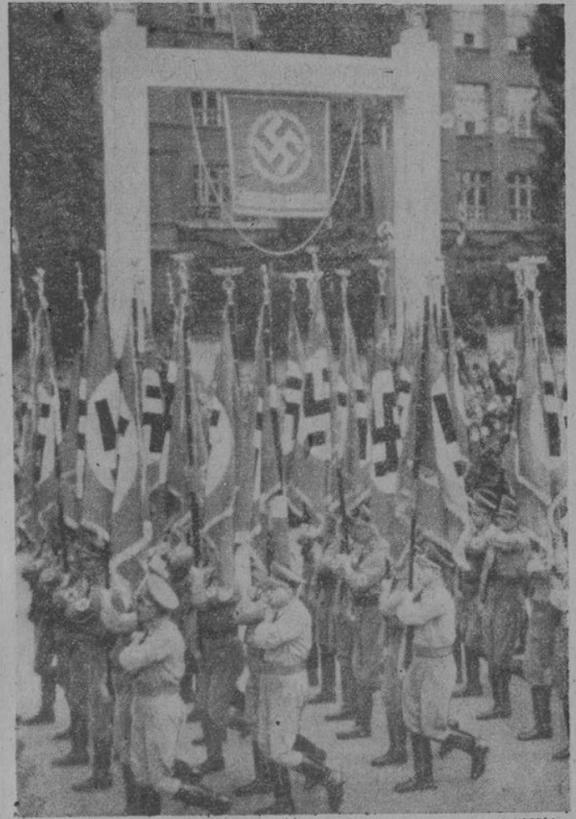
Nürnberg – der große Appell



Bilder vom Reichsparteitag

Links: Am Ehrenmal im Luitpoldhain halten Männer der SA-Wachstandarte „Feldherrnhalle“ und der faschistischen Miliz die Ehrenwache.
(Scherl-Bilderdienst, Zander-M.)

Rechts: Fahnenweihe für den Gau Niederdonau
Am Freitagvormittag fand im Rahmen des Reichsparteitages in Nürnberg eine Uebergabe neuer Fahnen an Gauleiter Dr. Bury für die Gauleitung Niederdonau statt. — Der Vorbeimarsch der Politischen Leiter mit den neuen Fahnen nach der Weihe.
(Bildtelegramm, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Der Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am „Deutschen Hof“. Neben dem Führer Reichsminister Rudolf Heß.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Tagung der Presseamtsleiter und Pressereferenten im Großen Rathausaal
Reichspresseschef Dr. Dietrich überreicht zwei Schriftleitern der Ostmark sein Bild mit Widmung.
(Scherl-Bilderdienst, Zander-M.)



Die Frauentagung in Nürnberg
Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, spricht zu den Frauen.
(Bildtelegramm, Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Brotgetreide für zwei Jahre vorhanden

Deutschlands Ernährung durch Vorratswirtschaft gesichert

Auf der Tagung des Parteikongresses gaben vor Adolf Hitler, den Reichsministern und dem Führerkorps der Partei die Reichsleiter Hiehl, Darré und Amann eingehende Berichte aus ihren Arbeitsgebieten ab.

Reichsleiter Darré

konnte in seinem großangelegten Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß die mit größter Aktivität durchgeführte Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres zu neuen Steigerungen auf fast allen Gebieten der Produktion geführt hat. Es liegt zum Beispiel (die Zahlen beziehen sich auf das Gebiet des Altreiches) im Vergleich zum Durchschnitt des Jahres fünf vor der Machtübernahme die Getreideernte von 21,9 auf 22,2 Millionen Tonnen im Jahre 1937. Sie wird sich im laufenden Jahr nach der Augustschätzung auf 24,5 und nach der neuesten Septemberschätzung sogar auf 25,5 Millionen stellen, so daß die Erzeugung in diesem Jahr um 3,5 Millionen Tonnen höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932. Der Mehraufschlag stellt fast die Hälfte des Brotgetreidebedarfs eines ganzen Jahres dar.

Die Futterernte erhöhte sich von 11,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1928 bis 1932 auf 15,7 Millionen Tonnen im vorigen Jahr; sie wird in diesem Jahre den Rekord von 1937 noch übertreffen. Weiter ist trotz der Verengung der Futtermittel die Erzeugung von Schweinefleisch innerhalb des genannten Zeitraumes von 2 023 000 auf 2 263 000 Tonnen angewachsen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen. Der Milchanteil erhöhte sich von 22 auf 26,2 Milliarden Liter, also mehr als die Hälfte unseres jährlichen Frischmilchverbrauchs. Diese Entwicklung ist aber nicht etwa nur den günstigen klimatischen Verhältnissen, sondern nicht zuletzt auch dem Mehreinsatz produktionssteigernder Betriebsmittel zu danken, so der erheblich stärkeren Verwendung von Kunstdünger und dem gewaltigen, seit 1932/33 auf das dreifache gestiegenen Mehreinsatz von Maschinen und Geräten.

Die Erörterung der wichtigen Aufgaben der Marktordnung gab Darré Veranlassung, an Beispielen aus den Gebieten der Schweinefleisch- und der Marmeladenherstellung darzulegen, von welcher großer Bedeutung die regulierende, weil vorausschauende und auf die Anlegung in jedem Falle hinreichender Vorräte bedachte Marktordnungspolitik ist. Bezüglich des Getreides beispielsweise habe Deutschland, wie Darré unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer feststellen konnte, noch niemals eine so günstige Vorratswirtschaft verzeichnen können wie jetzt.

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren! Im Vergleich zu Juli 1936 sind ferner die Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven aus Rindfleisch von 5000 auf 62 500 Tonnen gestiegen, und die Vorräte an tierischen Fetten haben sich in der gleichen Zeitspanne beinahe verdoppelt. Noch günstiger ist die Vorratslage auf dem sonst sehr schwierigen Gebiet der Pflanzenfette, die Ende Juli dieses Jahres in einer Menge lagerten, die dem Bedarf von 7 1/2 Monaten entspricht. Unverkennbar ist weiterhin auch die Vorratslage bezüglich der Futtermittel und der Kartoffeln.“

Das Festhalten an den einmal als richtig erkannten agrar- und ernährungspolitischen Grundsätzen gebe die sichere Gewähr, daß auch ein ausgesprochen schlechtes Erntejahr die Ernährung Deutschlands nicht im mindesten gefährden könne.

Abschließend dankte Reichsleiter Darré vor allem der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst und der Hitler-Jugend für ihren tatkräftigen Einsatz bei der Bergung der Ernte dieses Jahres.

Arbeitsdienst ist Schule und Werkzeug

Nach der Egmont-Ouvertüre von Beethoven und der Wiedereröffnung des Kongresses durch den Stellvertreter des Führers gab zunächst

Reichsleiter Hiehl

einen Rechenschaftsbericht über den Einsatz der Männer des Spatens im abgelaufenen Jahr.

Der Reichsarbeitsführer machte von einer Soeben vom Führer verfügten Anordnung Mitteilung, wonach die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf 50 000 Arbeitsmädchen erhöht ist.

Der Kongreß nahm diese Mitteilung mit dem stärksten Beifall auf. Der Reichsarbeitsführer stellte dazu fest, daß für die weibliche Jugend die Erziehung durch den Arbeitsdienst besonders notwendig ist. Er sei auch das beste Mittel, um den überanstrengten Bauernfrauen die notwendige Hilfe und Unterstützung bieten zu können.

Im übrigen ging der Reichsarbeitsführer in seinem Rechenschaftsbericht auf den verstärkten Einsatz des Arbeitsdienstes ein, der auch in diesem Jahre eine Dienstzeitverlängerung bis Ende Oktober aufweisen wird. Ohne die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes hätte die Ernte nicht geborgen werden können. Im Jahre 1937/38 wurden durch Weichbauten und Flußregulierungen rund 29 000 Hektar Bauernland den Ueberschwemmungen durch Hochwasser entzogen, 118 000 Hektar in ihrer Ertragsfähigkeit gesteigert, 9000 Hektar der vollen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. 1500 Hektar wurden — wie der Reichsarbeitsführer unter dem großen Beifall des Kongresses feststellte — dem Meer abgerungen. Die insgesamt bewirkte Ertragssteigerung entspricht ungefähr einem Neulandgewinn von rund 35 000 Hektar oder 140 000 Morgen. Was die Forstarbeiten betrifft, so wurden u. a. 5700 Hektar zur Aufforstung vorbereitet und 2500 Hektar neu angepflanzt.

Durch die Heimkehr der Ostmark sind dem Reichsarbeitsdienst neue große Aufgaben erwachsen. Der Aufbau der neuen vier Arbeitsgaue ist bereits soweit gediehen, daß am 1. November der erste Halbjahrgang arbeitsdienstpflichtiger Oesterreicher einrücken kann. Am 1. April 1939 werden in Oesterreich 150 Abteilungen bestehen. Der Reichsarbeitsdienst Großdeutschlands wird zu dieser Zeit dann 370 000 Arbeitsmänner umfassen. Für die weibliche Jugend in der Ostmark sind 120 Lager vorgesehen, von denen die Hälfte bis zum Frühjahr 1939 eingerichtet sein wird. Interessant ist weiter die Tatsache, daß schon rechtzeitig begonnen worden war, rund 250 Oesterreicher im Altreich zu Arbeitsführern auszubilden.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsarbeitsdienst im Ausland immer besseres Verständnis findet, obwohl noch vor fünf Jahren in Genf versucht worden war, Deutschland ein Verbot dieser Einrichtung aufzuzwingen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind insgesamt 2875 ausländische Besucher und Besucherinnen im Arbeitslager gewesen, darunter zehn Persönlichkeiten im Range von Ministern und Staatssekretären. „Wir würden uns freuen“, so schloß der Reichsarbeitsführer dieses Kapitel ab, „wenn die Völker, anstatt gegeneinander die Wette zu rufen, miteinander um die Wette anzutreten würden.“

Nachdem der Reichsarbeitsführer noch die Länder erwähnt hatte, die ebenfalls den Gedanken des Arbeitsdienstes zu verwirklichen suchen, stellte er folgende Grundsätze für den Reichsarbeitsdienst auf:

„Unser Reichsarbeitsdienst ist eine rein nationalsozialistische Schöpfung. Der Reichsarbeitsdienst ist ein Erziehungswert besonderer und einziger Art. Seine Aufgabe ist, durch die Arbeit am deutschen Boden und die Erziehung und Ausbildung in der Völkergemeinschaft unsere nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und der Arbeit immer von neuem durch die heranwachsende Jugend ins Volk hineinzutragen. Der Arbeitsdienst ist die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes. Nach dem Willen des Führers soll die ganze Nation durch diese Schule gehen.“

Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst; es kann keine Ausnahme gebildet werden. Jede Ausnahme für den Arbeitsdienst würde die ethische Grundlage des Arbeitsdienstes erschüttern. Der Arbeitsdienst soll zugleich ein festgefügtes, in der Hand der Führung ruhendes Werkzeug für das Wohl des Volkes sein. Er verbindet in sich den Charakter einer staatspolitischen Schule und eines staatspolitischen Werkzeuges. Der Reichsarbeitsdienst ist aus der Partei erwachsen und mit ihr untrennbar verbunden. Er verkörpert in stärkstem Maße die Einheit zwischen Staat und Partei.“

Pressearbeit formt Publikum zum Volk

Als drittem und letztem Redner der Kongreßtagung erteilte Rudolf Heß

Reichsleiter Amann

das Wort zu bedeutamen Ausführungen über „Das Wesen der nationalsozialistischen Revolution in der Presse“.

Ausgehend von einer Gegenüberstellung der nach den Lebensgesetzen des Liberalismus zur Industrie des Wortes degradierten Presse zu der von größtem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft des Volkes getragenen Mitwirkung der Presse an der staatspolitischen Arbeit kennzeichnete Reichsleiter Amann die Geschichte der Bewegung nicht nur als eine Geschichte des Kampfes gegen die Presse, sondern vielmehr auch zugleich als die Geburtszeit einer neuen Presse. Er widerlegte dabei überzeugend die gegnerischen Verdächtigungen gegen die nationalsozialistische Presse.

Daß der Nationalsozialismus das Leben der Nation belebte, haben die Opfer bewiesen, die er für die Freiheit seiner Getreuen gebracht wurde. Die nationalsozialistische Presse ins Leben zu rufen, ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung.

Schrifttum ist eben nicht die Unterhaltungsart der Presse; das Unterscheidende ist, daß es gehandelt werden. Diese Aufgabe ist in der nationalsozialistischen Presse besonders lebhaft zu

Hinweis, daß für die Geschichte der neuen deutschen Presse der entscheidende Gesichtspunkt der ist, daß Männer der Tat ihre Gründer waren.

Reichsleiter Amann ging dann auf das Verhältnis zwischen Sprache und Schrifttum ein, die beide nur verschiedene Ausdrucksformen des gegenseitigen Verständigungswillens sind, sich also nicht ersetzen, sondern ergänzen und auch durch andere Mittel der publizistischen Beeinflussung nicht ersetzt werden. Weiter wandte sich der Redner gegen den Vorwurf, die Presse in Deutschland würde der Politik der Partei unterworfen und die Meinung uniformiert. Er wies darauf hin, daß unsere Revolution die Zeitung und das Zeitungswesen in ihrer Ganzheit ergreife, indem sie die Verantwortung vor dem Wort und für das Wort proklamiert und der Zeitung ihren Standort bei der Gemeinschaft, von der sie kommt, und damit den positiven Wert für alle zurückgibt.

Auch auf den Widerspruch zwischen der öffentlichen Pflicht des Journalisten und dem Geschäftsgebaren der früheren Zeitungsunternehmen wies Reichsleiter Amann hin und bezeichnete diesen Widerspruch als nunmehr liquidiert. Auch Amanns Feststellung: „Wir sind der Überzeugung, daß der Wert der Presse gleich ist dem Werte der Idee, der sie dient, und der Wirkung, die sie für sie auslöst“ fanden lebhafteste Zustimmung in der Kongreßhalle.

Als die drei entscheidenden Wesensmerkmale der Zeitung bezeichnete Reichsleiter Amann die Vollständigkeit ihres Inhalts, die Allgemeinheit ihres Interesses im Inhalt und Darbietungsform und die Aktualität als die zeitliche Erscheinung des Allgemeininteresses. Bei der Zeitungsführung komme es auf die Beachtung dieser Grundsätze an, weil sie allgemeine Wirkungsvoraussetzung jeder Pressearbeit seien und ihre Anwendung nach den moralischen und politischen Prinzipien gegeben sein müsse, die in Übereinstimmung mit der Arbeit aller anderen politischen Wirkungsfaktoren aus einem Publikum eine Gemeinschaft, das Volk, bilden und die Fortentwicklung des einzelnen gewährleisten.

Im letzten Teil der Rede steigerte sich der Beifall von Satz zu Satz. So erhielten besondere Zustimmung die Feststellungen Amanns, daß die Verantwortungslosigkeit vor dem Leser, abgelöst worden sei durch die Sorge für ihn und das, was die Anziehungskraft des Edlen steigern, dem Schlechten und Niederen aber die Suggestivwirkung nehmen wolle. Mit besonderer Betonung wies der Redner dann darauf hin, daß wir alles und alle ablehnen, die die Presse in ihrem Wesen schändeten und sie dadurch mit Recht der Diffamierung preisgaben, und daß wir ebenso bedingungslos die Männer der deutschen Presse von heute zur ersten Reihe der Arbeiter in Deutschland rechnen.

Am Schluß befaßte sich Reichsleiter Amann mit der Umwälzung der Presse.

Frau St

Am Freitagnachmittag fand in der Kongreßhalle und im Herkulesaal eine Veranstaltung statt, an der über 16 000 Teilnehmerinnen teilnahmen. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einer Kundgebung der deutschen Frau zum Nationalsozialismus. Reichsleiter Amann zeigte in der Rede die große Bedeutung der deutschen Frau für die Zukunft des Reiches auf.

Die langgestreckte Kongreßhalle war bis zum letzten Platz gefüllt. An der Stirnfront der Tribüne hat das Reichsinfanterieregiment 1000 Mann auf und taucht in helles Licht. Die Ehrengäste, die Staat, zahlreiche Vertreter der deutschen Frauenbewegung, der Reichsministerin und Reichsleiter Amann, als die Reichsleiter begrüßt, in der Kongreßhalle. Durch den breiten Mittelgang der Halle ziehen nun zuerst Trachtengruppen ostmährischer Jungmädchen ein, gefolgt von Jugendgruppenführerinnen der NS-Frauenbewegung in ihren langen schwarzen Gewändern, dann Arbeitsdienstführerinnen und Angehörige der Werkfrauengruppen.

den sozialen Hilfsdienst einzusetzen habe. Diese Arbeit sei ein Ehrendienst der deutschen Frau.

Die Rednerin setzt sich dann mit jenen Leuten auseinander, die die Kraft des Glaubens verneinen; sie ruft die deutschen Frauen zum Einsatz und zum Opfer für Volk und Führer auf.

Nach ihrer Rede begab sich die Reichsleiter Amann in den Herkulesaal zur Parallelsitzung.



Die Tschechei löst in der Gegend von Milowicz in Böhmen. Zwei tschechische Panzerwagen bei einer Manöverkraft, am 7. September aufgenommen.

(Associated Press, Zander-M.)

Dörfer der Freiheit in Aethiopien

Der Trennungstrieb zwischen Schwarz und Weiß — Aethiopen verändert sein Gesicht.

In allen größeren italienischen Städten finden gegenwärtig Kurse für junge Mädchen statt, die als Bräute nach Aethiopien gehen werden. Insgesamt sollen 1 Million junge Italienerinnen in Aethiopien angeheiratet werden, um für die weißen Kolonialpioniere, denen die strengen Kassegeetze jegliche Verbindung mit Farbigen unterlagen, keinen Frauenmangel eintreten zu lassen.

Eine Million Bräute werden für Aethiopen geschult! Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der weiß, daß gegenwärtig in der jüngsten Kolonie des römischen Imperiums erst 10 000 italienische Frauen leben, davon 4500 in der Hauptstadt Addis Abeba. Und doch ist auch diese Ziffer schon überraschend hoch, denn gegen Ende des Jahres 1936 gab es in Addis Abeba erst 100 italienische Frauen. Man sieht also, daß dank der musterghiltigen Aufbaubarbeit der Regierung die Besiedlung des Landes rasche Fortschritte macht.

Wer heute nach Addis Abeba kommt, wird diese Stadt kaum wiedererkennen; in knappen zwei Jahren hat sie ein anderes Gesicht erhalten. Radiolautsprecher auf den Straßen, laubere neue Autotaxen mit automatischem Fahrpreisanzeiger, moderne Schulgebäude für die eingebornen und italienischen Kinder, Kaffeehäuser mit italienischen Weinen und Espresso-Kaffeemaschinen, wie man sie etwa in Verona oder Mailand findet — das alles drückt der einstigen Residenz des Negus einen neuen Stempel auf. Wie wird diese Stadt erst aussehen, wenn das aethiopische Siedlungsprojekt durchgeführt ist, das eine Ansiedlung von zwei Millionen Italienern, darunter eine Million Frauen, vorsieht! Schon sind in den Bräuteschulen, die die schicksalliche Frauenchaft in allen größeren Städten Italiens eingerichtet hat, die ersten „Kolonialdiplome“ verteilt worden, Zeugnisse, die die jungen Mädchen zu einer zukünftigen „aethiopischen Braut“ kempeln. In Spezialkursen werden die Kolonistinnen der Zukunft für ihr Leben in Ostafrika vorbereitet. Sie lernen nicht nur, Farmerin und Siedlerfrau zu sein, sondern werden auch in der Gesundheitspflege, besonders in der Bekämpfung der Tropenkrankheiten, unterwiesen und erhalten einen geographischen, politischen und wirtschaftlichen Begriff von ihrer neuen Heimat.

Rinos — nur für Eingeborene.

Um so wichtiger werden die von der italienischen Regierung für Aethiopen erlassenen Kassegeetze, die einen scharfen, unerbittlichen Trennungstrieb zwischen Schwarz und Weiß ziehen. Jegliche Mischehe ist ausgeschlossen, das Zusammenleben eines Weißen mit einer Schwarzen wird mit Zuchthausstrafen bedroht. Nur durch die strenge Einhaltung dieser Geetze sichert das römische Imperium die Gesundheit und den Bestand seines Volkes. Aber auch im Alltagsleben sollen Europäer und Eingeborene in heiderrseitigem Interesse getrennt bleiben. So wird man für die Eingeborenen in Addis Abeba eigene Lichtspieltheater, Unterhaltungslotale und Gaststätten einrichten, die jedem

Weißen verschlossen bleiben, während auf der anderen Seite die Farbigen die Lokale der Europäer zu meiden haben. Zum Teil besteht diese Trennung in den Lokalen heute schon.

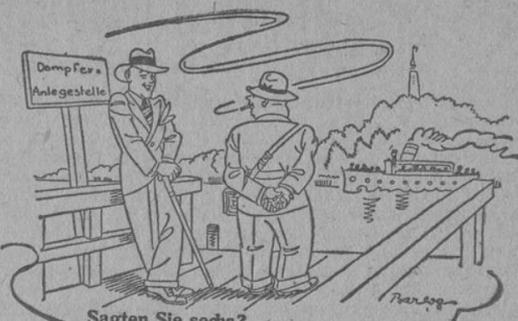
Des weiteren ist es beispielsweise nicht erlaubt, daß ein weißer Taxifahrer einen schwarzen Fahrgast befördert, dem zu diesem Zweck seine eigenen mit Autotaxen ausgerüsteten Kassegeossen zur Verfügung stehen. Auch die eingeborenen Begüterten haben nicht das Recht, weißes Dienstpersonal zu beschäftigen. Mit all diesen Bestimmungen, die ständig von den Verwaltungsbehörden auf Grund gemachter Erfahrungen erweitert werden, bereitet man sich auf die Durchführung der Millionenbesiedlung von Italienern in Aethiopen vor.

500 000 befreite Sklaven.

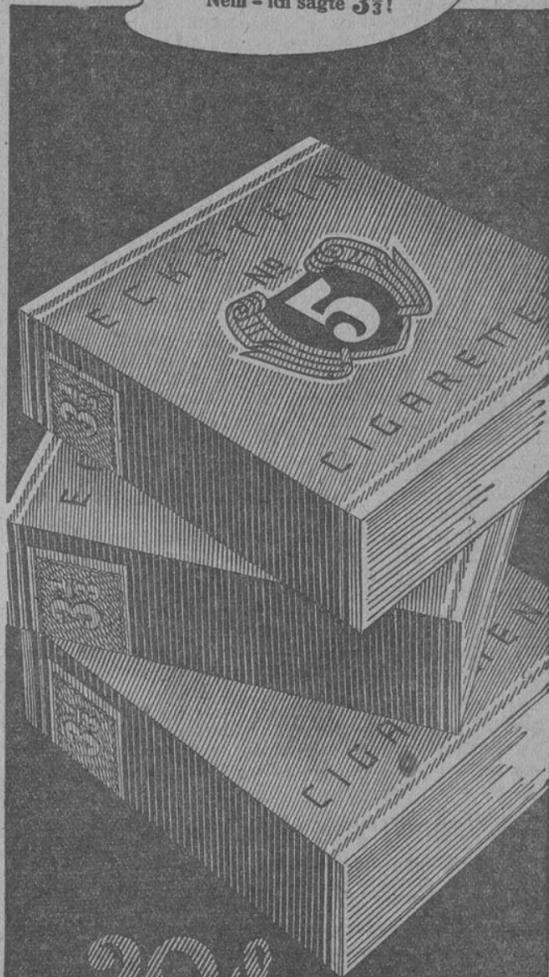
Vielleicht das Interessanteste am heutigen Aethiopen sind die „Dörfer der Freiheit“, jene im Inneren des Landes neu angelegten Siedlungen, in denen man die ehemaligen Sklaven Aethiopens, die durch das Edikt der italienischen Regierung aus ihrem Joch befreit wurden, untergebracht hat. Bekanntlich herrschte unter dem Regime des Negus in Aethiopen die schlimmste Sklaverei. Wenn es auch über die Anzahl der in der Sklaverei lebenden Schwarzen keine konkreten Ziffern gibt, kann man doch annehmen, daß es allermindestens 500 000 Männer Frauen und Kinder waren, die im Negusreich Sklaven waren. Man konnte sie auch noch bis in die jüngste Zeit hinein auf den großen Sklavemärkten an Margaritasee einhandeln, wobei die Preise von der Jugend des Sklaven und seiner Arbeitskraft abhängig waren.

Aus dem Büchern des berühmten Sklavenhändlers Abiscet, dem die italienische Regierung gleich nach der Machtergreifung das Handwerk legte und ihn aus seiner Prachtvilla in Addis Abeba heraus verhaftete, gehen die abheulichen Methoden des Menschenhandels, wie sie in Aethiopen an der Tagesordnung waren, deutlich hervor. Man konnte die lebende Ware, unter der sich oft 12 und 13jährige Knaben und Mädchen befanden, nach Belieben misshandeln und bestrafen, und selbst wenn ein Sklave oder eine Sklavin von dem grausamen Herrn getötet wurde, kümmerte sich niemand um sein Schicksal. Wer alt und krank wurde, den verkaufte man für einen Bettelpennig weiter. Es ist das Symbol einer neuen Zeit, daß man jetzt am Margaritasee, wo einst die Sklavemärkte abgehalten wurden, nun ein solches „Dorf der Freiheit“ für die erlösten Sklaven und ihre Familien angelegt hat.

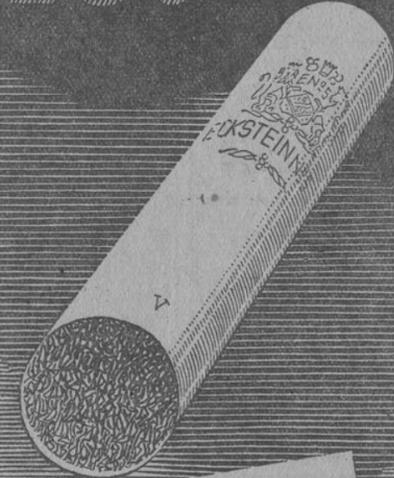
Viele bedürften des staatlichen Schutzes. So werden sie jetzt allmählich zu Siedlern umgeschult, und jede Familie bekommt zunächst von der Regierung zwei Hektar Land, auf dem die einstigen Sklaven beweisen können, daß sie auch ohne Zwang ein nützliches Leben zu führen gewillt sind.



Sagten Sie sechs?
Nein — ich sagte 3 1/2!



204



In der Prüfung, Pflege und Kultur der zur Mischung verwendeten Orient-Tabake wird die Eckstein No. 5 von keiner Zigarette übertroffen.

Eckstein No. 5

5fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

Schiffsbewegungen

Emder Dampferkompanie Aktiengesellschaft, Emden. Kabbod 9. d. von Wilhelmshaven in Rotterdam. Willemsd. löst in Ghent. Agata löst in Wilhelmshaven. Bernat 31. 8. ab Heltingberg nach Kanda f. D. Gifela 8. 9. ab Bilbao nach Emden. Ostland löst in Rotterdam.

Privat-Schiffers-Bereitigung Weiser-Ems-Ges., Leer. Schiffsbewegungsliste vom 9. September. Berkehr zum Rhein. Hedwig 9.10. 9. in Duisburg fällig. Emanuel 9. 10. in Duisburg löstklar. Hilde 8. 9. von Leer nach Hamm. Gelfentrichen, Eien. Duisburg. Düsselhof. Käthe labet/beladen in Bremen. — Berkehr vom Rhein. Mutterjeun 8.9. 9. von Duisburg nach Ems-Weier. Netty 9. 9. in Leer erwartet, weiter nach Oldenburg-Bremen. — Berkehr nach Münster. Herbert 9. 8. in Dortmund fällig. Hoffnung 9. 9. in Klingen fällig, weiter nach Münster. Kontinent soll 9. 9. von Bremen abgehen. Refrieder 2 labet/beladen in Bremen. Hermann löst 9. 9. in Papenburg, weiter nach Weppen. Annemarie soll 9.10. 9. in Weppen löshen. Una labet/beladen in Bremen. — Berkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Rehr wieder löst/labet in Münster. Bruno labet 9. 9. in Emden. Gerda 8. 9. von Emden nach Weppen. Hoffnung 9. 9.11. 9. in Emden löstklar. Walte löst 9. 9. am Rikentanal. — Berkehr nach den Ems-Stationen. Marie labet/beladen in Bremen. Grete 8. 9. von Bremen nach Aurich. Geline löst in Leer, weiter nach Emden. Reinhard 9. 9. in Leer löstklar. — Berkehr von den Ems-Stationen. Gertrud labet in Emden für Bremen. Anna-Gesine labet 9. 9. in Leer. Frieda labet 9. 9. in Emden. Anna 9. 9. in Wilhelmshaven löstklar. Margarethe 8. 9. von Leer nach Bremen. Sturmwogel löst/labet in Emden. — Diverse andere Schiffe. Gerhard repariert in Wepphaudersee. Hermann labet in Dikum. Undine wird 9. 9. in Bremen leer ansetzt, zur Werft. Jupiter löst in Borkum. Immanuel löst in Wilhelmshaven. Daria löst in Wangerooge. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Heinz fährt auf dem Mittelstandkanal. Epica fährt Kleerde. Concordia, Schwalbe, Sirius, Ana und Annemarie fahren Steine. Wega, Wibe, Dede und Nordkorn fahren Busch. Maria fährt Torf. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg Ruda-Golf, heimt. 7. 9. Fernubas passiert nach Bremen. Delfau Golf/Neuland 7. 9. Ausland. Eider Kan. Inseln heimt. 7. 9. Las Palmas nach Hamburg. Erlangen Golf/Australien 8. 9. Wallaroo. Franzen Australien heimt. 7. 9. Antwerpen. General von Cien-

ber 2. Sommer-Mittelmeerfahrt 7. 9. Santorin nach Hhaleron. Goslar Golf/Australien 6. 9. Texas City. Ann Nordbrasilien ausg. 7. 9. Para. Jar 4. 9. Nord Brie. Vahn 7. 9. Emden nach Hamburg. Lippe 7. 9. Duessant pass, nach La Plata. Nojel 4. 9. Kapstadt passiert nach Adelaide. Nürnberg 8. 9. Duessant passiert nach Gritobal. Oder 8. 9. Duessant passiert nach Port Said. Schanzloch 7. 9. Hongkong. Weller 7. 9. Landsend passiert nach Le Havre. Wiegand 8. 9. Hamburg nach Ruda.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Ehrenfels 7. 9. von Port Said. Höfenfels 7. 9. von Genua. Hundes 7. 9. Para. Randsfels 7. 9. Perim passiert. Rahmed 7. 9. Bilbao. Mariensfels 8. 9. von Bunder Spapour. Rauensfels 7. 9. Perim passiert. Rolandsed 7. 9. Duessant pass. Dues 7. 9. Hamburg. Sonnenfels 8. 9. von Malta. Stahled 7. 9. Duesant passiert. Stollenfels 8. 9. von Hamburg. Ubenfels 7. 9. von Antwerpen. Weihenfels 7. 9. Kalkutta nach Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Mart 8. 9. Rotterdam. Sellona 7. 9. Bilbao nach Bremen. Delta 7. 9. Kales. Diana 8. 9. Slavaogger. Fortuna 8. 9. Kopenhagen. Hans Carl 8. 9. Rotterdam. Heta 8. 9. Peunsbüttel passiert nach Neudorf. Hektia 7. 9. Bilbao. Irene 8. 9. Emmerich passiert nach Köln. Iris 7. 9. Rotterdam nach Stettin. Injon 7. 9. Dporto. Jupiter 8. 9. Köln. Alia 7. 9. Huella nach Antwerpen. Leander 7. 9. Dporto. Neptun 8. 9. Lobitz passiert nach Rotterdam. Nereus 8. 9. Köln nach Rotterdam. N. H. Kolze 7. 9. Stockholm. Oret 7. 9. Königsberg. Pallas 8. 9. Königsberg. Perleus 7. 9. Köln nach Rotterdam. Pluto 7. 9. Rotterdam. Rhamus 8. 9. Königsberg. Poladez 7. 9. Rotterdam nach Kopenhagen. Victoria 8. 9. Brunsbüttel passiert nach Bilbao.

Argo Reederei Richard Alker u. Co., Bremen. Amika 8. 9. Gohlow nach Bremen. Arcturus 7. 9. Jmir nach Piräus. Buit 7. 9. Memel. Elster 7. 9. London nach Rotterdam. Forelle 8. 9. Viborg. Geier 8. 9. Ribblesbrough nach Memel. Meije 8. 9. Solten. Optima 8. 9. Raumo nach Bremen. Orlara 7. 9. Riga. Schwalbe 7. 9. Rotterdam nach Antwerpen. Schwan 8. 9. Hamburg. Sperber 8. 9. Rona. Strauß 8. 9. Koita. Taube 8. 9. Raumo nach Dornsbühl.

Untermeer Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Feghenheim 8. 9. Bissingen ab. Ginnheim 7. 9. Buenos Aires ab. Schwarzhelm 8. 9. Brunsbüttelsoog pass. Gosenheim 5. 9. Buenos Aires ab. Rodenheim 8. 9. Roston ab. Rodenheim 8. 9. 52 Grad Nord 18 Grad West gem. Kellheim 31. 8. Galveston. Eifersheim 8. 9. Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika-Linie. Hanja 8. 9. von Southampton nach Cuzhaven. Deutschland 8. 9. von Neuport nach Cherbourg. Wasgenwal 7. 9. in Philadelphia. Bodum 8. 9. in Philadelphia. Ostland 7. 9. von Cribobal nach Cartagena. Seattle 8. 9. in Seattle. Tacoma 7. 9. in Los Angeles. Patricia 8. 9. Bissingen pass. Antiochia 8. 9. in Antwerpen. Hermonthis 8. 9. von Callao. Galat 8. 9. von Antona. Heibelberg 8. 9. von Soerabaya. Bittersfeld 8. 9. Duessant pass, nach Amsterdam. Magdeburg 8. 9. Duessant pass, nach Adelaide. Lüneburg 8. 9. von Port Said nach Liverpool. Hamm 8. 9. von Antwerpen nach Hamburg. Burgenland 8. 9. von Shanghai nach Taku Barre. Rheinland 7. 9. von Nagoya nach Osaka. Ermland 8. 9. in Dairen. Münsterland 8. 9. in Cebu. Ruhr 8. 9. von Buenos Aires nach Los Palmas. Mittelwacht 8. 9. von Algier nach Palermo. Verlohn 8. 9. in Stettin.

Hamburg-Edamerländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Destino 9. 9. von Buenos Aires. General Dario 9. 9. Fernando Noronha pass. Monte Olivia 8. 9. von Los Palmas nach Vifabon. Bollwerk 9. 9. Madeira pass. Beerjum 9. 9. St. Vincent pass. Ratal 8. 9. von Cabedello nach Pernambuco. Barana 9. 9. in Antwerpen. Tenerife 8. 9. von Madeira nach dem La Plata. Wilhelm Gultlof 9. 9. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linie. Madat 8. 9. von Monrovia. Nagogo 8. 9. von Antwerpen. Nigbert 8. 9. von Accra. Kamerun 8. 9. von Rotterdam. Pretoria 8. 9. in Rotterdam. Windhof 7. 9. in Durban. Mfuluma 8. 9. von Durban. Adolph Goermann 8. 9. von Southampton. Uvena 8. 9. von Rotterdam. Wangoni 3. 9. von Durban. Walfisch 7. 9. von Maritelle. Tanganyika 6. 9. von Port Suban. Njala 3. 9. von Los Palmas.

Seereederei „Friggera“ AG., Hamburg. Negir am 9. 9. von Kifrenes nach Rotterdam. Heimdal am 9. 9. von Baerlan in Rotterdam. Odin am 8. 9. in Rotterdam. Midar am 7. 9. Belle Isie passiert nach Brate. Albert Janus am 9. 9. von Vifabon nach San Juan.

Referendarer Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Fischdampfer. Weiermünde-Bremersdamm, 8. September. Vom Beringsfang: Fritz Homann, Saarland, Mars, Venus, Datar Rembar, Seelager, Fürtz; von Island: Spreuer, Colling, Midlum; vom Weissen Meer: Runtz, Kuhn. Am Markt angelündigt für den 9. September: Vom Beringsfang: Franz, John Mann; von Island: Heinrich Fröhle, August Bösch, Reichspr. von Hindenburg. In See gegangene Fischdampfer, 7. September. Nach Island: Elie Kunkel, Nord; auf Beringsfang: Elbe, Jüten, Saar, Sophie Busse, Fritz Homann; 8. Sept. auf Beringsfang: Rardo, Direktor Schwarz, Salzberg, Wegeled; 9. Sept. auf Beringsfang: Fürtz; nach Island: Ludwig, Colling.

Marktberichte

Odenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 8. September
Antrieb: Insgesamt 446 Tiere, nämlich 450 Ferkel und 16 Käuser Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt: 16 bis 18 RM., Ferkel 6 bis 8 Wochen alt: 18 bis 22 RM., Ferkel 8 bis 10 Wochen alt: 22 bis 26 RM., Käuser Schweine 8 bis 4 Monate alt: 26 bis 45 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverkauf ruhig.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 9. September 1938

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	141251
6 Gewinne zu 3000 RM.	36561 285681 370650
30 Gewinne zu 2000 RM.	9068 16392 41625 44035 59947 161377 184745 188025 198558 197968 212984 220886 234717 262558 277948
70 Gewinne zu 1000 RM.	2782 9286 27075 29721 46163 61630 92090 114951 125179 126161 128373 132005 137494 142076 168184 172778 181035 186134 193239 202907 239960 253435 267256 282997 286439 276833 290419 297890 299849 308313 317582 346017 346787 393866 395166
98 Gewinne zu 500 RM.	5564 24413 34163 59206 62858 69169 69413 70516 77726 90792 96943 98306 108189 112873 118078 122780 126270 129615 130711 135909 137711 140864 145297 148653 152216 162429 162429 165580 190671 198691 221356 240368 268458 268439 276833 290419 297890 299849 308313 317582 346017 346787 393866 395166
216 Gewinne zu 300 RM.	5823 6464 24501 25477 25608 27830 28322 31683 39794 49393 54987 55915 61356 61997 63786 75806 78501 82146 87894 100860 104615 105840 115138 115459 116699 123974 124582 124824 125168 129593 129866 133414 134292 134872 137370 141699 151944 152687 158298 159686 163415 172057 172682 173108 173185 173407 174748 175856 176108 190363 194210 197725 197816 198233 199954 212978 224919 229042 231939 238166 243767 249818 252262 258261 258595 263178 270703 278178 280834 283192 284856 284966 285896 286340 290440 292051 307385 304223 304439 309110 314862 318072 321501 324138 325132 326444 328819 345362 346285 348484 348183 349021 349384 350272 350863 354558 356009 356391 359424 371860 372440 374303 375934 380003 382521 389448 394146 399163

Außerdem wurden 4578 Gewinne zu 150 RM. gezogen.
Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 4 zu je 2000, 34 zu je 1000, 46 zu je 500, 92 zu je 300, 1818 zu je 150 RM.

Unsere Frauen trafen in Nürnberg ein

1000 Frauen des Nordseegaues im Massenquartier am Paniersplatz

In drei verschiedenen Sonderzügen trafen am Mittwochabend und in der Nacht zum Donnerstag rund 1000 Frauen des Gaues Weser-Ems in Nürnberg ein, um für die Zeit des Reichsparteitages in dem Frauenmassenquartier des Nordseegaues am Paniersplatz Unterkunft zu nehmen. Gauorganisationsleiter Walkenhorst, Pgn. Potthast und andere empfangen die Frauen am Bahnhof. Die Insassinnen der ersten beiden Züge am Abend wurden noch gleich nach ihrer Ankunft mit heißem Tee versorgt, um sich nach den Anstrengungen der Fahrt zu erfrischen, während die Frauen des letzten Zuges, der am Donnerstagfrüh gegen 2 Uhr eintraf, sofort in die Schlafräume geleitet wurden, um veräumten Schlaf nachzuholen.

Dank der sorgfältigen Vorbereitungen des Vorkommandos unter der Leitung von Pgn. Potthast und der endgültigen Absicherung aller Arbeiten durch die etwa 30 Frauen, die bereits am Montag mit dem Kongreßzug in Nürnberg eintrafen, konnten die Frauen trotz der späten Stunde gleich in die für sie bestimmten Stuben geführt werden und dort erst einmal von der langen Fahrt ausruhen, bis der kommende Tag sie den vielen bedeutenden Veranstaltungen des Reichsparteitages entgegenführte.

Ein kurzer Gang durch das Quartier, dessen prächtig mit Fahnen, Grün und Goldrauten geschmückten Eingänge ein großes, geschmackvolles Schild kenntlich macht, zeigt, daß unsere Frauen dort wirklich gut aufgehoben sind. Die große, festlich ausgestattete Eingangshalle zeigt auf schlanker Säule eine ausgezeichnete Führerbüste. In drei Stockwerken übereinander liegen dann die langen Korridore, die zu den einzelnen Schlafzimmern führen. Die weiß bezogenen Betten laden zu gesundem, tiefem Schlaf; Bilder, Sprüche und ein großer Heidefranz schmücken jeden Raum.

Besonderen Eindruck macht eine zweite Vorhalle im ersten Stock, in der aus einem Meer von Blumen und Grün sich eine Originalplastik der braunschweigischen Bildhauerin Gertrude Henninger heraushebt, die vier Lebensalter darstellend.

Im Hof der Schule sind fünf Feldküchen aufgestellt, in denen Tee und Kaffee für die Frauen gekocht wird. Verpflegung wird morgens immer gleich für den ganzen Tag empfangen. Das Mittagessen können die Frauen, soweit sie sich nicht selbst betätigen, im Gaustandquartier in der Knauerstraße einnehmen.

Den ganzen Tag über herrscht nun ein bewegtes Leben und Treiben in der Schule am Paniersplatz. Alles gibt sich in froher, vorbildlicher Kameradschaft der Freude hin, gemeinsam an dem Erleben des Reichsparteitages teilzunehmen zu können. Nach dem Frühstück, das die Frauen miteinander an weiß gedeckten, blumengeschmückten Tischen in den langen, geräumigen Korridoren einnehmen, geht es in die Stadt oder zum Reichsparteitagelände, je nachdem, was nun heute auf dem Programm steht.

Der Höhepunkt des Parteitages war für die Frauen die große Kundgebung der NS-Frauenchaft am Freitag in der Kongreßhalle und im Herkulesaal. Aus gemeinsamem Erleben wächst so die Kraft zu neuer Arbeit im Dienst für das Volk.

Zählappell der Nordsee-Marschteilnehmer

Auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley werden in Nürnberg von allen Gauen Zählappelle der Marschteilnehmer der Politischen Leitung durchgeführt, um sich

über die genaue Stärke zu informieren. Für den Nordseegaue Weser-Ems fand dieser Appell am Donnerstag vor dem Gaustandquartier in der Knauerstraße unter Führung des Gaubildungsleiters Eisenreich statt. Die Politischen Leiter aus allen Massenquartieren des Gaues, soweit sie Marschteilnehmer sind, waren in Zehnerreihen, in Blöcken zu je 100 Mann, angetreten, so daß eine schnelle Durchzählung vorgenommen werden konnte. Die Fahnenträger und Begleiter mit ihren Fahnen standen gefordert am rechten Flügel.

Der Hundertschaftsführer Neumann von der Ordensburg Krössinsee nahm die Zählung vor und konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß die Marschteilnehmer der Politischen Leitung des Gaues Weser-Ems vollzählig angetreten sind.

Apparate stellen Leistungsvermögen fest

Sehenswürdigkeiten der Gesundheitschau

Die „Halle der Selbsterkenntnis“ wird sich eine Schau auf der großen Berliner Reichsausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“ nennen, die zweifellos das größte Interesse aller Besucher finden wird. Die Sachverständigen vom Hauptgesundheitsamt haben zusammen mit Ausstellungskünstlern eine Reihe völlig neuer, exakt wissenschaftlich arbeitender Apparate erfunden, an denen jedermann die Leistungen und Mängel seines Körpers und seiner Nerven systematisch prüfen und werten kann. Der Besucher hat hier die Möglichkeit, sein gesamtes Leistungsvermögen festzustellen und das Ergebnis in einer Leistungskarte schwarz auf weiß mit nach Hause zu nehmen.

Der Prüfling hat neun vorgeschriebene „Herkulesaufgaben“ zu erledigen. Mit dem Gewichtnehmen und der Größemessung fängt es an. Dann geht es an den Kalorimeter, zu deutsch Wärmemesser. Aus den Angaben von Größe, Gewicht und Alter errechnet dieser Apparat den Kalorienbedarf. Das Fassungsvermögen der Lunge wird als nächstes geprüft. Jeder gesunde Mensch muß ohne Anstrengung drei Liter Luft aus seine Lungen herauspumpen können. Weiter geht es zur Messung der Stärke des Muskeldrucks. Auch dies wird genauestens auf einer Karte registriert. Dann kommt der Prüfling zu einem Apparat, der den verdächtigen Namen Ergograph trägt. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um die eigene Ermüdungskurve zu Papier zu bringen. Die Reaktionsgeschwindigkeit und die Dauer der Schrecksekunde werden gleichzeitig geprüft. Schließlich geht es zur Messung der Sehkraft, des Blutdruckes und des Pulschlags. Ein Blick auf die Kontrollkarte und der Selbsterperimentator weiß, wie es mit seiner Leistungsfähigkeit bestellt ist.

Die Volksgasmaske schützt gegen Rauch und sämtliche bei Luftangriffen auftretenden chemischen Kampfstoffe (Giftgase)

Für den 11. September:

Sonnenaufgang: 5.56 Uhr Mondaufgang: 19.08 Uhr
Sonnenuntergang: 18.59 „ Monduntergang: 7.54 „

Schiffwetter

Borkum	11.54	und	—	Uhr,
Norderney	0.07	„	12.14	„
Norddeich	0.22	„	12.29	„
Leubuchthiel	0.37	„	12.44	„
Westeraccumerfiel	0.47	„	12.54	„
Neuharlingerfiel	0.50	„	12.57	„
Benjerfiel	0.54	„	13.01	„
Greetfiel	0.59	„	13.06	„
Emden, Neßerland	1.26	„	13.34	„
Wilhelmshaven	2.04	„	14.12	„
Leer, Hafen	2.42	„	14.50	„
Weener	3.32	„	15.40	„
Westrauderfehne	4.06	„	16.14	„
Papenburg	4.11	„	16.19	„

Gedenktage

1816: Der Optiker Karl Zeiß in Weimar geboren (gest. 1888),
1886: Der Afrikaforscher Eduard Flegel in Braß am Riger gestorben (geb. 1855).

Für den 12. September:

Sonnenaufgang: 5.58 Uhr Mondaufgang: 19.31 Uhr
Sonnenuntergang: 18.57 „ Monduntergang: 9.07 „

Schiffwetter

Borkum	0.20	und	12.29	Uhr,
Norderney	0.40	„	12.49	„
Norddeich	0.55	„	13.04	„
Leubuchthiel	1.10	„	13.19	„
Westeraccumerfiel	1.20	„	13.29	„
Neuharlingerfiel	1.23	„	13.32	„
Benjerfiel	1.27	„	13.36	„
Greetfiel	1.32	„	13.41	„
Emden, Neßerland	2.02	„	14.10	„
Wilhelmshaven	2.40	„	14.48	„
Leer, Hafen	3.18	„	15.26	„
Weener	4.08	„	16.16	„
Westrauderfehne	4.42	„	16.50	„
Papenburg	4.47	„	16.55	„

Gedenktage

1819: Feldmarschall Leberecht v. Blücher in Krieblowitz gestorben (geb. 1742).
1829: Der Maler Anselm Feuerbach in Speyer geboren (gest. 1880).
1881: Adolf Hühnelein in Neustädtlein geboren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen

Mit der weiteren Auffüllung des Resttiefs über Norddeutschland, das auch am Freitag noch örtlich im Küstengebiet Regen verursachte, nimmt die Beständigkeit der sich immer mehr durchziehenden Hochdruckwetterlage zu. Unser Wetter wird infolgedessen über das Wochenende ganz unter dem Einfluß einer vom Atlantik bis nach Polen reichenden Hochdruckbrücke kommen. Tagsüber wird es heiter, trocken und mäßig warm sein. Nachts dagegen wird es durch Ausstrahlung sehr kühl werden, wodurch verbreitet Nebel verursacht wird, der teilweise erst während des Vormittags zur Auflösung kommt.

Aussichten für den 11. September: Schwachwindig, Frühnebel, tagsüber vorwiegend heiter, trocken und mäßig warm.

Zu verkaufen

Im Auftrage habe ich eine in einem größeren Ort, in nächster Umgebg. an verkehrsreicher Straße belegene

Bäckerei

verbunden mit Kolonialwarenhandlung, mit beliebigem Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anzahlung etwa 8000 RM.

Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Neuenburg i. Oldbg.

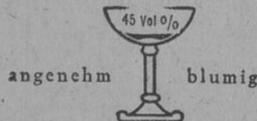
Bernhard Kensen
Grundstücksmakler.



Ein zylindrisch formonisches Träg

FOLTS „FRIESEN-GENEVER“

mit zartem Wacholder-Aroma



angenehm blumig

Alleinige Hersteller
FOLTS & SPEULDA, LEER

Familiennachrichten

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ilse Guerde

Alwin Bennmann

Bergedorf, z. Zt. Aurich Aurich, Markt 5
10. September 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Matthies und Frau

Mia, geb. Hentel

Emden, den 10. September 1938
Pettumer Straße 36.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichen Dank.

Familie Boelsen.

Gandersum, den 9. September 1938.

Hotel Busch / Westerstede

Inh.: Hermann Cording
Die bekannteste Gaststätte des Ammerlandes



Öffentliche Ausschreibung

Lieferung und Anbringen der Reibehölzer am Kohlentai

Benötigte Holzmenge: ca. 30 m³ Eichen- oder Buchenantholz.
Eröffnungstermin am 20. Septbr. Zuschlagstermin am 30. Septbr.
Angebote zum Preise von RM. 1.— beim

Neubauamt Emden, Martin-Faber-Straße 6.

Öffentliche Ausschreibung

Rammen von 6 stählernen Dalben im Neuen Binnenhafen.

Angebotsabgabe: 20. Septbr. Zuschlagserteilung: 30. Septbr.
Unterlagen, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung eines Betrages von RM. 2.— beim

Neubauamt Emden, Martin-Faber-Straße 6.



Glück gehabt

aber in Wahrheit waren bessere Nerven die Rettung. Die moderne Zeit verlangt unbedingt Nerven und Nervenpflege. Nehmen Sie regelmäßig

Quick mit Lecithin
für Herz und Nerven

Preis RM. 30.00 u. 1.75, Kurpack. in Apotheken u. Drogerien

Loga, Hamburg-Harburg 1, Amerika,
den 8. September 1938.

Heute abend 8 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein lieber, treuer Vater, Schwager, unser Onkel,

der Lehrer a. D.

Hero Harms Steevens

im 89. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Jodokus Steevens.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. September, nachmittags 2,30 Uhr vom Trauerhause aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Neermoor, den 9. September 1938.

Heute früh starb nach langem Leiden sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bäckermeister

Harm Gronewold

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Verwandten tiefbetrübt an

Gretje Gronewold,
geb. Kloppenburg.

Beerdigung am Dienstag, 13. September 1938, 14.00 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir bitten, diese Anzeige als Einladung zu betrachten.

Rundblick über Ostfriesland

Murich

Ein bekannter Rechtswahrer setzte sich zur Ruhe. Justizrat Müller, der zu Beginn dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern konnte, hat sich nunmehr wegen seines hohen Alters in der Anwaltsliste bei den hiesigen Gerichten löschen lassen.

In Schutzhaft genommen wurde der Einwohner C. v. S., da er sich durch Vorpiegelung falscher Tatsachen seiner Arbeitspflicht entzog und weil sein sonstiges Verhalten den Behörden bereits mehrfach Anlaß zum Einschreiten gegen ihn gegeben hatte.

Emden

Der erste Vorgartenwettbewerb der Stadt Emden hat in diesen Tagen seinen Abschluß gefunden. Das Preisgericht, bestehend aus Stadtbaurat Dr. Eugen, Direktor Marcher und Stadtgärtner Dinnen, hat seine Entscheidung getroffen. Leider hat der Wettbewerb nicht die Beteiligung gefunden, die man in einer Stadt wie Emden hätte voraussetzen können.

Als Ortsgruppenführer des NSD. bestätigt. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant v. Roques, hat Oberbürgermeister Carl Kanten, der als Nachfolger von SA-Standartenführer Baumfall mit der Führung der Ortsgruppe Emden des Reichsluftschutzbundes beauftragt war, nunmehr als Ortsgruppenführer bestätigt.

Strasensperre. Die Straße Falderntor, deren Pflasterung seit langem zu wünschen übrig ließ, ist wegen Pflasterungsarbeiten noch bis zum 12. September für jeglichen Verkehr gesperrt.

Fahrrad gestohlen. Ein Fahrradbefitzer hatte in den Stunden der Hauptgeschäftszeit sein Fahrrad vor einem Geschäft in der Straße zwischen beiden Ecken unverschlössen abgestellt und das Geschäftshaus aufgesucht. Als er wieder zurückkehrte, konnte er sein Rad nicht wiederfinden. Es war in der Zwischenzeit gestohlen worden.

Eens

Abgang der Arbeitsmänner. Da der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft während der Erntezeit sehr groß war und alles darangesetzt werden mußte, die Ernte

möglichst schnell und trocken unter Dach und Fach zu bringen, wurden vom Reichsarbeitsdienst in unserer Gegend Arbeitsdienstmänner als Erntehilfsarbeiter eingesetzt. Jetzt nähern sich die Erntearbeiten ihrem Ende und dadurch können die Männer vom Arbeitsdienst wieder zu ihren Abteilungen zurückkehren. Es war geplant, jeweils in den größeren Ortschaften Abschiedsfeiern zu veranstalten, die aber wegen der Maul- und Klauenseuche nicht stattfinden konnten.

otz. Benjesiel als Umschlags- und Verladehafen. Wiederholt wurde berichtet, daß der Verladebetrieb in Benjesiel sehr reger war. Wohl in keinem Jahre hat der kleine Hafenort einen so lebhaften, umfangreichen Umschlagverkehr gehabt. Hunderte von Wagen mit Busch wurden verladen, meistens mit den Bestimmungsorten Langeoog und Norderey. Die Fahrtrinne, die auch die Einfahrt von größeren Schiffen ermöglicht, konnte einen regelmäßigen Verkehr nach den Inseln gewährleisten. Aber nicht nur Busch wurde verladen, sondern auch erhebliche Mengen Stroh, das meistens nach Langeoog verfrachtet wurde.

Norden

otz. Der Sommerbetrieb ist zuende. Es ist jetzt recht still und friedlich in Norden geworden. Seitdem der Verkehr nach den Inseln nachgelassen hat und die Zahl der Norden durchfahrenden Kraftfahrzeuge nur noch gering ist, macht sich im Straßenverkehr eine gewisse Ruhe geltend. Zwar ist der Betrieb in den Hauptverkehrsstraßen nicht gering, doch es ist deutlich zu sehen, daß in den schönen Sommermonaten mehr Leben war. Lebhafter geht es dafür jetzt im Norden zu, wo täglich eine große Anzahl von Schiffen liegt. In erster Linie kommen diese Fahrzeuge nach hier, um Erde für Langeoog zu holen, und wer einige Zeit nicht am Hafen war, ist erstaunt, wieweit ein riesiges Loch diese Erdverladungen in den alten Deich an der Ostseite des Hafens gerissen haben. In den letzten Tagen trat in den Erdverladungen dadurch eine Stodung ein, daß bei Baltrum einige Schiffe festliefen.

Der Bau der Wasserleitung in Norden. Vorgestern haben zunächst 40 Arbeiter am Ausgang von Hage in der Nähe des Friedhofes damit begonnen, einen halben Meter tiefen Graben auszuheben, in den sogleich die kürzlich eingetrossenen Rohre gelegt wurden. Die Arbeiten an den Wasserwerksbauten an der Bahnhofstraße in Hage, das Wohnhaus für den Maschinenmeister und das Maschinenhaus sind in den letzten Wochen gut gefördert worden. Das Wohnhaus und der Lagerraum sind bereits im Rohbau fertig, während gestern mit den Ausschachtungsarbeiten für das zwischen die

sen beiden Bauten zu errichtende Maschinenhaus begonnen wurde. Der Wasserturm wird, wie nunmehr endgültig feststeht, gegenüber der früheren Brauerei errichtet.

Marienhafen. Bekandene Prüfung. Otto Meyer, Sohn des Hauptlehrers i. R. Meyer, bestand an der Technischen Hochschule in Charlottenburg die Prüfung zum Diplom-Ingenieur.

otz. Norddeich. Es wird wieder gebadet. Nach mehreren Tagen klarte sich vorgestern vormittag das Wetter wieder auf. Es stellten sich mit dem Sonnenschein auch gleich wieder Badegäste in der Norddeicher Badeanstalt ein. Auch sah man gestern wieder Badegäste beim Baden, die sich auf der Insel Baltrum zur Kur aufgehalten hatten und nun einen kurzen Aufenthalt in Norddeich zu einem Bad benutzten. Schwer wurde diesen Baltrumer Kurgästen, die aus dem Binnenlande kamen, die Trennung von der schönen Nordsee. Wenn es in diesem Monat noch einige schöne Tage gibt, dann wird man auch sicherlich noch mehr Badende am Norddeich antreffen, denn viele Leute schätzen die Bäder im September besonders als eine Abhärtung für den Winter.

otz. Norderey. Die Nachsaison beginnt. Mehrere große Hotels und Pensionen haben in den letzten Tagen ihre Pforten bereits geschlossen. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Saison schon beendet ist. Da das Wetter in der zweiten Septemberhälfte gut zu werden verpricht, dürfte die Nachsaison noch von manchen Kurgästen ausgenutzt werden.

Elternjahren in der Franzosenzeit.

otz. Die Zeit der französischen Fremdherrschaft war für unsere Vorfahren eine schwere und drückende Zeit, unter der besonders die Eltern zu leiden hatten, zumal wenn sie militärischpflichtige Söhne hatten, von denen wohl keiner gern dem Franzosentum hat dienen wollen. Mancher junge Mensch mag sich dieser lästigen Pflicht durch die Flucht entzogen haben oder durch eine längere Abwesenheit vom Heimatorte. Die Eltern wurden alsdann für die Gestellung des Sohnes verantwortlich gemacht. Die nachfolgende Nordereyer Anzeige aus den „Wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten“ mag ein Beispiel dafür sein, wie schwer die damalige Zeit die Eltern bedrückte: „Mein Sohn Johann Heinrich Bethmann, welcher vor ungefähr 3 Jahren von dieser Insel nach Rotterdam und von da aus zur See verreist ist, wird hiermit aufgefördert, Förderamt nach seiner Heimat zurückzukommen, um der Conscription (Aushebung zum Kriegsdienst) Genüge zu leisten. Insel Norderey, Canton Verum, Departement der Ost-ems, den 15. November 1812, Johann Bernhard Bethmann.“

Wittmund

otz. Spiekeroog. Ende der Badesaison. Auf unserer Insel nähert sich die Badesaison ihrem Ende. Nur vereinzelte sind noch Badegäste anzutreffen. Die grüne Insel Spiekeroog hatte in diesem Jahre einen bedeutenden Zuwachs an Badegästen zu verzeichnen. So wurden im Monat Juli bereits 250 Gäste mehr gezählt, als im gleichen Monat des Vorjahres. Ende August wurden auf der Insel insgesamt 6668 Badegäste gezählt. Die auf der Insel im Frühjahr geschaffenen Verbesserungen wurden von den Badegästen sehr in Anspruch genommen. Es steht zu erwarten, daß im kommenden Jahr eine weitere Zunahme der Badegäste zu erwarten ist, zumal erst dann die Verbesserungen in weiteren Kreisen bekannt sein werden.

„DZ“ = Mappe

Anmerkungen zu diesen und jenem

otz. Die schönen Tage, die uns der Spätsommer ab und an beschert, können uns nicht darüber hinweg täuschen, daß die Tage kürzer und die Abende länger werden. Man sieht schon gern wieder abends in einer gemütlichen Ecke um „des Lichts gesellige Flamme“ beisammen und das „Nabern“ beginnt wieder. Wer im Familientraße an den länger gewordenen Abenden verkehrt, kommt jetzt schon leicht wieder zu einem köstlichen Tee mehr, denn nach wie vor hält ostfriesische Gemütlichkeit stets gern ein köstliches Tee bereit; wer aber für etwas kräftigeres Getränk schärft, liebt jetzt schon wieder mit jenen scharfen Sachen, die, sinnerreich mit Zucker und heißem Wasser gemischt, den köstlich duftenden Groz ergeben, der eine vorzügliche Wirkung als Medizin — vornehmlich auch heilend — gegen Erkältungskrankheiten ist. Wenn man so in trautem Kreise beisammen sitzt, wird gern etwas gellöhnt und es gibt heutzutage ja auch allerlei, wovon man sprechen kann und wovon man auch sprechen sollte.

Weniger erfreulich ist es, wenn Zusammenkünfte dazu benutzt werden, allerlei unnötige Redereien und Gerächte weiter zu tragen, oder neu erfundene „Nachrichten“ zu verbreiten, wie es leider auch noch immer geschieht. Es gibt Zeitgenossen, denen einfach nie genug passieren kann und die einfach irgendwelche Begebenheiten erdichten, nur um „besonders gut unterrichtet“ zu erscheinen. Meistens sind es dabei Leute, die erst einmal sich eifrig bemühen sollten, die neue Zeit und die Menschen der neuen Zeit zu verstehen, denn sie selbst entstammen geistig der „alten Mottenkiste“, sind in ihren Anschauungen völlig veraltet, leben dahin, verstrickt in alte Phrasen, finden langbärtige Weisheit unklug, nehmen dabei alles Gute unserer Zeit als selbstverständlich für sie bestimmt hin, haben weder anno 18, als das Alte zusammenbrach, erkannt, daß alles das, was als das Neue sich damals breit machte, Schwund war, und wissen heute noch nicht, daß die Maßstäbe, die sie anzulegen gewohnt sind (Maßstäbe für das Geschehen in unserer Zeit fehlen ihnen überhaupt) für alles, was sich jetzt ereignet, einfach untauglich sind. Dennoch reden sie über alles und kritisieren alles. Da ist jetzt z. B. der Kreuzmarkt gewesen. Ja, ja, der Auftrieb — bedauernd schüttelt man die Köpfe — der Auftrieb zu diesem Markt ist doch bedeutend geringer gewesen, als zum Kreuzmarkt im vorigen Jahre. Weist man auf die Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche, auf Sperrbestimmungen hin, so erhält man die Antwort, daß keineswegs die Seuche den Markt beeinträchtigt habe. Man köchelt nachsichtig über die Naivität, so etwas zu glauben, und sagt dann mit der Miene des Wissenden: „Daß der Markt nicht so

gut war, kommt nur davon, daß der Markt zu leer judenfrei geworden ist. Hätten wir die jüdischen Viehhändler noch, dann würde mehr Betrieb gewesen sein“. Den klugen Leuten scheinen die Juden doch sehr zu fehlen, sonst würden sie sich nicht so für die jüdischen Händler einsetzen. Dabei hat ja gerade vor nicht langer Zeit erst von allerlei jüdischen Schwindeleien berichtet werden müssen, die bewiesen, wie gut es ist, daß der Jude auf dem Markt hier nichts mehr zu suchen hat. Ueberhaupt, wenn erst von den Juden gesprochen wird, dann kann man so recht erkennen, was Geistes Kind doch so mancher noch ist. „De arme Jöden“ hört man wehleidig klagen, „se moeten nu brdntlik arbeiden“. Wahrhaftig, man bedauert die Juden, daß sie arbeiten müssen, um leben zu können, wie jeder anständige Deutsche es ja auch muß, nur daß man die deutschen Klasse- und Volksgenossen nicht bedauert (was sie sich übrigens sehr verbitten würden, da sie eine andere Auffassung von Arbeit haben, als jene, die es für notwendig halten, die „armen Juden“ zu bedauern). Es tut den Juden durchaus nicht weh, daß auch sie einmal den Spaten zur Hand nehmen müssen. Manche bekommen es sogar sehr gut, ja sogar so gut, daß sie schon wieder dreist zu werden beginnen. „Jud' bleibt Jud'“ — das konnte man so recht beobachten, als kürzlich bei Abbrucharbeiten, die von der Technischen Nothilfe in Leer durchgeführt wurden, Zuschauer aufgefordert wurden, sich als freiwillige Helfer zur Verfügung zu stellen. Gleich war auch ein Jude dabei. Um jeden Preis dabei sein, sich einschalten, wo es nur irgend geht und dann — was möglich Rechte aus diesem „Einsatz“ herleiten, das ist recht jüdisch. Geht euch keine Mühe — ihr seid erl. ant. Nur nicht von denen, die nun wieder sagen „Laat de Jöde doch, he waß doch heel anständig“. Damit sind wir wieder bei einem Thema angelangt, zu dem einer, der die Juden auch nicht gut leiden mochte, die Formel prägte: „Es gibt rund achtzig Millionen Deutsche, von denen fast jeder viele schlechte Juden, mindestens aber einen „anständigen“ Juden kennt. Lieber Himmel, dann gibt es aber viele „anständige Juden“. Ganz so rechnen kann man das ja nicht, doch es steckt schon ein Körnchen Wahrheit in dem drastischen Satz. Lernen wir daraus, daß wir den dümmen Schmach vom „anständigen“ Juden beiseite lassen; man führt nur Leute, die leicht falsche Schlüsse ziehen, damit zu unrichtigen Ansichten.

Unrichtige, ja geradezu tolle Ansichten scheinen manche Zeitgenossen auch über „die ernste Lage“ zu haben. Wir wissen alle, daß ringsum in der Welt gegen Deutschland gehetzt wird, aber wir müssen auch wissen, daß alles das, was die Gerede von Krieg und Kriegsgefahr verbrecherisch ist. Da ist einer im Ausland gewesen, kommt zurück an seinen Stammtisch, in seinen Klatschfreis, und berichtet: „Kinder, Kinder, es sieht ernst aus — ihr wißt ja

gar nicht, wie ernst es aussieht“ und der geheimnisvoll Tuende (etwas Bestimmtes und Glaubhaftes kann er nicht vorbringen, und so umhüllt er sich mit dem Nimbus des Mannes, der mehr weiß, als er sagen darf) merkt dabei gar nicht, wie lächerlich er sich macht. Doch beim Lächerlichmachen bleibt es nicht; er verständigigt sich sogar sehr ernstlich, ebenso wie jene Alleswisser unter uns, die sich mit allerlei Dingen, die sie zu wissen angeben, brüsten und die sich — hoffentlich — einmal gehörig das Maul verbrennen werden. Mancher redet sich, kommt er einmal an den Urkräften, um Kopf und Kragen, nur weil er in seiner Dummheit irgend etwas erzählt, was wirklich nicht zum Erzählen geeignet ist, weil er in seiner Wichtigtuerei gegen Besche verstimmt, die nun einmal zur Sicherheit des Volkes erlassen werden mußten. Auch bei uns in Leer wird viel zu viel unnütz geredet und man könnte manchem den Rat geben, vorsichtiger zu sein. Es ist unerfreulich, daß so etwas überhaupt gesagt werden muß, doch scheint es in der Tat einmal nötig zu sein. Liebe Leute, sprecht doch von all dem Guten, das euch täglich überall begegnet, dann habt ihr doch Gesprächsstoff die Fülle.

Manchen paßt es auch nicht in den Kram, daß es uns so gut geht. Man sollte es nicht für möglich halten, doch es gibt Leute, die nicht glücklich sind, wenn sie nicht ihren täglichen Aerger haben, wenn sie keinen Grund zum Mörgelein finden. Dieser Tage hat sich folgendes ereignet: Eine Frau kommt in einen Laden und verlangt „drei Pfund Butter“, nicht weil sie wirklich drei Pfund Butter kaufen will, sondern weil sie erwartet, daß der Kaufmann die Hände über dem Kopf zusammen schlagen und erklären soll: „Aber liebe Frau, das geht doch nicht, Sie können doch nicht einfach so drei Pfund Butter haben.“ Da, dann hätte man nörgeln und erzählen können: „Nicht einmal die Butter, die man braucht, kann man heutzutage bekommen“. Und dann wäre wieder einmal gequatscht und kritisiert worden. So aber erlitt die lauernde Mörgerin eine Panne, denn der Kaufmann ging daran, stillschweigend die verlangte Buttermenge einzupacken. Da packte sie die Butter und sie erklärte: „Nein, geben Sie mir bitte nur ein Pfund Butter!“ Man sieht, ihr genigte auch ein Pfund Butter, nur wollte sie „eben einmal die Probe machen“, nicht wahr? — O, edle Volksgenossin, hast du keine anderen Sorgen?

Wie gesagt, die Abende werden länger und mit ihnen die Klönschnunden, die Stammtischhungen — hätten wir uns, unnützes Zeug zu reden, nur um zu reden. Wenn wir nichts Bescheites wissen, dann sollten wir lieber die Zeitung lesen, oder dem Rundfunk lauschen und schweigend uns die Hände am heißen Teetopfe oder am Strogglas wärmen. „Väter ist.“

Auf den am
Dienstag, dem 13. Sept. d. J.,
 nachmittags 3 Uhr,
 im D. van Mark'schen Gasthofe,
 das, stattfindenden Verkauf eines

Grundbesizes
 für den Weichenwärter i. R.
 Johann Pruin zu Ihrhove,
 wegen Aufgabe des Haushaltes,
 mache ich hiermit noch besonders
 aufmerksam.
 Leer, Bernhd. Buttjer,
 Preuß. Auktionator.

Herr Zahnarzt Dr. Groothoff
 läßt am
Montag, 12. Sept., nachm. 6 Uhr,
 von seinem Grundstück an der
 Alten-Becks-Wiehe zu Ihrhove
 fehn den gut geratenen

2. Grasschnitt
 öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
 kaufen.
 Hesel. Bernhard Luiking,
 Preußischer Auktionator.

Herr Lehrer van Dieken,
 Schwerinsdorf, läßt am
Dienstag, 13. September,
 nachmittags 5 Uhr,
 mehrere Acker

Kartoffeln
 sowie
 einige Acker
gute Getreiden
 parzellenweise auf Zahlungsfrist
 verkaufen.
 Hesel. Bernhard Luiking,
 Preuß. Auktionator.

Radio, 3-Röhren-
 zu verkaufen.
 Leer, Conrebbersweg 29.

Verkaufe starken
Brotwagen
 mit Verdeck.
 J. Ripken, Augustfehn. Tel. 65.

Zu verkaufen
1 Hengstfüllen
 W. Behrends, Vogarsfeld.

Gute 10jährige prämierte
Stute mit Stutfüllen
 hat zu verkaufen.
 Folkrich Brunken, Jilsum.

Bestes 2jähriges Kind
 zu verkaufen.
 Jan Drahtjer, Glansdorf.

2 angeführte Schafböde
 zu verkaufen.
 Herm. Broers, Veenhusen.

Zu verkaufen:
eingetragener Schafbock
 Theodor Santjer, Glansdorf.

Schöne Ferkel
 zu verkaufen.
 Johann Siefkes (b. Brunken),
 Siebestock, Post Holtland.

Ferkel zu verkaufen
 H. Ostendorph,
 Logabirum.

Zu kaufen gesucht
Leichter Aderwagen
 anzukaufen gesucht.
 Johann Kampen, Heisfelderfeld.

Rutschwagen gesucht.
 Angebote mit Preis und Be-
 schreibung unter L 740 an die
 OTZ. Leer.

Stellen-Angebote
 Tüchtige, erfahrene
Hausgehilfin
 die selbständig arbeiten kann,
 zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht.
 Zu melden im
 Sanitätshaus Wilhelm Hentje
 Leer, Hindenburgstraße 57.

Sauberes, jüngeres
Mädchen für vormittags
 sofort gesucht.
 Frau Liese Jops,
 Geschäftshaus.

Suche zum 1. Oktober wegen
 Heirat meiner jetzigen eine
nette Hausgehilfin für
 1/2 Tag
 Frau P. Baumann,
 Leer, Kamp 21.

Ich suche für meinen städt.
 Haushalt zum 1. Okt. eine
jüngere Hausgehilfin.
 Frau Otto Bruns,
 Augustfehn, am Kanal.

Suche auf sofort einen
Bäderegefallen.
 Dampfbaderei Gielmann,
 Leer, Adolf-Hitler-Strasse 39.

Suche per 1. November einen
 tüchtigen
jüngeren Verkäufer
 für Kolonialwaren.
 J. H. Brandt, Remels.

Suche zum 1. Oktober in Leer
 oder Umgebung Stellung als
Malergehilfe

Besondere Kenntnisse in Auto-
 spritzlackierung und Schriftmalen
 Schriftl. Angebote unter R 400
 an die OTZ. Aurich.

Gesucht zum 15. ds. Mts. ein
jüngerer Gehilfe
 für die Landwirtschaft.
 Frau H. Korporeal, Dölsen.

Vermischtes
 Ein etwa zweijähriges schwarz-
 bunt
Kind zugelaufen
 Gegen Erstattung der Unkosten
 abzuholen.
 Fode H. Tammen, Gr.-Gander.

Halte den
Prämien-
Schafbock
 „Anton“ 4366
 (erhielt 1936 Kreischau Aurich
 Ia Preis, 1937 Reichsnährstands-
 schau in München 1. Form- und
 Milchleistungspreis, 1938 Jesso-
 lungsprämie) und einen erst-
 klassigen, jungen
Ammerländer
Eber
 zur Zucht empfohlen.

Meint Meints, Klein-Hollen.

Mein angeführter
Schafbock
 deckt für Mindestjahr.
 H. Meyer, Heisfelderfeld.

Halte meinen
Stamm-
Schafbock
 zum Decken empfohlen.
 Hans Specht, Lammertsfehn.
 Ferkel zu verkaufen. D. O.

Halte meinen angeführten
Eber und
Schafbock
 zum Decken empfohlen.
 Eber ist auch veräußert.
 E. v. Rahden, Logabirumerfeld.

Halte meinen im Herdbuch ein-
 getragenen prämierten
Eber
 zum Decken bestens empfohlen.
 Edward Martens, Stallbrüggerfeld.

Halte meinen angeführten
Schafbock
 zum Decken empfohlen.
 A. van Marck jr., Ihrhove



Akkordeons
 und
Mundharmonikas
 in reicher Auswahl
Musikhaus Reimer
 Leer
 nur am Bahnübergang



Wer mit dem Pfennig
 rechnen muß
 und darum
 auf ein billiges
 Gerät gewartet
 hat, kann jetzt
 für nur RM. 35,-
 den leistungsfähigen
Klein-Empfänger
 kaufen. Kleine Anzahlung u. Ratent.

J. Elusen, Leer
 Wilhelmstraße 83. Fernruf 2188.
Täglich frisches Hammelfleisch
 Aug. Graventein,
 Leer, Wilhelmstraße.

Dr. A. Krügers
Haartinktur hilft
 gegen Haarausfall,
 Schorf, nerv. Kopfs-
 juden, Schuppen. Alleinverkauf:
 für Leer/Umg.
 Parfümerie Erich Reddingius

Kirchensteuer Ihrhove
 Hebung der 2. Vorauszah-
 lung 1938/39 **Montag, den**
12. September 1938, nach-
 mittags von 2-6 Uhr, im
 evang. Gemeindehaufe.

Stoffwe empfiehlt in allen Größen
Alb. Katenkamp,
 Leer, Heisfelderstraße 3.

Familiennachrichten
Edzard Djuren
Elise Djuren geb. Eimers
 Vermählte
 Leer Wittmund
 Burgstr. 35
 Für frdl. erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Leer, Bentheim, Westerstede, Ihlowerlehn,
 den 10. September 1938.
Statt jeder besonderen Anzeige!
 Heute morgen gegen 1/6 Uhr ging mein lieber Mann,
 unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber
 guter Opa,
der Photograph
Rudolf Kehr
 im 74. Lebensjahre in Frieden heim.
 In tiefer Trauer
Marie Kehr, geb. Schomaker
Rudolf Kehr und Frau Netty, geb. Wolters
Franz Kehr und Frau Mathilde, geb. Bohlken
Fritz Appelhoff und Frau Herma, geb. Kehr
 und 4 Enkelkinder.

Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 13. Sep-
 tember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Vadeke-
 borg 5 aus.

Neermoor, den 9. September 1938.
 Gestern verschied im Krankenhaus zu
 Oldenburg, wohin sich der Verstorbene
 begeben hatte, um eine Heilung seines
 Leidens zu erlangen, unser Kamerad
Harm Gronewold
 Der Verstorbene war Mitbegründer der Freiw. Feuer-
 wehr und gehörte der Altersabteilung an.
 Ehre seinem Andenken!
Freiwillige Feuerwehr Neermoor.
 Zur Beerdigung tritt die Wehr und die Altersabteilung
 am Dienstag, den 13. d. Mts., um 1/4 Uhr an.

H.G.
 Elegante Neuheiten
 für Herbst
 und Winter
 Kleider, Röcke, Blusen
 Mäntel und Stoffe
 in großer Auswahl
 preiswert
 im
Modehaus
H. G. Waterborg

Leer, den 10. September 1938.
 Erhielten jetzt die tieftraurige Nachricht,
 daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser
 guter Bruder, Enkel und Nefte,
der Leichtmatrose
Christian Stomberg
 im blühenden Alter von 17 Jahren am 21. August
 ein Opfer seines Berufes geworden ist.
 In stiller Trauer
Meent Stomberg und Frau
 Hilke, geb. Heyenga,
 nebst allen Angehörigen.
 Die Trauerfeier für unsern lieben Verstorbenen findet
 morgen nachmittags 5 Uhr in der Reformierten Kirche
 statt.

Leer, den 9. September 1938.
Nachruf!
 Infolge eines Unglücksfalles auf See wurde
 der Leichtmatrose auf unserem Motorlogger
 „Hildburg“
Christian Stomberg
 aus Leer
 am 21. August 1938 ein Opfer der See.
 Wir verloren einen hoffnungsvollen jungen
 Seemann, dessen Andenken wir in Ehren
 halten werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Leerer Heringsfischerei Act-Ges.

Leer, den 9. September 1938.
Nachruf!
 Unser lieber Arbeitskamerad
der Leichtmatrose
Christian Stomberg
 ist infolge eines Unglücksfalles auf See am
 21. 8. 1938 aus unserer Mitte gerissen.
 Er war uns ein lieber und treuer Arbeits-
 kamerad, dessen Andenken wir in Ehren
 halten werden.
Die Besatzung des Motorloggers
„Hildburg“.

Für die Beweise innigster Teilnahme beim Hin-
 scheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen
 unseren
herzlichsten Dank.
 Leer, den 10. September 1938.
Familie Beins

Leere Nord und Land

Leer, den 10. September 1938.

Gestern und heute

otz. Seit gestern ist das Sportfest unserer Marine im Gange — schon gestern und auch heute noch kämpfen die Mannschaften um den Sieg in den verschiedenen Wettbewerben, über die bereits Näheres berichtet worden ist. Morgen aber wird der Sporttag seinen Höhepunkt in den Veranstaltungen auf dem schönen neuen Marineportplatz finden. Der Tag klingt aus mit einer feierlichen Flaggenparade. Uns steht also ein besonderes Sonntagserlebnis bevor, das sich niemand, der irgend Gelegenheit findet, zur Kaserne hinauszugewandern, entgehen lassen wird. Wenn Freitagmorgen wirklich einmal Sonntagswetter werden sollte — hoffentlich gibt's morgen sogar noch schöneres Wetter als gestern — dann dürfen wir zufrieden sein und es wird zur Admiral-Scheer-Strasse dann eine wahre Völkerwanderung geben. Die Kriegsmarine hat es verstanden, in sehr kurzer Zeit nicht nur ein herzliches Verhältnis zur Bevölkerung der Stadt Leer und ihrer Umgebung zu finden, sondern auch das schon rege sportliche Leben in Stadt und Kreis Leer fördernd und Anregend zu beeinflussen und auch der morgige Tag wird wiederum zeigen, daß die Kriegsmarine im Sport hier eine führende Stellung mit einnimmt. Wenn wir dieser Tage lesen, daß z. B. jeder Soldat imstande ist, eine Grätsche oder Hocke am hohen Reck zu zeigen, dann weiß jeder, der selbst das hohe Reck kennt, was dazu gehört, solche Leistung als Durchschnittsleistung zu erreichen. Im Rahmen der Ausbildung und des Dienstes spielen Verlesübungen heutzutage eine wichtige Rolle und wir werden morgen sehen können, daß unsere blauen Jungen nicht nur schneidige Soldaten sondern auch gewandte Sportler sind, mit denen unsere Organisationen und Vereine wohl rechnen müssen. Das „Müssen“ aber auch richtig verstanden werden — die hiesigen Mannschaften wollen ja gerne mit dem Wettbewerb der Marine rechnen. Wie sehr gerade gemeinsame sportliche Betätigung zum Einandernäherkommen führt, wird auch morgen das Sportfest zeigen, zumal die vielen Besucher, die man erwartet, gastlich empfangen werden.

In der Landwirtschaft wird, solange es das Wetter erlaubt, mit den restlichen Erntearbeiten und sonstigen Aussenarbeiten fortgefahren. Die Maul- und Klauenseuche erfordert nach wie vor Aufmerksamkeit und es muß alles getan werden, um ihre weitere Ausbreitung zu verhindern. In den vier ostfriesischen Kreisen gab es am 1. ds. Mts. 78 Gemeinden, in denen auf insgesamt 463 Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt war. Diese Zahlen sagen uns viel; sie sagen uns aber mehr, wenn wir wissen, daß die Seuche neu in 50 Gemeinden, hiervon mit 116 Gehöften, eingedrungen war. — Nun noch etwas erfreuliches aus der Landwirtschaft. Nach der diesjährigen Vorschätzung der Tomatenernte wird in den Hauptgemüseanbaugebieten Oldenburg mit einem Ertrag von 224,7 dt vom Hektar gerechnet, gegenüber einem Erntertrag von nur 191,7 dt je Hektar im Jahre 1937. In Ostfriesland wird der Hektarertrag der diesjährigen Tomatenernte auf 200,0 dt geschätzt, während im vorigen Jahre 200,4 dt vom Hektar erzielt wurden. Bedächtig für den Regierungsbezirk Ostfriesland lauten die diesjährigen Vorschätzungen ungenügender, da hier nur ein Ertrag der Tomatenernte von 247,3 dt je Hektar angenommen wird, gegen 273,2 dt im vergangenen Jahre. Tomaten stehen uns also in ausreichender Menge zur Verfügung.

Da gerade von der Landwirtschaft und im Zusammenhang damit auch von der Maul- und Klauenseuche die Rede ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Viehmarkt, der in der kommenden Woche in Dortmund stattfinden sollte, ausfällt, da eine weitere Ausbreitung der Seuche durch diesen Markt befürchtet wird. Es ist ja nun schon immer so gewesen, daß „de een sien Dod, de anner sien Brot“ gewesen ist und so muß damit gerechnet werden, daß zum nächsten Markt in Leer der Auftrieb größer wird, denn irgendwo muß das verkaufsfähige Vieh doch angeboten werden.

Apparate stellen Leistungsvermögen fest

Sebenswürdigkeiten der Gesundheitschau

otz. „Halle der Selbsterkenntnis“ wird sich eine Schau auf der großen Berliner Reichsausstellung „Gesundes Leben — frohes Schaffen“ nennen, die zweifellos das größte Interesse aller Besucher finden wird. Die Sachverständigen vom Hauptgesundheitsamt haben zusammen mit Ausstellungskünstlern eine Reihe völlig neuer, exakt wissenschaftlich arbeitender Apparate erfunden, an denen jeder Mann die Leistungen und Mängel seines Körpers und seiner Nerven systematisch prüfen und werten kann.

Der Prüfling hat neun vorgezeichnete „Herkulesaufgaben“ zu erledigen. Mit dem Gewichtnehmen und der Größenmessung fängt es an. Dann geht es an den Kalorimeter, zu deutlich Wärmemesser. Aus den Angaben von Größe, Gewicht und Alter errechnet dieser Apparat den Kalorienbedarf. Das Fassungsvermögen der Lunge wird als nächstes geprüft. Jeder gesunde Mensch muß ohne Anstrengung drei Liter Luft aus seinen Lungen herauspumpen können. Weiter geht es zur Messung der Stärke des Muskelbuckes. Auch dies wird genauestens auf einer Karte registriert. Dann kommt der Prüfling zu einem Apparat, der den verdächtigen Namen Ergograph trägt. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um die eigene Ermüdungskurve zu Papier zu bringen. Die Reaktionsgeschwindigkeit und die Dauer der Schrecksekunde werden gleichzeitig geprüft. Schließlich geht es zur Messung der Sehkraft, des Blutdruckes und des Pulsfrequenzes. Ein Blick auf die Kontrollkarte und der Selbsterperimentator weiß, wie es mit seiner Leistungsfähigkeit bestellt ist.

otz. Mit der Flagge halbstod in den Hafen eingelaufen ist gestern der Motorlogger Nr. 24 „Hilburg“ (Kapt. Becken), auf dem während der 3. Fangreise der als Leichtmatrose fahrende in Leer wohnende 17jährige Christian Stomberg vermisst wurde. Der Vermisste ist am 21. August auf See über Bord geschlagen und konnte nicht wieder aufgefunden werden. Der Verlust des jungen Menschen, der durch seine Arbeit mit einem Hauptanteil an dem Unterhalt einer vieltöpfigen Familie hatte und eine Hauptstütze seiner Eltern war, wird auch von der Betriebsführung und Gefolgschaft tief bedauert. Der Motorlogger, der ohne den auf See gebliebenen Arbeitskameraden heimkehren mußte, brachte einen Fang von 568 1/2 Kantjes an.

otz. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist im hiesigen Kreiskrankenhaus der bei dem vor einiger Zeit gemeldeten Verkehrsunfall kurz vor Hesel verunglückte Motorradfahrer aus Oldenburg, wo infolge der Strazenglatte 3 Kraftwagen und ein Motorradfahrer zusammengestoßen waren. Der Motorradfahrer, der im Alter von 27 Jahren stehende landwirtschaftliche Berater des Reichsnährstandes, Schmidt aus Oldenburg, hatte dabei als einziger Beteiligter so schwere Verletzungen erlitten, daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Obwohl eine vorübergehende Besserung in dem sehr bedenklichen Befinden des Verletzten eingetreten war, ist der Verunglückte gestern im Laufe des Tages seinen Verletzungen erlegen.

Weiterführung der Maßnahmen zur Ernteverbilligung der minderbemittelten Bevölkerung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisekarte für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsumgütern getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Oktober, November und Dezember 1938 in bisherigem Umfange fortgeführt.

Truppführer Groth-Leer berichtet:

Mit der SA.-Standarte 3 nach Nürnberg

(5. Bericht.)

otz. Das Lager Langwasser wird mit jedem Tag lebendiger. Wir liegen in der südlichsten Strasse, und in die Zeltreihe uns gegenüber sind inzwischen die Kameraden aus der Ostmark eingetroffen, die bald die ganze Umgebung mit ihren frischen und stimmungsvollen Liedern lebendig machen. Unter ihnen weilt der in Leer gut bekannte Gruppenführer Gieseler, der s. Zt. die Brigade Oldenburg führte und nun vom Führer der Gruppe Alpenland als Wirkungskreis erhalten hat. Sichlich erfreut begrüßt er manchen alten Kameraden mit der grünen Spiegelfarbe der Nordsee-SA. Unsere Zeltreihe ist übrigens nicht zu verfehlen, denn am höchsten Punkt der Lagerstrasse ist eine rund 8m hohe Nachbildung des Roten Sand-Leuchtturmes aufgestellt, der auch nachts seine Strahlen ausstrahlt und späten Heimkehrern, die bei Kameraden oder Kameradinnen sich etwas zu lange aufgehalten haben, den Weg „zur Heimat“ zeigt.

Am Mittwochvormittag ist, auf deutsch gesagt, ein Saunewetter. Es ist unangenehm kühl, und außerdem regnet es wieder Strippen. Wir üben im Trainingsanzug mit Mantel auf einer der großen Wiesen vor dem Lager. Viel können wir nicht unternehmen, dazu ist das Wetter zu schlecht, und wenn wir in Sportzeug über wollen, hätten wir am Donnerstag zu viel Männer mit Erkältung. So ist schon vor 10 Uhr Schlaf. Wir rücken wieder in die Zelte, ziehen uns trockene Strümpfe an und legen uns auf unsere Strohmatten. Gerade vor unserem Zelt steht ein Lautsprecher, und so haben wir es so bequem, wie es nur möglich ist. Wir hören die Uebertragung der Feier des Reichsarbeitsdienstes, während wir auf unseren Betten liegen, Zeitung lesen, etwas futtern oder schlafen.

Während der Regen auf das Zelt niederrauscht, denken wir an den morgigen Tag, an dem wir vor dem Führer stehen sollen. Wir glauben nun nicht mehr daran, daß wir schönes Wetter haben werden für unsere sportlichen Vorführungen, obwohl der Leiter der Vorführung, Obersturmführer Schneider von der Obersten SA-Führung, uns eben noch im Scherz versichert, daß uns die helle Sonne morgen ins Gesicht scheinen würde. Auch am Nachmittag üben wir noch etwas trotz Regen und Kälte, und abends sind wir froh, zeitig in die Zelte kriechen zu können. Stadurlaub hat an dem Abend kaum einer verlangt. Aus unserem Zelt ging auch keiner fort, denn wir bekamen Besuch von unseren österreichischen Kameraden, die vor einiger Zeit im Kreis Leer als Hitler-Urlauber waren. Die Ostmärker brachten noch einige Kameraden und außerdem Musikinstrumente mit, und nun gab es ein Konzert mit Einlagen, das sofort eine Stimmung herzlichster Kameradschaft schuf. Hier saßen Seite an Seite der Norden von der Wasserante und der Süden aus dem Felsgebirge der Alpen. Man muß sich wirklich wundern, wie es gewisse Politiker fertig bringen konnten, den Oesterreicher als einen anderen Menschen zu bezeichnen, als den Reichsdeutschen. Nun, wenn hier eine grundlegende innere Verschiedenheit vorhanden wäre, dann müßte sie zwischen Ostfriesen und Tirolern gewiß traß zum Vorschein kommen. Aber davon kann ja nicht im geringsten die Rede sein! Es ist alles so selbstverständlich zwischen uns, und geradezu beglückend empfinden wir aus dem Altreich, wie die Kameraden der Ostmark ein so sicheres und starkes inneres Verhältnis zum Reich haben und zu allem, was deutsch ist.

Der lang erwartete Donnerstag brach an. Als wir nach dem Wecken aus dem Zelt zur Wachenanlage eiften,

Anfälle infolge verkehrswidrigen Verhaltens

Ein Radfahrer überholte falsch, Fahrzeugführer beachtet nicht die Verkehrsregeln

otz. Im Laufe des gestrigen Freitag ereigneten sich im Stadtgebiet Leer zwei Verkehrsunfälle, die bei Beachtung der bestehenden Verkehrsregeln ohne weiteres hätten vermieden werden können. In dem einen Falle waren an dem Unfall, der sich in den Vormittagsstunden zutrug, mehrere Pferdefuhrwerke und ein kleiner Lieferwagen beteiligt. Nämlich in der Hindenburgstraße ein Milchfuhrwerk hielt, kam vom Bahnhof ein mit Eisen beladenes Pferdefuhrwerk, dessen Ladung so starke Geräusche verursachte, daß das Pferd des Milchwagens, das unbeaufsichtigt stand, unruhig wurde. In gleichen Augenblick kam ein Soliathlieferwagen angefahren, der infolge der gefährlichen Lage mit einem der Fuhrwerke zusammenstieß. Glücklicherweise kamen alle Beteiligten mit dem Schrecken davon. Der Zusammenstoß hätte sich vermeiden lassen, wenn die Eisenladung des einen Wagens vorschriftsmäßig aufgepackt gewesen wäre und wenn auf dem Milchwagen ein Beifahrer gesessen hätte.

Der zweite Fall ereignete sich in den Nachmittagsstunden gegen 6 Uhr an der Kreuzung der Rathausbrücke-Neustraße, wo ein Gefolgschaftsmitglied eines hiesigen Betriebes nach beendeter Arbeit auf dem Wege nach Groswolde über die Messe fahren wollte und dabei einen Lastwagen auf der Kreuzung von der verkehrten Seite überholte. Dabei wurde der Radfahrer von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Erstreulicherweise lief auch dieser Unfall für die Beteiligten glimpflich ab, wenn auch der Radfahrer über Schmerzen im Bein klagte und sein Fahrrad beschädigt worden ist. Die Polizei nahm den Tatbestand auf. Bei vorschriftsmäßigem Ueberholen hätte jedenfalls auch dieser Unfall vermieden werden können.

otz. Die Grundpreistarif-Fragebogen für Stromabnehmer sind, wie aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung der Stromversorgung-Altengesellschaft Oldenburg-Ostfriesland hervorgeht, bis zum 14. d. Mts. zurückzusenden.

bleiben wir erst einmal verwundert stehen: Unglaublich, aber wahr! Strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem großen Wald und den weißen Zelten, und mollig warm ist es im hellen Sonnenschein! Na, dann muß es ja heute klappen! Wenn selbst der Himmel sich entschließt, uns zu unterstützen, kann es ja nicht schief gehen! So rücken wir zum Zeppelinfeld zur Hauptprobe.

Noch einmal werden unsere Nerven auf eine harte Probe gestellt. Hier klappert eine Übung nicht ganz, und dann ist die Musik wieder nicht zu hören, so daß der Feldwechsel zwischen den verschiedenen Vorführungen nicht in Ordnung geht. Die Blockführer zerbeißen manchen Fluch zwischen den Zähnen und haben ernste Gesichter. Nach der Probe treten wir zusammen und besprechen nochmal alles, was wir vorführen wollen. Uns allen liegt die Frage: „Werden wir vor dem Führer bestehen?“ verdammt schwer im Magen. Der Reichsportführer spricht noch einmal zu uns, und auch unser Gruppenführer Böhmert weist einige Zeit unter uns und spricht ernste und aufmunternde Worte zu uns. So vergeht die Mittagspause rasch, und schließlich ist es so weit: es ertönt das Kommando zum Antreten!

Neben uns steht der Reichsarbeitsdienst mit seinen Baumstämmen, hinter uns der Block der Wehrmacht. Auf den Treppen des Zeppelinfeldes hat sich der WDM. aufgebaut. Nun ertönt ein Pfiff, das heißt für uns „Im Gleichschritt — marsch!“ Schweigend und sauber ausgerichtet rücken wir auf unsere Plätze. Das weiße Rind der Tribünen ist dicht gefüllt mit Zuschauern und, was uns die Hauptsache ist, das Wetter ist einfach fabelhaft. Nun warten wir auf das Kommen des Führers. Da heißt es auch schon „Stillgestanden!“, und gefolgt von hohen SS-Führern rollt der Wagen Adolfs Hitlers vor die Tribüne. Stabschef Luze und der Reichsportführer begrüßen ihn, während das Volk ihm laut und lange zujubelt. Auf der Tribüne angekommen, nimmt er Platz, und nun beginnt unsere Arbeit!

Zunächst zeigt jeder Block auf seinem Feld eigene Vorführungen. Bei uns sind es die Partnerübungen, die wir schon in Berlin und Breslau gezeigt haben, und die auch wirklich tabellos klappen. Nach drei Minuten rückt jeder Block rund 75 Meter weiter, und dann zeigen alle Blöcke gemeinsam die Gemeinschaftsübungen, die zu den Klängen einer besonders dazu geschaffenen Musik vorgeführt werden. Auch das klappt, und selbst der gefürchtete Feldwechsel geht glatt vonstatten. So geht es im Wechsel achtmal weiter, und bis auf einige wenige Schönheitsfehler, an denen das Publikum mit seinem lauten Beifall Schuld war, so daß ein Teil unserer Männer meher Musik noch Befehle verstehen konnte, können wir mit Stolz sagen, daß wir unsere Aufgabe voll erfüllt haben!

So fahen wir dann mit dem freudigen Gefühl, eine gute Leistung hinter uns zu haben, den Tänzern des WDM. zu, und, nachdem der Führer unter brausenden Heilrufen das Feld verlassen hatte, rücken wir mit schneidigem Gesang vom Schauplatz unserer Tätigkeit. Wohl waren die schönen weißen Schuhe und Hosen schwarz vom noch feuchten Untergrund des Übungsfeldes, doch in uns war alles hell und froh: wir hatten vor dem Führer gestanden, und hatten ihm zeigen können, daß die SA. etwas leisten kann!

Unsere Dmibusse brachten uns schnell zum Lager, wo wir die inzwischen eingetroffenen Marschblöcke begrüßen konnten, darunter die rund 100 Kameraden unserer Standarte 3. Alle waren sie überrascht von dem strahlend schönen Wetter, denn bis an die Grenze Bayerns hatte es unterwegs dauernd geregnet. Die nächsten Tage werden wir nun alle zusammen sein und am Sonntag vor dem Führer vorbeimarschieren!

Amtsgericht Leer

Gefängnisstrafe für jugendlichen Dieb und Betrüger

Ein 19-jähriger junger Mann aus H a g u m wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der bereits mehrfach wegen Diebstahls Vorbestrafte wurde beschuldigt, sich in mehreren Fällen erneut des Diebstahls, des Betrugsversuchs und des Betruges schuldig gemacht zu haben. Er stahl zunächst einen weißen Entenich, in B u n d e r h e e bei einem Gastwirt eine Schachtel Zigaretten, in B u n d e während des Pfingstmarktes, einem Holländer 6 RM. Weiter wurde er beschuldigt, einen seiner Begleiter, der mit ihm auf einer Bergnützungstour unterwegs war, veranlaßt zu haben, für ihn in einer Wirtschaft zu D i k u m e r - H a m m r i c h einen falschen 50-Markschein zu wechseln, desgleichen einen anderen Begleiter, auf dem Pfingstmarkt in B u n d e, bei einer Kundenbude einen falschen Schein zu wechseln. Beide Male mißglückte dieses Wagnis jedoch. Endlich versuchte der Angeklagte während einer Verdunselungsfahrt in B e e n e r bei einem Zigarrenhändler aus Leer sein Glück und gab einen falschen 20-Markschein in Zahlung und hier glückte dem Betrüger die Sache. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Diebstahls in zwei Fällen, wegen Betrugsversuchs in zwei Fällen und wegen vollendeten Betruges in einem Falle zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Verurteilung wegen Gefährdung des öffentlichen Verkehrs

Gegen einen Straßenschein über 20 RM. wegen Vergehens gegen die Reichsstraßen-Verkehrsordnung hatte ein Einwohner aus P e k t u m Einspruch erhoben. Am 21. Mai d. J. stand der Angeklagte mit seinem Motorrad auf der Reichsverkehrsstraße in P e k t u m nahe der dortigen Brücke. Ohne die nötige Sorgfalt zu beachten, soll der Angeklagte plötzlich seine Maschine umgewendet haben, wodurch ein von Enten kommenden Personenvagen gezwungen wurde, plötzlich und scharf zu bremsen. Nur der Sicherheit der Bremsen dieses Wagens war es zu verdanken, daß kein Unglück geschah. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Gefährdung des öffentlichen Verkehrs zu 20 RM. Geldstrafe, ersatzweise 4 Tage Haft, und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Bisher 100 Volkswagen für den Kreis Leer

otz. Ebenso schnell, wie sich bei Beginn der Sparmöglichkeit die Volkswagenanwärter einstellten, um der Kreisdienststelle der NSD. Kraft durch Freude ihre Bestellung aufzugeben, erschienen die Sparer, um ihre erste Sparkarte abzuholen. Noch am gleichen Tage, als in der NSD. zu lesen war, daß die Sparkarten zur Abholung bereitliegen, konnte fast die Hälfte der vorliegenden Karten ausgehändigt werden.

In unserem Kreise Leer sind bisher annähernd 100 Volkswagenanwärter vorhanden, deren Zahl sich in der nächsten Zeit sicher noch steigern wird. Die Sparkarte zeigt auf der ersten Seite außer dem Namen und den weiteren Personalien des Sparerers auch zwei Nummern. Die erste Zahl gibt bekannt, der wievielte Besteller des Volkswagens im Kreise der Sparer ist, die zweite Zahl die wievielte Sparkarte er besitzt. Auf der zweiten und dritten Seite der Karte ist Platz für die Sparmarken. Die vierte Seite gibt Auskunft darüber, welche Wagentype und welche Wagenfarbe der Betreffende sich wünscht.

Die Sparmarken lauten über fünf Mark. Es ist aber jedem Sparer überlassen, mehr als eine Mark pro Woche zu legen. So sind, wie in anderen Kreisen, auch in unserem Kreise Leer sogenannte Kennspare vorhanden, die sofort eine ganze Serie Sparmarken liefern. Diese Kennspare haben sich Gelder erlöhrt und in Wertmarken umgetauscht. Sie hoffen, in der kommenden Zeit in jeder Woche mehrere Marken legen zu können. Denn wer zuerst 750 RM. zusammen und in Wertmarken geklebt hat,

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater Leer: „Heimweh“

otz. Der Tobis-Film „Heimweh“ ist frei gestaltet worden nach dem Dichtungsroman von Alfred Karrasch, „Winte, bunter Wimpel“. Er bringt — und das ist sein besonderer Reiz — einige Schauspielere in Rollen, die ihrem bisherigen Filmschaffen gerade entgegengekehrt sind. Hier ist ein Filmwerk geschaffen, das die Schicksalstriebe im Leben eines ostpreussischen Puff-Fischers schildert, den Abenteuerlust und Fernweh in die Welt treiben und der nach vielen Irrfahrten wieder in sein Heimatdorf zurückkehrt und entdeckt, daß hier die Welt ist, nach der er vergeblich draußen gesucht hat.

Der große Gegensatz zwischen dem Fischerdorf und dem mächtigen Newyork schafft in diesem Film den starken Reiz eines nicht alltäglichen Hintergrundes. Dabei ist es für den Spielleiter Jürgen von Alten nicht ganz leicht gewesen, das Geschehen in Newyork, auf fragwürdigen Schiffen und in Dampfschiffen miteinander zu verarbeiten. Und doch bleibt trotz einer gewissen Sprunghaftigkeit in der Ueberblendung die große Linie des Stoffes gewahrt.

Die Hauptrollen liegen in den Händen niederdeutscher Darsteller von Rang und Namen. Der Hamburger Gustav Knuth hat die wichtige Schwere, die sein seefahrerischer Schiffer und Steuermann Christof Peleitis aufweisen muß und bei ihm ahnt man trotz der Verhaltenseit und Härte das unberechenbare sich hervorbrechende Temperament. Carsta Ebd, die wir aus vielen Filmen, in denen sie den Typ des lönischen Bauernmädchens spielte, kennen, ist gewissermaßen als Darstellerin der schweren dramatischen Rolle der Marie Peleitis neu entdeckt worden. Ihr, wie auch dem weiteren Hauptdarsteller Fritz Hoops, glaubt man die Echtheit ihrer ersten Rollen. Sehr treffend charakterisiert Otto Bernide den Fischerpater, der jedem Dogma fern, seiner kleinen Gemeinde vorsteht. Unter den weiteren Darstellern sind Hilde Seipp als Anführerin einer Gangster-Bande, Fritz Odemar und Paul Westemeier hervorzuheben. Eine besondere Erwähnung verdient der kleine Horst Birr, der als Sohn des Peleitis gegen die Mutter, gegen das ganze Dorf zum Vater steht, der in die große Welt geflohen ist und eines Tages wiederkommen wird.

Was besonders den Dichtern in dem Film fesseln kann, sind die Einseitigkeit der Meinung, die Ausfahrten reichbewun-

Ueber 30 Prozent Mehranmeldungen zum Leistungskampf!

Der Betriebsport im Kreis Leer marschiert

otz. Nachdem bereits vor 10 Tagen der Termin zur Anmeldung der Handwerksbetriebe zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe abgelaufen ist, kann nach der nunmehr gewonnenen Uebersicht über die Anmeldungen mitgeteilt werden, daß eine sehr erfreuliche Steigerung in der Zahl der gemeldeten Groß-, Klein- und Mittelbetriebe zu verzeichnen ist. Diese Tatsache dürfte vor allem mit auf die Schaffung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Kleinbetrieb“ zurückzuführen sein, der viele kleine Handwerksbetriebe veranlaßt hat, sich zur Teilnahme am Leistungskampf zur Verfügung zu stellen. So ist auf Grund dieser vielen Meldungen von Kleinbetrieben im Kreis Leer eine Erhöhung der Anmeldungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe um über 30 Prozent eingetreten.

Hand in Hand mit der Durchführung des Leistungskampfes in den Betrieben geht in unserem Kreise Leer die großartige sportliche Aktivierung aller Schaffenden in den Betrieben, die mit dem Sportappell der Betriebe angestrebt wird. Auch auf diesem Gebiete wird genau wie beim Leistungskampf zwischen den einzelnen Betrieben ein Streben nach Höchstleistung einsetzen und damit eine weitgehende Erfassung von Volksgenossen zum Wettbewerb in Leibesübungen erfolgen, wie er bisher durch keine andere Maßnahme je erreicht werden konnte. Eine ganze Reihe von Betrieben hat sich bereits

wird als erster die Bestellnummer vom Wert und auch als erster Besteller seinen Wagen erhalten.

In Zukunft soll es außer den Marken zu fünf Mark noch solche zu vier Mark geben, die für die Bezahlung von Aufpreisen und Versicherungsgeld vorgesehen sind. Aufpreise sind bekanntlich zu zahlen für den offenen Wagen und für die Cabrolinmaschine, ferner für besondere Wünsche, zum Beispiel Einbau eines Rundfunkempfängers.

otz. Loga. Filmabend im Dorf. Am Sonntag findet hier eine Filmveranstaltung mit dem lustigen Kriminalfilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war“, statt.

otz. Vogabirumerfeld. Wir bekommen elektrisches Licht. Die Bemühungen unsere Ortschaft an das elektrische Stromnetz anzuschließen, sind jetzt von Erfolg gekrönt. Die erforderliche Genehmigung liegt vor.

otz. Neermoor. In Oldenburg gestorben. In Oldenburg im Krankenhaus, wo er sich einer Operation unterziehen wollte, verstarb plötzlich ein angesehener Bürger unserer Gemeinde, der Vätermeister Harm Gronewold aus Neermoor im 71. Lebensjahre. Er hat nebenamtlich lange Jahre als Milchkontrollleur bei der Milchkontrollgenossenschaft gewirkt. Auch der Allgemeinheit hat er sich stets zur Verfügung gestellt. So war er früher lange Jahre Gemeindevertreter und Kirchenratsmitglied. Auch ist er lange Jahre aktives freiwilliges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, deren Mitbegründer er war, gewesen und gehörte bis zu seinem Tode der Altersabteilung an.

otz. Neuseehn. Beendigung der Heideblüte. Ungewöhnlich früh geht in diesem Jahre die Blütezeit der Heide zu Ende. Man führt diese Erscheinung auf die große Hitze im vorigen Monat zurück. Durch die frühe Beendigung der Blütezeit wird die Honigtracht geringer ausfallen.

otz. Obersum. Aufführungen der Filmstelle. Der Gaufilmwagen zeigt hier am Montag, dem 12. d. Mts., bei Jacobs um 20 Uhr den Tonfilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war.“ Am Nachmittag um 15 Uhr ist ein Film für die Schulen „Männer, die Geschichte machen“, vorgesehen.

zur Durchführung des Sportappells 1938 angemeldet, durch den jährlich eine Leistungsschau abgehalten wird, die nicht nur die Massen aktivieren wird, sondern auch von Jahr zu Jahr ein Bild von der Entwicklung des körperlichen Zustandes der Schaffenden in unserem Kreise Leer vermitteln kann.

Es ist zu hoffen, daß den Betrieben, die im ersten Jahre die einfachen Bedingungen unter dem Leitwort „Wettbewerb des guten Willens“ durchführen, recht bald zahlreiche weitere Betriebe folgen, um zunächst einmal alle schaffenden Volksgenossen der einheimischen Betriebe in eine unmittelbare Beziehung zur körperlichen Erleichterung zu bringen. Im Teil II finden die sportlichen Leistungen ihre Bewertung und der dritten Bewertung liegt die Größe der Betriebsportgemeinschaften zugrunde. Es soll damit der Betrieb belohnt werden, der durch eine große Betriebsportgemeinschaft das ganze Jahr die körperliche Erleichterung der Gefolgschaftsmitglieder durchführt, gegenüber dem Betrieb, der sich nur einmal am Sportappell beteiligt, ohne eine Betriebsportgemeinschaft zu haben. Jedenfalls wird der Sportappell der Betriebe auch im Kreise Leer dazu beitragen, den Gedanken „Ein Volk in Leibesübungen“, praktisch zu verwirklichen und damit die Leistungsfähigkeit unseres Volkes zu heben und seine Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Aus dem Oberlandingsland

Westraudersehn, den 10. September 1938.

otz. Die Holzfuhr nach hier nimmt wieder größeren Umfang an. Nachdem erst dieser Tage das Schiff „Ella Galen“ seine Ladung gelichtet hat und wieder seewärts gefahren ist, traf am gestrigen Nachmittag der Golddampfer „Lothe Galen“ mit einer neuen Ladung ein.

otz. Mitting-Markt. Ein Fall von Maul- und Klauenseuche wurde auch hier auf einer Weide in der südlichen Gemarkung dieser Tage festgestellt. Es wurde ein Sperr- bzw. Beobachtungsgebiet bekannt gegeben.

otz. Völkenersehn. Ein Verkehrsunfall, der noch einen glimpflichen Verlauf nahm, ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße in der Kurve am Nordausgang unseres Dorfes. Zwei Lastzüge begegneten sich in der Kurve und streiften hart scharf aneinander vorbei. Aus diesem Grunde bog der Fahrer des einen Zuges etwas mehr nach rechts aus und geriet mit seinem Anhänger gegen einen Baum. Wiederholt ereigneten sich hier Verkehrsunfälle und die Bäume in der Kurve zeigen alle mehr oder weniger schadhafte Stellen. Eine Verbreiterung der Straße bzw. Begräbnung dieser Kurve ist unumgänglich notwendig.

Unter dem Hoheitsadler

NS. Motorsportgesellschaft 1/381, Leer. Die Fahrt 1 tritt am Sonntag morgen um 8 Uhr mit Fahradern beim Heim Kirchstraße an.

NS. Gefolgschaft 4/381. Morgen, den 11. September, treten alle Gg., die an der Erfüllung der Bedingungen für das G. J. F. arbeiten, morgens um 7.30 Uhr zum Gedächtnis in Seisfelde an. (1921: 7 1/2 hr; 1922 und 1923 5 hr.) Die Gg., die noch Sportübungen nachzumachen haben, treten 1/2 Stunde vorher an. Montag übt die Singschar um 20 Uhr in Seisfelde.

NS. Frauenschaft Neermoor. Verfügt Ausflug am Sonntag, dem 11. September: Abfahrt pünktlich 13 Uhr bei van Bengen.

pelter Fischerlähne und das großartige Spiel der vom Sturm gepeitschten Wellen, Bilder, die von den Männern an der Kamera mit starker Wirkung eingefangen sind.

Im Beiprogramm wird vor allem viele KdF-Fahrer und die auf Großfahrt geweihte Hitlerjugend ein von der Reichsbahn geschaffener Kulturfilm aus dem Schwarzwald mit seinen weiten Tälern, dem Titisee und dem Feldberg interessieren.

Außerordentlich belacht wird der heitere Kurzfilm „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“. Die Wochenschau bietet interessante Einzelheiten.

Zivillichtspiele / „Der unmögliche Herr Pitt“

otz. Ein Harry-Piel-Film — das sagt den Filmfreunden alles und man muß sagen, daß Spielleiter Piel, der zugleich auch die Hauptrolle in dem tollen Geschehen innehat, einen wirklich spannenden Film nach dem Roman von Wäihlen-Schulte geschaffen hat. Nach Nordafrika führt uns dieser Film, der voller Abenteuer, toller Geschehnisse und harter Kämpfe ist und doch mit einem glücklichen Ende abschließt. Wie immer kämpft Harry Piel, diesmal als entwichener Straßengefangener, zusammen mit Willi Schuur, der eine großartige Typen abgibt, für Recht und Gerechtigkeit und — siegt. In seinem Kampf kommt es ihm auf eine Keilerei mehr oder weniger nicht an, er ist ein ganzer Kerl, der sich mit allen Mitteln durchsetzt. Manches Un glaubliche im Geschehen läßt sich damit erklären, daß alles sich an der nordafrikanischen Küste abspielt, in einer Umgebung und in einer Atmosphäre, die für viele von uns unkontrollierbar und geheimnisvoll ist. Neben erstem Kampf gibt es auch viel zu lachen und das ist gut so. Die Bilder sind hervorragend gelungen. Aus der Reihe der Mitwirkenden neben dem unmöglichen Herrn Pitt, ist Willi Schuur bereits genannt anzuführen sind unbedingt hier noch Hilde Weikner als Partnerin des Haupthelden und Hans Stiebner.

Ein vielseitiges Beiprogramm vervollständigt die Filmfolge.

Central-Lichtspiele / „Das letzte Slavenschiff“

otz. Erst lehthin haben wir in diesem Theater amerikanische Filme, die jedem, der sich jugendhafte Freude am Abenteuer und an außerordentlichen Schicksalen bewahrt hat, Freude

bereiteten. Gemeint sind der Seefilm „Mamel“ und der Wildwestfilm „Der Prairiekrieger“, dem jetzt der phantastisch-abenteuerliche Film „Das letzte Slavenschiff“ folgte. Geschildert ist das Geschehen nicht ganz einwandfrei und man muß, wie gesagt, schon genug Junge innerlich geblieben sein um über manches allzu amerikanische der Auffassung und Gestaltung hinwegsehen zu können. Damit ist kein herabsagen des Wort gefagt, sondern nur festgestellt, daß in Deutschland ein derartiger Stoff vielleicht anders bearbeitet worden wäre, was aber dann übrig gelassen wäre, hätte vielleicht uns nicht so unmittelbar in seinen Mann gezogen, wie gerade dieses amerikanische Filmwerk es vermag. Ein mehrfach umgetauschtes Unglückschiff wird zum Sklavensfahrer, bemann mit einer wüsten Crew, die skrupellos auf Geldverdienen aus ist und mit dem „Schwarzen Ebenholz“ nicht gerade sanft umgeht. Die Reise geht von Angola zur Westküste Amerikas, wo die Südstaaten immer noch, trotz der den Sklavenhandel verbietenden Gesetze, die „Ware“ abnehmen. Die Fahrt geht in gefährlicher Nähe der englischen Insel St. Helena entlang, wo mancher Sklavenhändler schon am Galgen hing. Die Szenen sind sehr geschickt photographiert und die Tracht (nicht immer ganz echt) aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts trägt dazu bei, dem Film einen besonderen Reiz zu verleihen. Die Seemannstypen, die wir in der Hafenstraße sehen, die geldgierigen Lasterweiber, die Kunststergeladene Monstre-Sängerin und so manche andere Erscheinungen in dem Film sind nach unserm Geschmack etwas reichlich aufgetragen; überhaupt scheinen nach der Auffassung des Drehbuchverfassers vor gut 80 Jahren alle Seefleute mehr Seeräuber und Abenteuerer gewesen zu sein. Immerhin sind wir durch den Titel schon auf allerlei Tolles gefaßt und wir sehen denn auch alles aus der richtigen Perspektive. Amerikanische Schauspieler treten uns entgegen, deren Namen wir kaum kennen. Genannt seien hier als stark hervortretende Typen nur Wallace Beery als wüster Steuermann und Mickey Rooney als abenteuernder Schiffsjunge.

Im Beiprogramm werden uns in einem Sonderfilm Hunderte aller Rassen vorgeführt; wir erleben die Filmexpedition von Lieberenz nach Kamerun mit und sehen anschauliche Schilderungen aus dem Grasland und von der Küste.

Heinrich Herberich

Über den Raubdiebstahl

Wovon man spricht ...

otz. Mit Genugtuung vernimmt man das Urteil, das der Richter gegen einen jungen Schwinder, der zur Zeit des Johannimarktes, wie wir damals berichteten, mit alten unglücklichen Geldscheinen in Weener dunkle Geschäfte machen wollte, gefällt hat. Der Versuch, andere Leute mit alten Geldscheinen zu betrügen, ist dem Schwinder schlecht bekommen. Er hat jetzt ein halbes Jahr Zeit bekommen, darüber nachzudenken, daß ehlich doch wohl am längsten währt. Die Tat des Burschen war umso verwerflicher, als er fast zwei seiner Freunde mit in das Strafverfahren verwickelt hätte, da er ihnen auch unglückliche Scheine gab, die diese, ohne zu ahnen, welchen Dienst der Schwinder von ihnen forderte, unter das Volk bringen sollten. Aus dem Gerichtsbericht geht hervor, daß der Verurteilte auch vor Gericht noch hartnäckig leugnete und sich dadurch in ein besonders schlechtes Licht stellte. Das Urteil läßt erkennen, daß der Staat die Bevölkerung zu schützen gewillt ist und sie vor der Ausbeutung durch dreiste Schwinder bewahren will.

Hatte kürzlich der Emschafen Weener fast nur im Reichen des Dorfumschlags gestanden — es wurde ranche Schiffsladung Dorf aus dem Emsland hier geladicht — so sind jetzt auch Schiffe mit anderen Frachten an Bord und zum Holen anderer Ladungen eingetroffen. Eine große Schiffs-ladung Zucker wurde hier geladicht, auch wurde aus Bremen Strohgut angebracht. Eine Schiffsladung Weizen aus dem Reiderland wurde an Bord eines Schiffes gebracht. In den Stelshafen am Emsdeich werden nach wie vor Bausteine verfrachtet.

Wandert man jetzt auf dem Emsdeich entlang, so kann man überall in den Vordeichslandereien fleißige Schnitter bei zweiten Grasschnitt beobachten. Der zweite Schnitt bespricht einen guten Ertrag zu bringen und die Arbeiter im Grummethen gehen jetzt, da das Wetter wieder besser geworden ist, flott voran. Wenn es noch einige Tage trocken bleibt, wird an den meisten Stellen auch der zweite Schnitt geborgen sein.

Begeisterte Grüße aus Nürnberg gehen von vielen Marschteilnehmern und anderen Nürnbergfahrern aus dem Reiderland ein. Alle stimmen darin überein, daß schon die Fahrt ins Frankenland ein Erlebnis ist und daß sie in Nürnberg soviel sehen und erleben, daß sie erst später alles folgerichtig werden erzählen können.

Pogantüney und Umozubüney

Aus Stadt und Dorf

Am Donnerstag kommender Woche wird im Saale des Birtes Nalers in Sögel die Führerprüfung für die Klasse 4 abgenommen und zwar vormittags pünktlich 8 30 Uhr für die Gemeinden Werke, Hochholte, Harvenstäte, Spahn und Wieße und nachmittags pünktlich 2 Uhr für die Gemeinden Rahm, Osterwalde, Wehm und Brees. Alle Personen, des Altkreises Hümmling, die den Führerschein machen wollen, können sich Donnerstag, 15. 9., 2 Uhr, bei Nalers einfinden. Mitzubringen ist ein Lichtbild aus neuester Zeit, eine Geburtsurkunde und ein Kopierfoto. Am Dienstag, 13. 9., findet in der Wirtschaft Nalers in Sögel abends 8 Uhr der vorbereitende Verkehrsunterricht durch das RSKK statt. Dem Prüfling sollte diesen Unterricht veräumen, wenn er nicht durchfallen will.

Leider sind heute wiederum einige neue Fälle der Maul- und Klauenseuche zu melden. Zu Sperrgebieten mußten erklärt werden: Das Gehöft und die Weide

Augen auf im Straßenverkehr!

es Leopold Schlüter-Tunzorf, das Gehöft und die Weiden des Heinz. Pott-Niederfeld, das Gehöft und die Weiden des Josef Sprod-Votel, das Gehöft und die Weiden des Joh. Langen-Neundorf, Hans Nr. 27, sowie das Gehöft und die Weiden des Herm. Strad-Neundorf.

Nun haben wir bereits den zweiten Tag der Verbundungsübungen in unserem Kreis hinter uns. Erfreulicherweise konnte auch dem gestrigen Abend ein Gang durch die Straßen unserer Stadt den Beweis dafür erbringen, daß auch der erste Volksgenosse begriffen hat, daß er mitmachen muß.

otz. Dpferischehen. Der Kleinkaliber-Schützenverein Papenburg führt morgen, Sonntag, auf dem Schießstand bei Lüttmann ein Dpferischehen für die Deutsche Sporthilfe durch. Das Schießen für alle Volksgenossen offen ist und der Zweck derselben ein durchaus begrüßenswerter, ist eine rege Beteiligung zu erhoffen.

otz. Sprechtag des Landrats. Der nächste Sprechtag findet am Freitag, dem 16. September 1938, vormittags 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im Kreishause in Sögel statt.

otz. Freesenburg. Der Vermisste zurück. Der seit der Lathener Stirnis am letzten Sonntag vermisste schwach-sinnige Haussohn H. T. von hier wurde inzwischen wieder aufgefunden.

otz. Ahebe. Die Vaggertätigkeit im Dortmund-Ems-Kanal hält noch an. Nach Beendigung der Tätigkeit an der jetzigen Stelle wird allgemein gewünscht, daß endlich eine Befreiung der Stelle in der Alten Ems „Glockenschwä“ von den angeschwemmten Sandmassen erfüllt wird. Diese von Tradition erfüllte Gegend weist hin auf die Zeit des Dreißig-jährigen Krieges, in dem nach einem Raubzuge der Feinde, Dänen und Schweden, in Ahebe geraubte Glocken hier ver-senkt werden sollten.

otz. Surwold. Hohes Alter. Der Altschiffer Jan de Wall von hier kam am Sonntag seinen 84. Geburtstag feiern. Opa de Wall erfreut sich eines großen Bekanntheitskreises, so daß es an Glückwünschen sicherlich nicht fehlen wird.

Der Honigertrag im Kreis Leer

Die 4 221 Bienenvölker des Kreises Leer werden wenig einbringen

H.P.D. Wer in den letzten Wochen einmal durch die Heide gefahren ist, wird seine Freude an dem in diesem Jahre besonders prächtigen Blüten gehabt haben. Weithin leuchten die Heideflächen in satter Lilafarbe und bieten ein unvergleichlich schönes Bild. Aber der Imker, der auf den Segen der Heide wartet, ist in diesem Jahre etwas enttäuscht. Wir haben verschiedene Berufsimker befragt, wie die Ansichten für den Heidehonig 1938 sind. Uebereinstimmend lautet die Antwort: Sehr unterschiedlich!

Nur jene Heideflächen, die feuchten Untergrund haben, bringen eine einigermaßen befriedigende Tracht. Dagegen honigt die Heide in den höher gelegenen Sandgebieten so gut wie gar nicht. Die Völker werden so teilweise nicht einmal das Winterfutter mitbringen.

Es ist in den höher gelegenen Gebieten während der Wachstumszeit der Heide zu trocken gewesen. Den Pflanzen hat daher die notwendige Feuchtigkeit zur Seimbildung gefehlt. Die Imker, die ihre Völker in die höher gelegene Heide gebracht haben, werden daher in diesem Jahre durchweg eine Enttäuschung erleben, zumal die Heideblüte in diesem Jahre auch früher zuende geht.

Auf die Frage, ob wenigstens die Frühjahrstracht einen Ausgleich geschaffen habe, lautet die Antworten: Auch das ist

verschieden. Viele Imker haben den ganzen Sommer über füttern müssen, da die Obstblüte als Bieneweide ver-sagt hat. Wo allerdings in der Nähe Kapsfelder und ähnliche Honigträger in ausreichender Menge waren, ging es einigermaßen gut.

Rechnet man damit, daß bei befriedigender Ernte ein Volk etwa 7 1/2 Kilo Honig bringen kann, so läßt sich leicht der Schaden ausrechnen, den ein schlechtes Honigjahr der Imkereif zuzügelt. Wenn in schlechten Jahren der Minderertrag eines Volkes im Durchschnitt 5 Kilo beträgt, so bedeutet das allein für die 4221 Bienenvölker, die wir im Kreis Leer haben, einen Ausfall von 21 105 Kilo Honig. Dazu kommen dann die Kosten der dadurch notwendig werdenden verstärkten Fütterung.

Man sieht also, wie sehr unsere Imker von der Günst oder der Ungünst des Wetters abhängig sind. Aber auch bei der Ernte alles anderen, was uns aus der Natur entgegenwächst, gibt es nun leider einmal Fehlschläge. Darum darf sich der Imker durch ein schlechtes Honigjahr nicht entmutigen lassen. Wir brauchen die Bienen ja nicht nur als Honigträger, sondern auch als Helfer im Obstbau. Hoffen wir, daß das Jahr 1939 den Imkern einen besseren Erfolg bringt.

Mehr Obstbäume!

otz. Von einem alten Leser wird uns geschrieben:

„Die Obstbaumzählung, die in diesem Monat durchgeführt wird, zeigt eindeutig, welche große Bedeutung man heute dem Obstbau beimißt. Hat dieser doch die Aufgabe, uns möglichst auf dem Gebiete der Fruchtversorgung unabhängig vom Auslande zu machen. Aber nicht nur nützlich, sondern auch schön ist der Obstbaum. In seiner Blütezeit im Frühling kann er sich mit jedem Flieder messen, dazu der herrliche Anblick der reifen Früchte im Herbst.

Neberdenkt man all dies, so ist es eigentlich unverständlich, daß so viele Gärten angefüllt sind mit nutzlosen Strauchwerk und sogar großen Laub- und Nadelbäumen. In einem Kleingarten ist es unfruchtbar, den Ertrag zu haben, sich „eine Ecke Park“ anlegen zu wollen. Vielmehr wird auch übersehen, daß man durch Schaffung der „lauffrigen Tannengrotte“ dem Nachbarn, der geru etwas Gemüse züchten möchte, Licht und Luft nimmt. So wichtig der deutsche Wald für unsere Rohstofffreiheit ist, in den Kleingärten gehört er nicht hinein! Hier anfallendes Holz wird auch in den seltensten Fällen einer sinngemäßen Verwendung zugeführt.

Für den Garten hinter dem Hause sieht man eine die Obstbäume als gut genug an; im Vorgarten müssen jedoch Trauerweiden, Birken, Buchen usw. stehen. — Es ist dies der Rest einer falschen Einstellung einer überwindenen Zeit. Einer Zeit, in der die Arbeit als etwas Herabwürdigendes angesehen wurde. Da durfte der Obstbaum, der Arbeiter unter den Bäumen, nicht in einem „vornehmen“ Garten stehen; es hätte ja aussehen können, als ob sich sein Besitzer kein Obst kaufen kann.

Aber nicht nur im Privatgarten, sondern auch in öffentlichen Anlagen sollte hier und da eine Gruppe Obstbäume angepflanzt werden. Gewiß würde man da nicht viel ernten, aber an den Blüten können wir uns erfreuen, und gönnen wir doch den Jungen die paar unreifen Äpfel, die ja so gut schmecken, weil man sie sich selbst „bejorgen“ konnte. Wie schön sind z. B. die Obstbaumbeplanten Landstraßen, die wir in vielen Teilen Deutschlands antreffen. Denken wir auch daran, daß der Berliner voller Frühlingssehnsucht jährlich nach Werder hinausfährt (der Hamburger ins Alte Land), nur um die Baumblüte zu bewundern.

Der Obstbaum ist schön, der Obstbaum ist nützlich; geht ihm Platz auch in den Vorgärten und öffentlichen Anlagen. Manche ungenutzte Ecke und manche kahle Hauswand kann ausgenutzt werden!“ G.N.

Vogelwettbewerb der „OIZ“

Sport im Kreis Achendorf-Hümmling

Fußball-Lehrgang am 24. und 25. September in Achendorf

otz. Die im nationalsozialistischen Staat geleistete Breitenarbeit im Sport macht es erforderlich, eine entsprechend große Anzahl von Sport- und Übungsarten heranzubilden, die imstande sind, eine stetige Entwicklung zu gewährleisten. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen schickt daher allmonatlich bewährte Fachwarte für die einzelnen Sparten in seine Gaue und Kreise, wo dann in Lehrgängen die sachliche Grundlage für die aufsteigende Vereinstätigkeit bereitet wird. Am 24. und 25. September weilt DRK-Fachlehrer für Fußball Zielinski, der ehemalige bewährte Internationale aus Hamburg, im Unterkreis Achendorf-Hümmling, um in einem Wochenendlehrgang bewährte Nachwuchsportler zu unterrichten, die DRK-Unterkreisleiter Kienelt im Verein mit dem Bann, Staffelführer Janßen und den Vereinsführern in Achendorf hierzu heranzuziehen wird. Zielinski, dessen bisherige Lehrtätigkeit im Gau äußerst erfolgreich verließ, wird hier neben der bekannten Körperkultur insbesondere auch theoretischen und praktischen Fußball eingehend behandeln.

Die Nachwuchspflege ist einer der wichtigsten Aufgaben in jeder Sportarbeit, so auch im Fußball. Daher sollen an diesem Lehrgang im Einvernehmen mit der HJ-Führung in erster Linie Jugendliche im Alter von 16—22 Jahren teilnehmen. DRK-Unterkreis und Bann arbeiten Hand in Hand, damit diesem wichtigen Lehrgang der Erfolg beschieden ist, der im Interesse der Entwicklung des Sports im Kreise Achendorf-Hümmling zu wünschen ist.

Ausrichter dieses Lehrgangs ist Sportwart Janßen-Achendorf, der für die Bereitstellung der neuen Turnhalle und für die erforderlichen Sportgeräte sorgt. Als Abschluss tragen zwei Mannschaften, die Fachlehrer Zielinski aus den

Lehrgangsteilnehmern bilden wird, ein Fußballspiel aus, das sicherlich großes Interesse finden wird.

Am 25. September wird außerdem der bereits angekündigte Lehrgang für Schiedsrichter anwärter des DRK und auch der D.S. abgehalten. Männer der „Frei-

In Loga: 2.30 Uhr: Aurich 1—Loga 1

4.00 Uhr: Aurich 2—Loga 2

fengilde“ aus Osnabrück werden eingesetzt, um hier die bisherigen Nebelstände zu beseitigen und einen Stamm brauchbarer Spielleiter heranzubilden. Von dem Ausfall einer Prüfung hängt die Bestätigung dieser Anwärter zu anerkannten Schiedsrichtern ab. Am Spätnachmittag hält dann DRK-Unterkreisleiter Kienelt eine Vereinsführer (Fußball)-Besprechung ab, in der eine Reihe von äußerst wichtigen Punkten erledigt werden soll.

Mit dem Beginn der Pflichtspiele in unserer 1. und 2. Kreisklasse ist am 9. Oktober zu rechnen: Ortskämpfe TuS. Papenburg—Sportfreunde. Als Zwischenspiel im Pokaltourier der Jugendmannschaften wird diese Begegnung — die erste nach der Sommerpause — sicherlich stärkste Beachtung am Orte finden.

Letzte Schiffsmeldungen

Mitteilung für Seefahrer.

Deutschland. Ostpreussische Küste. Bennefeld. Leitdamm gebaut. Geogr. Lage des Pfahles mit Nordtoppzeichen: 58 Grad 41 Min. 27,5 Sec. Nord, 7 Grad 33 Min. 17 Sec. Ost. Angaben: Vom Hafen Bennefeld ist in nordwestlicher Richtung auf das Lungatt zu ein Leitdamm aus Buchenholz mit Steinschüttung gebaut, dessen Oberkante auf mittl. H.W. liegt. Das Nordende des Leitdamms ist durch einen weiß gestrichelten Pfahl mit N-Toppszeichen gekennzeichnet, dessen Oberkante 3 Meter über mittl. H.W. liegt. Auf dem Leitdamm stehen außerdem im Abstand von je 100 Meter Stangen mit Besen-toppszeichen.

Deutschland. Ostpreussische Inseln. Südlich von Langeoog. Dollart. Bezeichnung von Eisbrechern geändert. Wellenschuhdamm errichtet. Frühere Nachrichten für Seefahrer: 37—5695. Geogr. Lage des südlichsten Eisbrechers: 53 Grad 43 Min. 42 Sec. Nord, 7 Grad 30 Min. 30 Sec. Ost. Geogr. Lage des nördlichsten Eisbrechers: 53 Grad 43 Min. 42 Sec. Nord, 7 Grad 30 Min. 26 Sec. Ost. Geogr. Lage der Südspitze des Wellenschuhdamms: 53 Grad 43 Min. 35 Sec. Nord, 7 Grad 30 Min. 25 Sec. Ost. Angaben: Etwa 40 Meter östlich der der zur Landungsabende führenden Brücke sind 5 Eisbrecher in 50 Meter Abstand und einer Höhe von 0,70 Meter über mittl. H.W. errichtet worden. Der südlichste Eisbrecher hat als Bezeichnung eine weiß gestrichelte Stange mit weißem Eis-Toppszeichen erhalten. Unterhalb des Toppszeichens ist ein Ring mit 8 hellroten Küstrophären angebracht. Der nördlichste Eisbrecher ist mit einer weißen Stange mit weißem Balltoppszeichen versehen. Höhe der Toppszeichen 6,70 Meter über mittl. H.W. An der Westseite der Fahrinne ist ein Wellenschuhdamm aus Buchenholz mit Steinschüttung errichtet, dessen südlichster Punkt durch eine schwarze Stange mit auf der Spitze stehendem schwarzen Würfeln bezeichnet ist. Höhe über mittl. H.W. 6,70 Meter.

Schiffsverkehr im Hafen von Leer. Angelommene Schiffe: 8. 9.: Margarethe Meiners; Marie Hermine Glise, Schröder; Rival, Ruyter; Geide, Meinen; Immanuel, Bittermann; Gefine, Beckmann; 9. 9.: Anna Gefine, Peters; Ge Ge, Pöpper; Grete, Berlage; Anna Maria, Schröder; M. Hilburg, Weiden; Betty, Greff; Welle, Wifler; Grete, Jansen; Cornelia, Bann; 10. 9.: Antje, Schröder; abgehende Schiffe: 8. 9.: Gertraud, Bannmann; Ina, Bannmann; Wöhe, Meierhoff; Europa, Wels; Maria, Grüning; D. Dollart, Park; Jantje, Meuwis; Silde, Wif; Hermann, Nauer; Maria Elisabeth, Meier; 9. 9.: Mimi, Knie; Freda, Meier; Johanna, Strampe; Adler, Meier; Margarethe Meiners; Marie Hermine Glise, Schröder; Rival, Ruyter; Geide, Meinen; Anna Gefine, Peters; 10. 9.: Wega, Schier.

Barometerstand am 10. 9., morgens 8 Uhr 768,0° Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 16,5° Niedrigster C + 8,5° Gefallene Regenmengen in Millimetern 1,0 Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt. Wasser 15°, Luft 12°

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VIII. 1938: Hauptausgabe 26 164, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 023 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachzahlstafel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Heinrich Gerlun, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland; Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Wohin am Wochenende und Sonntag! Zum Ratskeller!



Wenn Sie einen möglichst umfassenden Überblick über das interessante Vielerlei dieser schönen Mode gewinnen möchten, dann besuchen Sie uns bitte. Unsere Schaufenster und unsere modischen Abteilungen sind ganz auf die Herbst-Neuheiten abgestimmt.

... also gleich zum:

KAUFHAUS
Gerhard Gröthrup
 vorm. Gerhd. de Wall
LEER
 am Bahnhof
 und
 Heisfelder-
 str. 14-16

Alle Frauen in Stadt und Land
 laden wir zum Besuche unserer

Herbst-Mode-Schau

ein, die am Dienstag, dem 13. September 1938,
 im großen Saal des „TIVOLI“ in Leer
 geboten werden soll.

Nachmittags 3.30 Uhr, abends 8.30 Uhr.

Wie zeigen die neuesten Damen-Mode für
 Herbst und Winter! // Eindeutigkeit!

Überraschungen werden eingeflochten + Eintritt 20 Pfg. / Kein Garderobe-
 Zwang / Kein Trinkzwang / Karten sind im Vorverkauf an unseren Kassen
 im Victoria und in der Brunnenstraße, aber auch am Saaleingang zu haben

Hans Bräf & Co. / Leer
 Beachten Sie unsere Fenster!

Ihre
Herbstwünsche
 können erfüllt werden!

Die neuen
**Übergangs- u.
 Winter-Mäntel**

sowie
Damenhüte
 sind eingetroffen.
 Mein Lager bietet die
größte Auswahl,
 die Preise sind sehr
 niedrig gestellt.

**J. H. Brandt
 Remels**

Heisfelde

Hinderks Manchesterhosen
 erprobt und gelobt.
 Herren-, Burschen- u. Knaben-
 Manchesterhosen
 dto. Cordhosen
 äußerst preiswert

Hinderks



**Dinner mit der Mode
 im gleichen Schritt**

... und Ihrer Kleidung den letzten Schliff
 geben. Das macht Freude - und Sie
 erhalten sich so Ihren Kleiderbestand.
 Nun warten die interessantesten Herbsts
 und Winterneuheiten auf Ihren Besuch!

Straßen-Anzüge
 in feinen Stoffen und vielen herrlichen Farben
 34.- 38.- 46.- 52.- 67.- 84.-

Sportliche Mäntel
 in halbschweren Qualitäten und vielfachen Formen
 32.- 37.- 45.- 56.- 64.- 78.-

Backhaus
 in Leer

**Opel-Verkaufsstelle
 und -Kundendienst**
 Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
 Varderberg 13-17 Anruf 2792

Dieses ist der
Patent **Rokona**
Heißluft **Herd**



Praktische Vorführung
 mit Kostproben

am Dienstag nachmittag, 16 Uhr,
 im Vortragsraum des Geschäftshauses.

Waterborg & van Cammenga
 Herd- und Ofenhaus

Wann fängt der Herbst an?

Nach dem Kalender am 23. September.
 Bei Lüken beginnt er aber schon
 früher. Schon jetzt kommen die ersten
 Herbstmäntel und Kostüme, Röcke
 und Pullover. Lüken weiß: Der Herbst
 ist noch mal so schön in schöner
 Kleidung. Deshalb bringt er auch
 die neuen Modelle so rechtzeitig,
 damit Sie schon jetzt in froher, er-
 wartender Stimmung Ihre Auswahl
 bei Lüken treffen können.

Lüken

Leer
 Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867

Schirme
 Günstige Preislagen:
 3.50, 4.50, 5.50 RM.
Enno Hinrichs + Leer

Hesel! Am Dienstag abend
 20¹/₂ Uhr,

findet eine hochinteressante
Grude-Vorführung mit Kostproben
 im Gasthof Barkei statt. — Eintritt frei!

Waterborg & van Cammenga
 Leer • Herd- und Ofenhaus

Halte meine neue

Saatgutreinigungsanlage

„Original-Röbers-Petkus.“ und „Original-
 Röbers-Beizapparat“ jedem bestens empfohlen!

E. Feenders, Mühle Sommerlust Steenfelde

Jetzt wird's kühl!

Denken Sie an warme Kleidung,
 denken Sie an

Bernh. Cramer, Stickhausen

der hat, was Sie für sich und Ihre
 Familie gebrauchen in

**Stoffen, Fertigung, Wäsche, Unter-
 zeugen, Betten, Schlafdecken, Hüten,
 Mützen, Schuhen usw.**

in reichhaltiger Auswahl und zu
 bekannt billigen Preisen.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 10. September 1938

Erlebnis Reichsautobahn

Von Georg Rendl.

Meine erste Fahrt auf der Reichsautobahn zähle ich zu den stärksten Erlebnissen, die ich hatte. Ich kenne freilich „nur“ die Straße Biding-Wünchen, und wenn dieser Straßenzug auch nur ein geringer Teil des Ganzen ist, so glaube ich nun doch den Geist dieses Wertes erspiert zu haben und zu kennen.

Jedes Tun, jedes Werk legt sichtbares Zeugnis ab für den, der die Tat sieht, für den, der das Werk vollbringt und jede Zeit hat die ihr eigenen, aus ihr gewachsenen Meister, jeder Zeitabschnitt dokumentiert in Kunst, Kultur, Technik und in politischen Taten seinen Willen. Der gotische Dom ist ebenso sehr sichtbar gewordenen Wollen wie etwa das aus ganz verschiedener Geisteshaltung geschaffene Barock-Schloß. Freilich hat eine Kirche eine andere Aufgabe als ein Schloß, ein Hofhofen eine andere als eine Straße, aber auch Hofhofen und Straße haben, nicht nur technisch bestimmt, ihre Stilentwicklung. Jedes Bauwerk — um die Frage und das Gebiet einzuschränken — und sei es das geringste, ist sichtbarer Ausdruck sowohl seines Zweckes als auch der Geisteshaltung dessen, der es geplant, entworfen oder gebaut hat. Jeder Zeitepoche sind jene Männer gegeben, die auf diesem und jenem Gebiete stärkster, klarster Ausdruck ihrer Zeit sind; sie, die Söhne ihrer Zeit, empfangen von der Gemeinschaft und geben ihr in potenziertem Form zurück, was ihnen formlos aus der Seele des Volkes zugeströmt war. Und so sind sie wegweisend.

Es gibt Werke, die das Gesicht ihrer Zeit in solch hohem Maße und in solcher Klarheit widerspiegeln, daß sie den feinhörigen, allen Eindrücken und Empfindungen offenen Betrachter in ihre Zeit, in ihr Jahrhundert zurückziehen und ihm Kunde geben vom Fühlen, Denken, Tun und Treiben jener Zeitalter, in der ihr Meister sie geplant und geschaffen. Wir alle sind in dieser Hinsicht empfindlicher, als wir es gemeinhin wissen: wir würden den Versuch, heute noch so zu bauen wie etwa um 1800 herum, belächeln, und die Baubehörde würde die Verwirklichung eines solchen Versuches, wenn sie zeitgemäß ist, kraftvoll vereiteln. Jede Epoche schafft, ganz unbefohlen, aus ihrem Geiste heraus die ihr gemäßen Werke.

Als ich die Reichsautobahn zum ersten Male sah, als ich des breiten, kühn in die Landschaft sich schwingenden Bandes zum ersten Male ansichtig wurde, war mein Gefühl das eines schier grenzenlosen Staunens. Ich war von dem Anblicke überwältigt. Die Straße hat sich mir weniger als eine große technische Leistung, als vielmehr als monumentales Bauwerk gezeigt. Und wie der Betrachter eines Baudenkmals nicht zuerst vom Technischen, sondern vor allem vom Künstlerischen, Architektonischen gepackt, ergrißen und erhoben wird, so geschah es auch mit mir: ich fand mich einem gewaltigen Kunstwerk, einem baulichen Dokument dieser Zeit gegenüber.

Ich empfand dieses Kunstwerk als den klaren Ausdruck meiner Zeit, ich fand in diesem Bauwerk klarer, deutlicher und wichtiger ausgedrückt, was diese Zeit zu sagen hat und auch sagt, als in irgend einer anderen zeitgenössischen künstlerischen Dokumentation.

Nicht jedes heutige mir bekannte Bauwerk spricht so deutliche, wichtige Sprache wie dieses hier. Es sagt mir viel, und es sagte das Viele in harten, knappen und herben Worten. Ein Geist, der in großen Zügen denkt, der das Kleinliche zögern nicht kennt, ein Geist, dem Mut und Sieg gegeben ist, hat hier geschaffen. Da ist keine Spur von einem sich um Schwierigkeiten Herumdrehen; das Gewagteste, das schier Unmögliche wird begonnen und mit dem Aufgebot des Wissens, Wollens und Könnens vollbracht. Der Berg ist kein Hindernis mehr, der Zug der Straße weicht ihm nicht ängstlich aus, er stürzt hinan, und es ist, als wüchse das Straßenband in das Gewölbe des Himmels. Aber es hat die Erde nicht verlassen, es hat sie sieghaft gebändigt! Jenseits der Höhe führt es den Gang entlang in flacheres Land.

Der tiefe Taleinschnitt zwischen zwei Bergen — eine kühne, formschöne Brücke, von gewaltigen, aber schlank anmutenden Säulen getragen, spannt sich, einem Traume gleich, von Höhe zu Höhe als eine machtvolle Wirklichkeit. Das Kühne ist nirgends gewaltig, und das macht die Straße zu einem wahren Kunstwerk. Die Kurve schwingt klingend aus, ein Akkord, dessen Töne gewaltlos, melodisch bewahrend in den anderen sich hinüberfingen.

Ehe ich die Straße sah und ehe die Fahrt auf ihr mich mit unaussprechlichen Eindrücken beschenkte, fürchtete ich um die Schönheit, Stille und Unversehrtheit der Natur. Ich dachte: Ach, da hat man ohne Zweifel Gewalt getan, da hat man Neues, Modernes in die Landschaft getragen! Mir, dem um jeden Baum

weg wird, wenn er fällt, mir war bang um die paradiesische Stille dieser von mir so oft durchwanderten Borsalpenlandschaft. Das will ich gestehen. Aber meine Bangigkeit wandelte sich, ich muß es wiederholen, in Freude und Beglückung, in Staunen und dankbare Bewunderung. Diese Straße gehört zu dieser deutschen Landschaft! Sie gehört ebenso sehr dazu, wie das deutsche Bauernhaus; ihr Stil ist aus dieser Zeit geboren, aus der deutschen Landschaft, und so legt er Zeugnis dafür ab, daß ein neuer Geist, ein junger Geist verwirklicht hat, was Jahrhunderte lang bloß Sehnsucht war: die Einheit.

Nicht weil die Straße die deutschen Gauen verbindet, (das haben alle Straßen getan) ist sie Ausdruck der neuen, jungen deutschen Einheit, sondern weil ihr Stil das völlig unfeindliche Wesen des heutigen deutschen Menschen bekennt. Der Stil, die Lebenshaltung des heutigen Deutschen ist bei aller Strenge nicht nüchtern, sein Wesen



An der Elbbrücke bei Magdeburg

Federzeichnung von W. Giese (Seite 11.)

scheint mir gezeichnet von einer fast dämonischen Trunkenheit, die um ihre Kraft weiß, um ihre Jugend und um den Stolz des Siegers. Dem heutigen Menschen, der in diesem Raume lebt, wird nichts geschenkt, er bettelt nicht um das, was ihm zusteht, er bringt Opfer um Opfer für die Zukunft und macht sich so organisch zum Herren dessen, was ihm gebührt und zusteht. Er weiß, daß mit dem Ordnen und Beherrschen der Dinge dieses Raumes, dieser Welt nicht alles getan ist, und er verbrennt sich schier in dem Bestreben, diese Dinge mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft in Ordnung zu bringen, um Zeit zu gewinnen, sich dann einmal, später — später den hohen und höchsten Dingen des Lebens zuzuwenden. Aus der Seele des Deutschen leuchtet und flammt es; die dem Schöpfer verbundene Frömmigkeit glüht aus ihm, aber — Ja, das Werk ist noch nicht getan, das Haus, das Reich, in dem er wohnen soll, es ist noch nicht fertig gebaut — das weiß er, und so werkt er unermüdet und verzehrt sich schier im Eifer des Wertens.

Die Reichsautobahn? Ich sehe in ihr das Symbol dieses jungen deutschen Geistes, dieses formenden, gestaltenden, bauenden Geistes, der Denkmale setzt, nicht wie früher: Denkmale, die ein Ende beklagen und betauern, sondern heutige: Denkmale, die einen Anfang bejubeln.

Ich denke an die wahrscheinlich gewaltigen Schwierigkeiten, die sich vom Einfall über die Planung, Ausführung und bis zur Vollendung dem Werke entgegenstellten haben mochten. Als Erdarbeiter habe ich die Tücken des Bodens, des Erds, Sand-, Schotter-, Fels- und Sumpfbodens sattfam kennengelernt, und so habe ich eine Vorstellung von der Ausdauer, von der Geduld und Unermülichkeit, die dazu gehört, den Bau zu vollenden. Ich traue, mich der Fahrt erinnernd, immer wieder über die

Fröhlicher Herbst

Von Hans J. Toll

Es gehört zu den sorgfältig und liebevoll gehegten menschlichen Gewohnheiten, einen Satz, kommt nur das Wort Herbst darin vor, nicht anders als mit einem abgründigen Seufzer auszusprechen. Der Herbst ist, so will es der Brauch, die Jahreszeit der Melancholie.

Raum, daß wir unsere Nase in andere Bücher als die Bibel stecken, lernten wir es. Das mit dem „großen Sterben in der Natur“ und Verse wie diese: „Trübe Wolken, Herbstluft“ und: „Der Herbst durchweht mich trennungsschaurig“. Der Herbst ist so etwas wie ein seelischer Buhemann, der die großen Kinder elegisch macht. Von Kindesbeinen an kennen wir ihn als einen Melancholiker, und zeitlebens hängt es uns nach.

Das Laub fällt von den Bäumen“, sagt einer beiläufig, und alsbald nicken wir uns im Chor der Freunde umflorten Blicks zu. Und wenn wir mit einer schönen Frau des Wegs daherkommen, so brauchen wir nur zu sehen, wie Gartentische aufeinandergestellt, Efeuwinde mit harter Hand abgeholt und weisse Blätter zusammengeharkt werden — und flugs denken wir: „Der Herbst!“ Schwer fällt es uns aufs Gemüt. Wir werden trübsinnig und wir werden langweilig, wir vergessen unsere Worte zärtlicher Zuversicht und kommen um unseren Frohsinn und haben unseren Lohn dahin.

Wir sollten das lassen. Der Herbst ist nicht halb der melancholische Geißel, den sie aus ihm machen. Natürlich hat er nicht Rosen angezündet an Leuchtern von Smaragd im Dom, aber dafür hat er andere Verdienste. Dafür trägt er in Gelb und Gold, Braun und Rot und mit den Kringeln seiner vielfarbigen Blumen das bunteste Gewand des Jahres. Und bunt, erinnern wir uns recht, war von jeher die Leibfarbe der lustigen Schälsnarren — der Himmel möge sie segnen.

Als ein guter gebedrängter Herr kommt der Herbst. Er hat jedem etwas mitgebracht, den Großen und den Kleinen. Rebhuhn, Fasanen, Kartoffeln und Reben, Kastanien, wundervolle Gegenstände von herrlichem Mahagonibraun, gut um gegen Rheumatismus in der Taille getragen zu werden. Papiernen Drachen, um den arg verleumdeten Grauhimmel bunt zu betupfen. Ueberhaupt — Drachen bauen, Drachen steigen lassen ist eine wunderbare Sache, um bereitwillig allein es sich lohnt, kurze Hosen zu tragen. Dichter haben davon gelungen.

Es nicht dem guten Herbst nichts. Einer hat's gesagt, und alle stoßen sie in dasselbe Horn: Er ist die Jahreszeit der Schwermut. Unser Fuß raschelt durch welkes Laub, schnell sind wir mit einer Elegie zur Hand und reden lang und breit eine betrübliche Rede vom großen Sterben, wo es sich in Wirklichkeit um Dinge wie Protosplasma, Chlorophyll und Zellkalt handelt.

Ja, aber hinter dem Herbst wartet der Winter? Oh, was das betrifft, so wartet hinter dem Winter der Frühling und wenn wir dem mit vielen Versen und in zierlicher Prosa rühmend nachsagen, er sei eine gute Zeit zur Fröhlichkeit und Verliebtheit und zum Tandardei, so sollten wir billigerweise daran denken, daß es sich unter Pflaumen und Birnen so gut verliert und fröhlich sein läßt wie unter Knospen und Blüten.

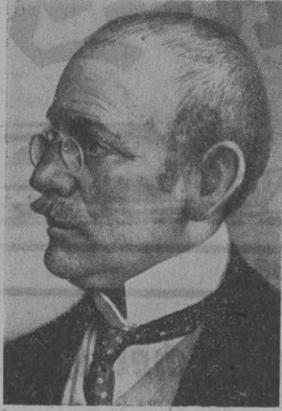
Aber wir — der Herbst legt uns kolossale Kürbisse und rotbackige Äpfel auf den Tisch, und wir werden melancholisch. Und wenn Ihr sonst die Fröhlichkeit des Herbstes nicht gelten lassen wollt, gebt zu: das zumindest ist zum Lachen.

Arbeitsorganisation, die den geringsten Handgriff des einzelnen dem Werden und Gelingen des Werkes dienlich gemacht hat. Ich denke an die Mühe, an den Schweiß der Arbeiter, der Tausende, die ihre Kraft hergaben, daß der Plan verwirklicht werde. Ich sehe die Krane, die Bagger, die Bohrhammer, die Rollwagenzüge, die Mischmaschinen, all die Hilfsmittel, die das ihrige tun mußten, daß das Eine entstehe und fertig werde. Ich traue über die Peinlichkeit, mit der, deutschem Handwerksgeiste gemäß, der Millimeter berücksichtigt wurde. Welche Rolle, könnte sich einer denken, spielt bei einem solch großen Bau ein Millimeter? Ist er es wert, daß man seiner achtet? Ja, er war es wert, und man sollte sich davon überzeugen, daß die Meister, die Verantwortlichen, ihn sich nicht geschenkt haben.

Ich wollte, daß alle, die da die Wohltat und die Vorteile dieser herrlichen Straße genießen, daß alle, denen sie das Wunder der deutschen Landschaft erschließt und die in ihr nicht nur die kürzeste Verbindung der Städte und Orte sehen, ich wollte, daß sie alle die herbe Sprache dieses Wunderwertes verkünden. Sie sollten wissen, daß diese Straße geschaffen ist, dem Zwecke, den sie erfüllt, zu dienen, daß sie aber zugleich und durchaus nicht zufällig oder nebenher ein Zeugnis heutiger deutscher Geisteshaltung und heutigen deutschen Willens ist.

Der Eroberer Deutsch-Ostafrikas

Zur Erinnerung an Dr. Karl Peters.



„Mit Peters schied am 10. September 1918 ein ausgeprägter Vertreter jenes Menschentypus aus dem Leben, den man als geniales und von den kühnsten Zielen geleitetes Abenteuererum bezeichnen kann. Diesem Typus, der in Deutschland nicht beachtet oder wenigstens nicht gebührend gewürdigt zu werden pflegt, verdankt England den überwiegenden Teil seiner weltumspannenden Erfolge, ja man kann wohl sagen sein Weltreich.“ So schreibt Prof. Dr. Hugo Zöller, einer unserer verdientesten Kolonialpioniere, der im schwersten Kampf um die deutsche Herrschaft auf dem neu erworbenen Gebiet an der Ostküste Afrikas mit Karl Peters und Major von Wissmann eng verbunden war. „In kleinem zierlichen Körper, dem man derartiges gar nicht ansah, eine gewaltige Eroberernatur, weniger vom Schlage eines Cortez oder Pizarro, als eines Cline und Warren Hastings, ... zu dem, auch wer trauernd die ihm anhaftenden Schwächen beklagte, doch gleichzeitig ob der Kühnheit seiner Ziele, seiner glänzenden Urteilskraft und rücksichtslosen Energie emporklickend mußte.“

Ein großer Deutscher, so muß man leider hinzufügen, dem der Unverstand und der Undank des eigenen Volkes ein tragisches Schicksal bereitet haben. Vor dem grauamsten Schicksalsschlage, dem Untergang seines Lebenswerkes unätzig zusehen zu müssen, hat ihn der Tod gnädig bewahrt.

Dr. Karl Peters, in Neuhaus an der Elbe geboren, hat sich schon im Knabenalter für die Gründer der Kolonialreiche begeistert, und sein Schmerz war, daß sein Vaterland sich damit abgefunden zu haben schien, bei der Aufteilung der Welt leer auszugehen. Ein Studienaufenthalt in England steigerte seinen kolonialen Tatwillen und seine Unzufriedenheit mit der Gleichgültigkeit des deutschen Volkes gegenüber der kolonialen Betätigung. Die ersten zaghaften Versuche wagemutiger Kaufleute fanden beim Deutschen Reich keine Unterstützung. 1880 war Bismarck zwar bereit, einem deutschen Unternehmen in Samoa mit Reichsmitteln zu helfen, der Reichstag lehnte aber die Vorlage ab. 1882 wurde der „Deutsche Kolonialverein“ zwecks Propaganda des kolonialen Gedankens gegründet, jedoch von der Öffentlichkeit mehr als kühl aufgenommen. Im Herbst 1883 kehrte Peters mit dem Entschluß nach Deutschland zurück, seinem Vaterland ein Kolonialreich zu erobern, sei es auch gegen die herrschende Volksmeinung. An Stelle der Propaganda wollte er, nach dem Muster der englischen Kolonialpioniere, vollendete Tatsachen setzen, die dann schon anerkannt werden mußten.

Am 28. März 1884 wurde in Berlin nach mancherlei Abwehungen, die dem „Abenteurer“ zuteil geworden waren“ die „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation“ gegründet. In einem Vortrag vor etlichen 30 Personen entwarf Peters das Aktionsprogramm, das in dem Satz gipfelte: „Bis das Reich sich einschließt, in eine energische Kolonialpolitik einzutreten, ist es nötig, daß das deutsche Volk selbst mit praktischen Schritten in dieser Richtung vorangehe.“ Während bis dahin nur mit handelspolitischen Gründen die Beteiligung Deutschlands an der wirtschaftlichen Erschließung der Welt gefordert wor-

den war, stellte Peters den nationalen Gedanken in den Vordergrund. Der erste Aufruf der neuen Gesellschaft schloß mit den Sätzen: „Jeder Deutsche, dem ein Herz für die Größe und die Ehre unserer Nation schlägt, ist aufgefordert, unserer Gesellschaft beizutreten. Es gilt, das Verjähren von Jahrhunderten gutzumachen, der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk mit der alten Reichsherrlichkeit auch den alten nationaldeutschen Geist der Väter übernommen hat.“

Das Echo im Volke war wenig verheißungsvoll, die Presse verhielt sich durchweg ablehnend, aber Bismarck schien auf einen solchen Appell nur gewartet zu haben. Vier Wochen nach der Gründung der Gesellschaft wies er den deutschen Konsul in Kapstadt an, amtlich zu erklären, daß die Niederlassung des Bremer Kaufmanns Lüderitz an der Südwestküste Afrikas „unter dem Schutze des Reiches“ steht. Von dem schwerwiegenden Schritt machte er erst am 26. Juni dem Reichstage Mitteilung, und er hielt es für nötig, dabei von Unternehmungen, wie sie Peters und seine Gesellschaft ankündigten, entschieden abzurücken. Mit Mühe und Not brachte Peters ganze 75 000 Mark zusammen, damit und mit einem falschen Pässe, weil die Regierung keinerlei Verantwortung für das „Abenteuer“ übernehmen wollte, reiste er nach Ostafrika, in das Gebiet des Sultans von Sansibar. „Auf Rechnung“ der Kolonialgesellschaft erwarb er durch Verträge ein riesiges, an Naturschätzen reiches Land. Anfangs erhielt er von der Reichsregierung nur Verweise und Warnungen, als dann aber ein Konflikt der Kolonialgesellschaft mit England drohte, nahm Bismarck ihre Erwerbungen kurz entschlossen unter den Schutz des Reiches. Wie nach Südwest, so wurde auch nach Ostafrika ein Reichskommissar entsandt, der Aufstand der Araber, der 1889 den ganzen Besitz bedrohte, wurde von Major von

Wissmann im Auftrage und auf Kosten des Reiches niedergeworfen. Der Eroberer Peters war mittlerweile tiefer in den schwarzen Erdteil vorgestoßen, in Uganda und Witu-Land hatte er durch Verträge mit den Eingeborenen weitere Gebiete erworben. Dort stieß er mit den englischen Interessen zusammen, Verhandlungen zwischen London und Berlin führten zu dem Vertrag vom 1. Juli 1890, der nicht allein Sansibar gegen Helgoland austauschte, sondern auch Uganda und Witu den Engländern überließ.

Biel bitterer als diese Enttäuschung, war für Peters, der seit 1891 Reichskommissar des von ihm unterworfenen Kilomandscharo-Gebietes war, daß in der Heimat ein Kessel treiben wegen angeblicher Grausamkeiten des „Abenteurers“ gegen die eingeborene Bevölkerung einsetzte. Es kam zu einem Disziplinarverfahren, 1897 wurde die Entlassung aus dem Reichsdienste über Peters verhängt. Die Engländer, die ihren Kolonialpionieren gegenüber nicht engherzig sind, waren über den Sieg des „Weltgewissens“ hochbefriedigt, denn Peters war ein Konkurrent, den sie mehr als jeden anderen gefürchtet und bekämpft hatten. Sie ließen es jetzt gerne geschehen, daß sich der gestürzte Gegner in England niederließ. 1907 gab es in Deutschland noch einen Peters-Prozess, eine alte Geschichte mit einer gehängten Negerin wurde von den Sittenrichtern aufgerührt, die ihre koloniale Sachkenntnis in den Wandelgängen des Reichstages erworben hatten. 1914 schämte man sich endlich dieses Verhaltens gegen einen Mann, dem Deutschland ein Kolonialreich verdankte; Peters wurde mit Ehren bei seiner Rückkehr aus England aufgenommen. Während des Krieges wohnte er in Bad Harzburg. Mit heißem Herzen wird er den Feldenkampf Lettow-Vorbeds in Deutsch-Ostafrika verfolgt haben. Es blieb ihm erpart, noch mitzuerleben, daß der 11. November 1918 dem unbesiegten General die Waffen aus der Hand schlug und daß der Schandfriede Deutschland für unwürdig der kolonialen Betätigung erklärte. Daselbst Deutschland, das der „Humanität“ einst seinen größten Kolonialpionier geopfert hatte!

Drei Linden am Haus

Skizze von Heinz Steguweit

Wenn Quidam sein Haus besah, das am Rhein stand, geformt aus Ziegeln und mit Schiefer gedeckt, gab er sich dem Genuß einer Welt hin, deren Maß und Grenzen nur der Schaffende kennt, der seinen Fleiß von der Gnade eines Besitzes krönen ließ. Will sagen: Quidam, Buchbinder von Beruf, hatte jahrelang den Fleiß zum Großen getan und den Großen zur Mark — nicht geizend, vielmehr in laurer Mühe, — wer dürfte das Erworbene ihm neiden?

Das Haus am Rhein hatte einen Garten, hier blühten Blumen in farbiger Fülle, hier taumelten Schmetterlinge, trunten von Liebe und Licht, über die Beete. Und drei Linden standen da, die laubigen Kronen glichen grünen Gewölben, so prall geriet ihr Ebenmaß in jedem Jahr, so hoch ragten sie über das Schieferdach des Hauses.

Quidam, der jahrelang nur die Freude am Besitz gekannt hatte, lernte eines Tages auch die Sorge um ihn: Ein Hochwasser war bis zur zweiten Türschwelle gedungen, ohne großen Schaden zwar, doch mußte der Buchbinder erkennen, daß es Mächte gab, die über Nacht das Erworbene zum Trümmerfeld wandeln konnten. Also zahlte er sich bei einer Versicherung ein, die das Eigentum schützen sollte gegen Feuer und Flut, und als er die Seele für einige Monate wieder beruhigt wählte, kaufte er noch einen Hund, daß er wachsam sei gegen Diebe und ähnliches Gesindel, dem die Nacht gehört.

Man darf wohl meinen, der Buchbinder Quidam habe alles getan, Haus und Garten zu sichern; was sich jetzt noch am Bestand dieser Güter vergreifen sollte, was also sonst an Tüde und Gefahr irgendwo lauerte, das ließ sich nicht errechnen, das lag bei Gott und dem von ihm verwalteten Schicksal, — mochte es gnädig bleiben und einem Menschen des Fleißes und der Arbeit den Mut nicht mindern.

Dennoch hörte Quidam eines Tages, daß fern seiner Heimat ein Unglück von seltsamer Art geschehen sei: Jemand hatte der Wirbelwind zwei Bäume aus dem Grund gedreht und die Stämme so wüst auf das Nachbarhaus geworfen, daß die Mauern durchschlagen wurden, von der Kante des Daches bis tief hinunter zum Keller. Zwei Tote zog man aus den Trümmern, drei andere Menschen barg

man nur mühselig, zumal ihre Körper vom Unheil geschunden waren!

Quidam, der die Nachricht durch die Zeitung erfuhr und der das Ausmaß der Verheerung in vielen Bildern betrachtete, quälte sich mit einer neuen Sorge: Gegen Feuer, Flut und Spitzbüberei war er gerüstet, was aber, wenn auch ihn der Zugriff eines Wirbelwindes heimsuchen sollte? Wenn auch sein lauer erarbeitetes Haus von der Kante des Daches bis tief hinunter zum Keller zerschlagen würde? Ständen nicht drei gefährliche Linden im Garten? Bäume mit gewaltigen Ästen und Kronen?

Kein wachsender Hund könnte solches Unheil verbellen. Keine Versicherung dürfte die Toten erwecken. Also hatte der Buchbinder weise zu erwägen, was nunmehr zu tun sei, und er kam nach durchwachten Nächten, in denen jedes Mittel des Windes seine Seele aufrührte, zu dem Entschluß, die drohende Gefahr der drei Linden mit Säge und Beil zu beheben. Ein grausames Beginnen? Die Bäume würden zur Stunde eines Wirbelwindes noch grausamer sein, man mußte ihnen zuvorkommen!

Tags darauf, als der Buchbinder Quidam die Linden fällte, standen Leute am Zaun, und ihre Gesichter trauerten: Alles, was laubige Fülle und gleich grünen Gewölben gewesen war, das stürzte mit ächzendem Geräusch, ein Gremel und eine Schändung, mochte auch der unselige Senker die Augen voll Tränen haben!

Bald kam der Herbst, mit dem Herbst brausten Stürme über die Ufer des Rheins, und als eine Windhose den Strom überrannte, um dann das Haus Meister Quidams zu fassen, war von dem mühsam erworbenen und nicht weniger hart verteidigten Besitz bald nichts mehr zu sehen, es sei denn eine Halde von Schutt und Scherben.

Der Buchbinder, der ein Bein gebrochen hatte, genas um die Wende zum Winter, und alle, die er um die Ursache seines Elends befragte, konnten ihn nicht trösten: Schuldig bist du, weil du unmäßig warst mit deiner Vorsicht. Also war sie zur Furcht geworden, bis die Angst dich obdachlos machte. Denke darüber nach, spare für ein neues Haus und rüste es mit zwanzig Linden, daß sich der Sturm an ihren jungen Kräften spalten kann!

Peter Tschaikowskys Lebenstragödie

Wir haben bisher von Peter Tschaikowsky nichts Besonderes gemerkt. Wir kannten ihn bisher als einen begabten Sinfoniker, dessen Palette reich war an kraftvollen Orchesterfarben und sinnlicher Melodik. Sein Werk war nicht vollendet im Sinne einer letzten Durcharbeitung, aber es war eine große, schöne Verheißung und in manchem Werk auch bereits eine Erfüllung. Prätig und naturwüchsig wie etwa bei dem größeren und schöpferisch höher gearteten Sinfoniker Anton Bruckner standen die sinfonischen Teile, manchmal wie halb behauene mächtige Steine vor uns, und wir bestaunten ihre kraftvolle und urtümliche Festigkeit. Wenn uns zwar an Peter Tschaikowsky die Magerkeit der klaviermäßigen Erfindung in seinen kleinen Formen („Jahreszeiten“) unverborgen blieb, so machte dennoch sein prächtiges, beinahe zähmeselndes Klavierkonzert in d-moll, jener vielberühmte „Zweitkampf zwischen Klavier und Orchester“, tiefen Eindruck auf uns. Die lebensvolle Kraft des russischen Ueberchwanges, der sich gleich zu Beginn in affordischen Branten-Schlägen unter der aufjauchenden Melodie des Orchesters ausstobte, ließ uns nicht unberührt. Wir kannten ferner seine Teile aus der Musik „Eugen Onegin“ und „Bique Dame“, hörten mit Vergnügen die „Nachtader-Suite“ und seine fünfte und sechste Sinfonie. Wir bewunderten seine „Francesca da Rimini“ —

— Aber von dem Menschen Tschaikowsky wußten wir eigentlich nichts. Nun ist aus Amerika ein Buch zu uns gelangt, das die Mitte hält zwischen Brief-Werk und Lebens-Beschreibung. Hier wird uns auf Grund einer Veröffentlichung der russischen Originalbriefe und einer Biographie von Modest Tschaikowsky, eines jüngeren Bruders des Tonbilders, eine wohlgeleitete Darstellung des entscheidenden Lebensstils dieses seltamen Künstlers und eine ebenso schwingvolle wie verstandesklare Gestaltung einer einzigartigen Freundschaft mit einer reifen Frau gegeben.

*) Catherine v. Dinker Bowen und Barbara von Med, Geliebte Freundin. Tschaikowskys Leben und sein Briefwechsel mit Nadeschda v. Med. Paul List, Leipzig.

Peter Tschaikowsky hat ein schweres Leben gelebt. Ein Geistesgenie beherrschte ihn, folterte ihn und zehrte an der Kraft seines Daseins: seine krankhafte körperliche Abneigung gegen Frauen machte ihn furchtsam, einsam und geißelte seine Musikerseele. Er wollte am liebsten namenlos leben, unbeschadet, irgendwo in einem Winkel, ohne den groben Zugriff des Alltags, damit er besser in der Lage sei, seine Musik aus seinem Innern ans Licht der Welt zu fördern. Erst ließ ihm das Geschick nicht Ruhe, und später nicht der Ruhm, der langsam von Rußland aus den europäischen Westen eroberte.

Mit Nadeschda von Med, einer der reichsten Frauen des damaligen Rußlands, unterhielt er eine langjährige Freundschaft, lebte mit ihr ein Brief-Leben, wie es seinesgleichen nicht wieder gibt, — ohne daß es zu einer Verquickung liebeserfüllter Nähe gekommen wäre. Peter Tschaikowsky und Nadeschda v. Med haben sich nur einige Male flüchtig aus der Ferne gesehen. Das hat ihnen genügt. Und dennoch enthalten die zahlreichen Briefe unendlich viele feine Auslassungen des Tonbilders über Musik und Leben. Hier hat Tschaikowsky über die geheimsten Dinge seines Schöpfungsaktes rückschauend geschrieben und sein Werk vielfach gedeutet. Hier hat er seine Klagen niedergelegt über die furchtbare Schwere seines schmerzvoll getragenen Daseins.

Aber über eines hat er der reichen Witwe nicht gesprochen: über sein eigenes Lebensgeheimnis und über seine Furcht vor Klatsch, über seine krankhafte Veranlagung.

Nadeschda v. Med hat vor der Musikgeschichte das Verdienst, daß sie Peter Tschaikowsky viele Jahre hindurch in großzügigster Weise mit geldlichen Zuwendungen und Geschenken vor der Ausnutzung des Musikjuden Nikolai Rubinstein bewahrte und ihm oftmals erst die Möglichkeit zum Schaffen bescherte. Sie liebte mit ihrem russischen Instinkt Tschaikowskys Musik, liebte sie, wie nur ein Russe im Ueberchwang diese funkelnde, lösende Romantiz zu lieben vermag, und teilte vielfach, rein gefühlsmäßig, die Schöpfheiten der Urteile ihres Schütlings über Richard Wagner und Johannes Brahms. Mozart war für Tschaikowsky der anerkannte deutsche Genius.

Seine vielen fundamentalen Irrtümer in der Beurteilung deutscher Musik sind nicht bemerkenswerter als manche Fehlurteile Richard Wagners (Brahms!) und anderer großer Meister. (Wenn man nämlich eine Anzahl von Fehlurteilen der vergangenen Kritiker aufreißt, so darf man nicht vergessen, daß die Fehlurteile der schöpferischen Meister viel zahlreicher gewesen sind — obwohl sie doch eigentlich mehr nach als die Kunstbetrachter „Nachleute“ waren!)

Das Freundschaftsverhältnis Tschaikowskys zu Frau v. Med hatte einige Jahre vor ihrem Tode ein Ende. Sie entzog sich dem bisherigen Freunde ganz plötzlich. Eine Vermutung über dieses Ende auf der Grundlage alltäglich psychologischer Betrachtung ist abwegig. Nadeschda v. Med hatte auch die mystisch-unbegreiflichen Hintergründe der russischen Seele, den jähren Wechsel aus Wirklichkeitsnähe in Jenseitsferne, und in den unprüfbareren Untergründen ihrer russischen Seele schlummert die einzige Erklärung. Im Jahre 1893 starb Peter Tschaikowsky in Petersburg an der Cholera im Alter von 53 Jahren, ein Mann, der noch der letzten Vollendung bedurfte. Am Ende seines Lebens zeigt uns die Rückschau, daß Peter Tschaikowsky nur eine Leidenschaft hatte und nur ein Ziel, für das er lebte und strebte: seine Musik.

Dr. Emil Kritzer

Bei nervösen Herzstörungen,

die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Klosterfrau-Melissengeist ausgleichend auf die Herzstätigkeit und sorgt für einen geregelten Puls, vor allem, wenn durch Genuß starken Kaffees, schwerer Zigarren, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen oder seelische Aufregungen Beschwerden auftreten. Man trinkt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Schöffel Wasser. Herzauflösung mit halb Klosterfrau-Melissengeist und halb Wasser unterstützen die Wirkung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals los. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 u. 2,50.

Liebe mit Chemie / Humoreske von D. G. Foerster

Ein frischer Wind strich über die See, ließ die Wellen rascher an die Küste schlagen und kühlte die von Sonne und Luft erhitzten Gesichter der beiden am Strand.

„Wunderbar, diese erfrischende, kühle Seeluft!“ sagte Hilde und dehnte sich wohligh dem Winde entgegen. „Die ganze Reinheit des Meerwassers liegt darin.“

„Meerwasser“, erwiderte Peter, der neben dem Mädchen im Schutze einer grünen Brille zum Himmel starrte. „Meerwasser ist keineswegs so rein, wie Sie glauben, Fräulein Hilde. Allein im Salzgehalt der See gibt es neben Chlor-natrium 4,7 Prozent schwefelsaure Magnesia, 3,6 Prozent Gips und 2,5 Prozent schwefelsaures Kalium.“

Hilde seufzte und schweig. So ging es Tag für Tag. Sie mochte den jungen Chemiker, den sie vor einer Woche am Strande kennengelernt hatte, wirklich ganz gern. Er war ein aufmerksamer, netter Kamerad, und sie wußte bald aus mancherlei Anzeichen, daß auch er sie gern hatte. Aber immer, wenn sie hoffte, mehr als einen langen Blick zu erhalten, ein zärtliches Wort vielleicht nur, an das sich anknüpfen ließe, oder gar einen leisen Druck der Hand — dann wurde Peter rot wie ein Junge, der etwas ausgefressen hat, und in seiner Verlegenheit begann er gewöhnlich ein Gespräch über chemische Probleme.

„Ich finde das Meerwasser dennoch rein!“ sagte sie trotzig. „Der Cholesteralkalk macht mir gar nichts aus.“

„Chlor, Fräulein Hilde, Chlor!“ verbesserte Peter. „Meinetwegen auch Chlor. Ich gehe ins Kurhaus zurück. Es ist bald Mittag. Kommen Sie mit?“

„Natürlich, gern!“

Sie gingen schweigend, jeder ein wenig enttäuscht und misshütig, über den breiten Strand ins Hotel. Im Lesezimmer ging Hilde mit plötzlichem Entschluß an einen Schreibtisch.

„Ich will noch einen Brief schreiben!“ sagte sie und sah Peter erwartungsvoll an. „Mein Freund wird schon lange auf Nachricht warten!“

„Oh, Sie haben einen Freund...?“ Peter sah sie bestürzt an.

„Ja, natürlich!“ sagte sie und war überraschend redselig. „Er ist ein netter Mensch, vor allem ein sehr energischer Mensch! Er weiß, was er will, und wenn er sich etwas vorgenommen hat, läßt er nicht locker, bis er sein Ziel erreicht hat. Er sagt mir stets, was er denkt und wünscht. Solche offenen und energischen Männer imponieren mir, offen gestanden, sehr.“

Peter nickte nachdenklich. Dann wurde er plötzlich rot und wollte wieder von der Chemie anfangen. Aber da hatte Hilde schon den Schreibtisch zurechtgerückt, und nun

sah sie mit ihrem füllhaltigen Zeile auf Zeile auf das oberste Blatt. In ihren Freund, den energischen Mann. Peter wartete in brennender Ungeduld, bis sie fertig war. Eine ganze Seite hatte sie mit ihrer etwas krausen Schrift bedeckt. Jetzt riß sie das Blatt ab, steckte es in einen Umschlag und erhob sich.

„Nun können wir essen gehen!“ sagte sie. „Er zögerte. „Ich will nur rasch noch eine Zeitung lesen!“ Er wartete, bis sie den Raum verlassen hatte, dann stürzte er sich wie ein Habicht auf den Schreibtisch, riß die zwei obersten leeren Blätter ab und rannte hinaus.

Als die beiden sich am Abend auf der Kurpromenade trafen, war Peter außergewöhnlich gut gelaunt. Er bot Hilde zu ihrem größten Erstaunen galant den Arm und führte sie zu einem stillen Seitenpfad.

„Haben Sie den Brief an Ihren Freund schon abgeschickt?“ fragte er plötzlich.

„Natürlich! Warum?“

„Sie hätten ihm einen Gruß von mir bestellen sollen.“ Sie blühte ihn prüfend an. „Eifersüchtig?“

„Er lächelte. Es war ein fröhliches, befreiendes Lächeln. „Wie sollte ich auf einen Freund eifersüchtig sein, der Elisabeth heißt und mit einem gewissen Martin verlobt ist?“

Hilde blieb verblüfft stehen. Aber er legte behutsam seinen Arm um ihre Schultern und führte sie mit ungewohnter Energie weiter.

„Sie schalten oft meine Chemie als eine unnütze Wissenschaft ab. Aber heute hat sie mir doch einen guten, praktischen Dienst erwiesen. Sie erinnern sich wohl, daß Sie Ihrem Freund auf einem Schreibtisch geschrieben?“

„Ach, und da haben Sie auf dem Lösblatt...?“

„Nein, es war ja gar feins da. Aber es gibt da ein ganz neues chemisches Verfahren. Winzige Teilchen der Tinte dringen, obwohl beim Schreiben kein starker Druck ausgeübt wird, sehr tief in einen Schreibtisch ein. Und verdampfendes Tint — ich besorgte es mir mittags aus der Apotheke — entwidert auch diese winzigen Schriftspuren auf den nächsten zwei, drei Blättern nach.“

„Und so haben Sie also gelesen...?“

„Ja wohl, daß ich ein schüchtern Mensch wäre, gar nicht so wie Elisabeths Martin, und auch, daß dies sehr schade sei, weil Sie mich...“

„Genug!“ unterbrach Hilde ihn zornig. „Sie sind ein abscheulicher Mensch!“

Aber Peter lachte nur, und als er sie nun küßte, verschwand auch die Farnesfalte von ihrer glatten Stirn.

Doch seitdem findet Hilde auch die Chemie ziemlich interessant und nützlich.

Abenteuer am Wendekreis / Seemanns-Geschichte von Franz Friedrich Oberhauser

Der alte holländische Segler „Pamela“ tut noch immer Dienst an der Küste der indischen Inseln Borneo und Sumatra. Es gibt ein Bordbuch, in diesem Buch findet man viele Aufzeichnungen der Kapitäne über die merkwürdigsten Begebenheiten. Darunter auch jene vom Teufel auf dem Mast: eine Sache, die wirklich geschah, und die doch niemand reiflos erzählt hätte. Wir laien:

„Auf der Strecke nach Kobe, und von dort nach Indien hing der „Pamela“ plötzlich in einer Flaute fest. Es war am Wendekreis. Es war ein wundervoller Tag, der Himmel war blau; ein Schimmer die Luft. Am zweiten Tag mußten wir uns die Zeit vertreiben, so gut es ging. Es gab einige Mädchen an Bord. Es wurde getanzt. Der lustigste war Cagnasso, ein fröhlicher, unfurchtamer junger Mann. Er sang und er tanzte gerne. Man entschied sich, jene Saturnalien zu feiern, die man als Fest des Wendekreises kennt. Alle mastierten sich, ein Matrose rafferte die Gäfte. Ein Bad wurde hergerichtet. Manchen gab es, der Cagnasso das Glück, das er bei Frauen hatte, reißte. Plötzlich tauchte ein kleines Teufelchen auf, fletzte spinnenhaft ins Tauwerk. Cagnasso sah es, lachte auf, und unbedenklich, wie es seine Art war, sprang er auf das Tauwerk zu. Das Bad in der alten Wasserkufe schien ihm zu gewöhnlich zu sein. Er hatte ja immer etwas Besonders, Ausgefallenes im Sinn, wozu ihn seine geschmeidigen Glieder, seine besondere Kraft und sein jugendlicher Uebermut noch unbedenklich verführten.

Er kletterte mit einem lauten Ruf der Freude das mittlere Wandtau hinauf. Da sah ich wieder das kleine Teufelchen, ganz oben auf der Rodmasttrahse sah es, und ganz deutlich bemerkte ich, wie es dem Cagnasso zuwinkte. „Cagnasso!“ schrie einer, aber mein Freund hörte nicht darauf. Er schwang sich auf die Rahe und lief dem Teufelchen nach, ein sonderbares, girres Lachen kam herab. Da stand Cagnasso schon an der Spitze der Rahe. Er breitete die Arme aus. „Achtung!“ schrie er, „so springt Cagnasso! So habet Cagnasso am Wendekreis!“ Und mit einem Salto mortale, wie ich einen schöneren nie in meinem Leben gesehen hatte, schwang sich mein Freund hinaus in die Luft, und flog wie ein Taucherogel kopfüber in das Meer. Lauter Beifall rieselte ihm nach. Die Matrosen machten runde Augen. Hatten lange Zähne und rieben sich die Hände. Das war ein Sprung. Das Teufelchen auf dem Rodmast ließ einen Schrei aus. Einen einzigen. Aber niemand hörte ihn. Alles sah hinauf auf das Meer, um Cagnasso wieder austauschen zu sehen.

Aber Cagnasso ließ sich Zeit. Als wäre jener kleine Satan in ihn gefahren, spielte er in süßhafter Luft mit dem Leben. Jetzt schoß etwas aus den Wassern hervor. Die blaue Flut trübte sich, trug einen perlenden Schaumfaden, der sich blitzschnell unserer Meerestafel näherte. Dann hob sich ein Hai aus der See. Zur selben Zeit tauchte auch Cagnasso auf. Er hatte den Tiger des Ozeans bemerkt. Aber er wäre nicht der tolle Cagnasso gewesen, wenn er in diesem Augenblick seine Ruhe verloren hätte.

Aug in Aug mit dem spielenden Feind, versuchte er das Schiff zu erreichen. Er war ein wundervoller Schwimmer. Aber spielerisch, geschmeidig in seiner Wucht, schnitt ihm der

Hai, hinter ihm der ewige Pilot, sein ewiger Begleiter, den Weg ab. Cagnasso gab nicht auf. Er fing an, mit raschen Armen das Schiff zu umschwimmen, nach Rettung suchend. Der erste Schrecken in den Zuschauern wich einer grauamen Spannung. Ein Matrose, noch im Kostüm Neptuns, warf dem tapferen Cagnasso ein Tau zu, das dieser sofort auffing und um die Brust legte. Dann näherte er sich rasch der Breitseite des Schiffes.

Indessen hatten auf Befehl des Kapitäns zwei Mann den Mast erklettert, das andere Ende des Taus mit sich nehmend. Von oben herab sollten sie sich in die Pagaje fallen lassen, um so den Schwimmer blitzschnell aus dem gefährlichen Wasser zu reißen.

Ein kurzer Augenblick der Verkündigung, dann ein Befehl, ein Ruf, dann sprangen die zwei Matrosen vom Mast, ein dumpfes Fallen zweier Körper und Cagnasso schwang sich hoch in der Luft.

Aber der Hai war dem Schwimmer nahe gekommen, hatte ihn umkreist und in demselben Augenblick, als der Körper das Wasser verließ, legte sich der Hai auf die Seite und schoß nach einem kleinen Anlauf wie ein Springer auf die Beute los. Er erhob sich in furchtbarer Gewandtheit. Stand fast senkrecht auf. Eine graulame Lanze schimmerte der mächtige Körper in der Luft. Schaum schlug hoch. Ein breiter Rachen öffnete sich, einige Reihen dreifantiger Zähne... Und Cagnasso hatte ein Bein verloren... Eine harte Last legte sich auf uns alle. Was war diese verdammte Windstille dagegen! Der Sieger hatte die Tiefe des Meeres erreicht. Jedem hing am Tau das Opfer des grauamen Kampfes.

In derselben Stunde erhob sich ein Wind. Gleichsam aus der Stille des Meeres, vom Spiegel dieses süßhaften, blauen Traumes fort, trieb es, die höllische Rutsche weiter.

„Ich mußte den ganzen Tag und die ganze Nacht auf dem Girtbaum hängen, wo der kleine Satan dem Cagnasso gewinkt hatte. Sonderbar... dieser Dämon war verschwinden. Niemand hatte ihn mehr gesehen, niemand wußte etwas über ihn. Mir war es, als wäre er in die Seele Cagnassos gefahren, als wäre er in seinen Körper gesprungen, um ihn uns zu nehmen. Denn kein anderer, als dieser kleine Teufel hatte meinen Freund dazu verführt, sein tolles Beginnen wahr zu machen. Niemals war es die Verlockung, den Mädchen seinen Mut zu zeigen. Denn diese hätten alles darum gegeben, Cagnasso davon abzuhalten. Sie blieben nach diesem Zwischenfall verstört und erschüttert in ihren Kajüten. Selbst die Matrosen standen wie Sgatten umher.“

Nur der Kapitän schimpfte vor sich hin, denn er liebte ihn sicher am meisten von allen. Und weil ich das wußte, sagte ich ihm, daß ich im nächsten Hafen meinen Dienst quittieren wollte, um wieder gegen Westen zu kommen. Er sah mich wild und finstern an, er sprach kein Wort. Ja, mein Herr, auch das härteste und rauheste Herz hat eine verwundbare Stelle!

Für mich wurde Cagnasso eine Art Begriff: So kann in unser Leben plötzlich ein Ereignis treten, das, wenn gleich wir nur Zuschauer sind, unsere Welt der Gefühle plötzlich verbunfelt, wie eine schwere, drohende Gewitterwolke...“

Der Landesvater

Von Karl Burkerl.

Es ist den Potentaten noch immer gut zu Gesicht gestanden, wenn sie ein wenig leutselig waren; und wenn, von der anderen Seite her, die Untertanen gewußt haben, was sich für sie geziemt, so hat das auch nichts geschadet.

Der Potentat ist diesmal der Schwabekönig. Er hat gerade nichts Weltmächtiges vor, und also denkt er, er könnt' sich wieder einmal den Viehmarkt zu Cannstatt angucken, und wie er dort ist, zeigt man ihm unter anderem eine kapitale Sau.

Wenn einem Landesfürsten ein solches Trumm von einer Sau unter die allergnädigsten Augen kommt und es wird ihm beigebracht, unter seinem ruhmreichen Zep-ter sei sie dahergewachsen, so freut ihn das. Und wenn er dann fragt, aus welchem Stall sie heraus ist, so kann man das wohl begreifen.

Die Sau gehört aber diesmal dem Schultheiß von Winterthalben, und wie man ihn vor den König hinstellt, da ist ihm das nicht ganz einerlei. Weiß er doch nicht, was ein Bauer mit einem König schwätzen soll; aber das gibt sich. Nämlich die Majestät weiß es umgekehrt desto besser. Sie sagt: „Mein lieber Schultheiß“, sag noch anderes, was sich nicht übel anhört, und darüber vergißt ein Untertan schnell seine Angst und von selber geht ihm das Maul auf.

Unser Schultheiß tut also dem König kund und zu wissen, die Sau da, die wäre noch längst nicht seine schönste, daheim hätte er noch eine weit schwerere, und da stellt die Majestät denn freilich die Ohren. „Boß daus, Montmartin“, sagt der König zu einem von seiner Umgebung, „die Sau müssen wir sehen!“ Und dem Schultheiß verspricht er, sobald sich die Gelegenheit böte, würde er bei ihm vorbeikommen.

Und es steht gar nicht sehr lang an — so zwischen der zweiten und dritten Woche — da kommt der König mit dem Montmartin und noch etlichen anderen hohen Herren dem Schultheiß, bei Gott!, auf den Hof geritten. „Die Sau, mein lieber Schultheiß“, fragt er, „wo hätten wir also die berühmte Sau?“

Drinnen im Säuhaus wär' sie halt, meint der Schultheiß, der noch ein wenig verhofft ist. Und wie er sich erst einmal über die Nase gewischt hat, sagt er, wenn sich die Herren einstweilen da bei der Tür postieren wollten, so werden sie die Sau gleich zu sehen kriegen.

Der Schultheiß schließt also ins Säuhaus, stößt die Sau, die jaul im Stroh flakt, mit dem Fuß an und will sie damit auf die Beine bringen. Die mag aber nicht gleich hören, und so muß er sie eben noch einmal mit dem ledernen Schläppen in die Wampe stupfen. „Geh, Alte, steh auf“, schreit er die Sau an, „dei allergnädigster Landesvater ist drauß; er will habe, du sollst de ihm präsentiere!“

Nein, er denkt sich wahrhaftig nichts dabei, der gute Schultheiß, und er wundert sich daß, wie die da drauß mit einem hell aufschauen.

Anekdoten

So vergeht der Ruhm

Eines Tages fuhren der berühmte Schauspieler Lucien Guitry und sein ebenso berühmter Sohn Sacha Guitry mit ihrem Auto in Paris spazieren. Lucien, der Vater, sah vorn, neben dem Fahrer.

Einer ihrer vielen Bewunderer erkennt die beiden, hebt seine Hand und ruft begeistert: „Die Könige von Paris!“

Knapp eine Viertelstunde darauf gerät ihr Auto in eine Verkehrsstockung, streift ein Lastwagen, und der Autofahrer ruft ihnen voll Wut nach: „Verdammte Idioten!“

Da dreht sich Lucien zu seinen Sohne um und sagt schlicht: „Entthront!“

Die Wirkung

Das war kurz nach dem Kriege. Lloyd George stand auf dem Gipfel seiner Macht. Er sollte eine Rede in Liverpool halten, vor einer riesigen Volksmenge. Lloyd George sprach von einem großen, mit Fahnen drapierten Balkon aus, und damit jedes Wort auch den Fernsten verständlich blieb, hatte man einen Apparat montiert, der damals noch eine technische Neuerung bedeutete: einen ungeheuer empfindlichen elektrischen Lautsprecher.

Lloyd George sprach hinreichend. Er hielt die beste Rede seines Lebens. Die Volksmenge war völlig in seinem Bann. Er schloß mit einem tiefempfundnen, leidenschaftlichen Appell an das englische Volk... und wandte sich gleich darauf an einen dabei stehenden Freund mit der halbblauen Frage: „Wie habe ich gewirkt...?“ Wie zur Antwort brach die ganze Volksmenge in ein dröhnendes, ein höllisches Gelächter aus. Der Lautsprecher war nicht ausgeschaltet worden.

Naheliegend

Zwei alte Bekannte trafen sich wieder einmal. „Na, wie geht's mit deiner Hühnerzucht, Jöhnnie?“ fragte der eine.

„Oh“, sagte Jöhnnie, „das Hühnergeschäft hab' ich längst aufgegeben. Ich ziehe jetzt Schweine. Wenn du den besten Wurf Ferkel im Lande sehen willst, so komm mich mal besuchen, alter Bunge!“

Zufällig kam Jöhnnies Freund schon am nächsten Tag in die Gegend und suchte also das Haus auf. Jöhnnies Frau trat mürrisch in die Tür.

„Guten Tag, Missis“, sagte der Besucher. „Ich bin hier, um das Schwein zu sehen.“

„Vor sechs Uhr kommt er nicht nach Hause“, war die Antwort.

Mehr als 200.000 MENDE

wurden 1937 verkauft. Das ist der sicherste Beweis dafür, wie sehr MENDE-Geräte beliebt und geschätzt sind.

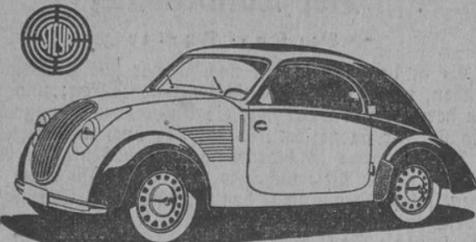
Wer einen MENDE wählt, weiß von vornherein, daß er ein Gerät erhält, das dem Ziel: „Edel in Form und Klang“ so nahe als nur irgend möglich ist. MENDE kennt auf Grund seiner großen Erfahrungen genau alle Wünsche der Käufer und hat sie in den neuen Geräten des Baujahres 1938 in jeder Beziehung verwirklicht.

Der Name MENDE ist ein Begriff für höchste Klangqualität, Leistung und Trennschärfe.



MENDE

Edel in Form und Klang



Steyr - der deutsche Qualitätswagen
4sitzige Limousine mit Schiebedach
ab Mark 2750.- sofort lieferbar
Rheiderwerke
Dr. ing. Fritz Kempe & Co., G. m. b. H.
E m d e n Fernruf 2907

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200



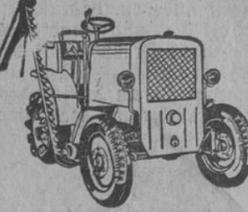
Verkaufsstelle und Kundendienst
Cl. Hilgefort, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107

Jetzt ist es Zeit
für geordnete Stalllüftung Maßnahmen zu treffen
Die Jebens'sche Lüftungsanlage
entspricht Ihren Anforderungen. Für einwandfreie Arbeiten
wird schriftliche Garantie geleistet. Kostenlose Auskunft durch
Hermann Schöttler, Neu-Westee

Achtung Großhandel!
Zur Einführung des gesetzl. vorgeschriebenen, neuen
Kontenplanes empfehlen wir
Durchschreibebuchhaltungen!
in den verschiedenen Verfahren.
Fordern Sie Vertreterbesuch, wir beraten Sie gern
unverbindlich und kostenlos
Bürohaus Waage Martin Baupel & Co., Bremen
Langenstraße 135 • Ruf 27755/56 • Telegr.-Wort: Büropercke



Petram
von überraschender
Wirkung gegen:
Hühneraugen
Hornhaut
eingewachsene Nägel
Hautausschlag
Herstell.:
Chem. Labor.
Carl F. A. Müller
Bremen 8.



MIAG Diesel-Schlepper
für Straße und Acker
Generalvertretung:
Georg Schwarting
Oldenburg, Lange Str. 2, Tel. 2579

Achtung! Kiepe
Gasthof Girsena
Sonntag Sanz
Nehmen Sie bei Anträgen
immer Bezug auf die „OTZ“

Fahrzeugmarkt
NSU. Fiat 1500
Vorführungswagen, zu ver-
kaufen.
Hermann D. Meyer, Leer.
Fernruf 2314.
Wünsche mein gut erhaltenes
Motorship
„Frieda“
43 Tonnen, Tiefgang 113 cm,
mit 12 PS. Neufeldt-u.-Ruhnte-
Motor, zu verkaufen.
Remmer Büscher,
Dlt-Warfigsfehn.

Radfahrer
kaufen nirgends günstiger
als im
Fahrradhaus Osterkamp,
Aurich, Norderstraße 14.
Große Auswahl in Fahr-
rädern, Nähmaschinen, Zu-
behör u. Ersatzteilen, sowie
Sachsmotorrädern.
Reparaturen schnell u. preis-
wert unter fachm. Leitung
dasselbst.



Pickel
sind Hautunreinheiten, die man nicht
dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht
durch tägliches Waschen mit der echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu haben in den Fachgeschäften, be-
stimmt bei:
in Emden:
Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer
Mediz.-Drogerie Joh. Bruns
Markt-Drogerie H. Carsjens
Adler-Drog. Walter Denkmann
Rathaus-Drogerie Karl Husen
Central-Drogerie Alfr. Müller
in Leer:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits
Drogerie Herm. Drost
Drogerie z. Upstalsboom
L. Grubinski
Rathaus-Drogerie Joh. Hatner
Germania-Drog. Joh. Lorenzen

**Höhere technische
Staatslehranstalt
für Hoch- und Tiefbau
Fachschule**
Oldenburg i. O.

**Wäscherei und
Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen**
Gebr. Poensgen A.-G.
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 231442

Heirat

Leitender Beamter
in größ. Ind.-Unternehmen,
Kaufm. u. Landw., Württem-
berger, 38 J., 1,68 m, atab.
geb., ledig, mit ernst. Lebens-
auffassung, charakterfest u. zu-
verlässig, hob. Einkommen u.
in gut. Verhältn. (eig. Heim)
wünscht Neigungsehe
mit geb., erbgel., schl., hübs-
chem, hausmütl. tücht. Mäd-
chen nord. Rasse, 24-30 J.,
m. tadellof. Berg., heit., vert.,
bescheid. u. lb. Wesen, Herzens-
bildung, Sinn für gepflegte
Hauslichkeit u. harm., vorbildl.
Familienleben. Strengste Dis-
kretion zugef. Anonym zweifl.
Erntbarte, ausf. Zuschriften m.
Lichtbildern, auch Vermittl. von
Eltern od. Bew., erb. unter
E. 3403 an die DTZ., Emden.

Tiermarkt
Suche anzulaufen gute,
schwere,
**rotbunte
Herdbuchrinder**
bis November abfahrend, mit
guten Leistungsnachweisen.
Fr. Breithaupt,
Lopperjum.
Fernruf: Lopperjum 75.

Kaufe stets hochtragende
**Rühe und Rinder
sowie Fettvieh**
Bitte um Angebote.
Johann Waten, Hejel.
Fernruf: Bagband 9.

Angefordertes Schafbock
zu kaufen gesucht.
Martin Bopp, Emden,
Contebersweg.

**Werdet Mitglied
der NSD.**

Zu verkaufen

Unter meiner Nachweisung
steht in einem benachbarten
größeren Ort ein

Wohnhaus
mit massiver Werkstatt,
Sofa- und Hausgarten
von 4 Nr
zum baldigen Antritt unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Das Haus eignet sich
auch für ein Handwert oder ein
Gewerbe (z. B. Bäckerei).
Stückhaufen.
P. Grünefeld,
Preußischer Auktionator.

Im Auftrage habe ich zwei
sehr gut erhaltene
Ladentresen
(1 aus Holz m. flachem Glas-
aufsatz und 1 aus Glas),
passend für Juweliere, Uhr-
macher usw., zu verkaufen.
Liebhaber wollen sich zwecks
Befichtigung mit mir in Verbin-
dung setzen.
Leer, Fernsprecher 2062.
P. Winkelbach,
Verfeigerer.

Habe eine
Wellblech-Garage
fast neu, gr. 4x8 m, zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen u. Nr.
1671 bei der DTZ., Emden.

Zu kaufen gesucht

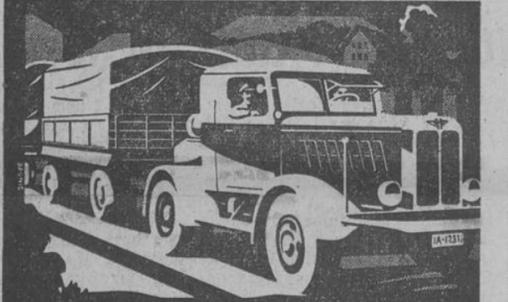
**Alttertümliche
Möbel**
Kabinettschränke und Kom-
moden mit geschweift. Laden.
Tischen und Telleranzichten.
Zinnfassen, Kisten (Esbars)
usw. kaufe höchstzahlend und
bitte um Angebot.
Berend Janssen, Emden (Ditr.).
Klunderburgstr. 1.
Werkstatt für antike Möbel.

Käufe zu den höchsten Preisen:
Ruh-, Rind-, Ochsen-, Bullen-, Pferdehäute.
Kalb-, Schaf-, Lamm-, Hasen-, Kanin- und Wildfelle
Unbenutzte außereurop. in Lofnordung:
Häute und Felle aller Art, die als Leder, Teppiche,
Pelzwaren usw. verwandt werden können.
R. J. Kowtkomys, Ludowigsweil, Emden
Hinter dem Rahmen 5.



Abrador
wäscht Hände
rillenlauber
und macht die Haut so
schön samtweich u. frisch.
ABRADOR ist eine Spezial-Hand-
Seife von außergewöhnlicher Rei-
nigungkraft und hervorragender
hautpflegender Wirkung, denn
ABRADOR enthält besondere
kosmetische Zusätze u. a. auch
Lanolin und Lecithin.
 ABRADOR
bekommen Sie überall, wo es
gute Seifen gibt. Stück 18 Pfg.
LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhd.)

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten



HANOMAG
ZUGMASCHINEN MIT 20-100PS MOTORLEISTUNG
Generalvertretung für Ostfriesland und Lager:
F. K. Stilkenboom, Norden
Fernsprecher 2330.

Achtung! Stromabnehmer!
Letzter Termin für die Rücksendung der Grundpreistarif-Fragebögen ist Mittwoch, 14. September
Stromversorgungs A.-G. Oldenburg-Ostfriesland
Betriebsverwaltung Leer
Stromversorgungs A.-G. Oldenburg-Ostfriesland
Betriebsabteilung Norden

